Hörder Volksblatt

Anzeigen-Preise:
für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 G.-Pfg. Von Interessenten des Verbreitungsgebietes direkt aufgegeben: Kleine und Geschäftsanzeigen 6 G.-Pfg., Familienanzeigen, Stellen- und Wohnungsgesuche bei sofortiger Bezahlung 4 G.-Pfg. Reklamen je Millimeterzeile 50 G.-Pfg. Rotationsdruck u. Verlag von May & Komp. Geschäftsstelle: Hörde, Hermannstr. 62. Fernspr. 21 u. 22.

verbunden mit der **Hörder Zeitung**
Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde und für den Landkreis Hörde.
Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis wöchentlich 55 Pfg. Falls wir in der Herausgabe der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Timmermann, für kommunale Sitzungen und Z-Berichte: Otto Böcking, für lokales und Provinzielles: Wilhelm Treese, sämtlich in Hörde.

Nr. 196 (1. Blatt). **Dienstag, den 21. August 1928.** **72. Jahrgang.**

Die Kreuzerbauopposition.

Severing über Panzerkreuzer und Reichsregierung.

In einer Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Ortsvereins in Bielefeld sprach Reichsminister Severing über die Frage Panzerkreuzer und Reichsregierung.

Redner wies einleitend darauf hin, daß die Panzerkreuzerfrage im Wahlkampf für die sozialdemokratische Partei gewiß eine sehr große Rolle gespielt habe, daß aber die Partei ihren Erfolg am 20. Mai keineswegs lediglich dem Kampfe gegen den Panzerkreuzer zu verdanken habe. In seinem Referat betonte der Minister besonders, daß durch das Kompromiß mit dem Reichsrat, die Entscheidung über den Panzerkreuzer bis zum 1. September zu fällen, eine sehr schwierige Situation geschaffen worden sei. In der fraglichen Sitzung der Reichsregierung sei über den Bau nicht abgestimmt worden, sondern man habe sich lediglich mit dem Beginn einverstanden erklärt, nachdem der Reichswehrminister aus dem Etat der letzten Jahre Reste im Betrage von 41 Millionen zur Verfügung gestellt und erklärt habe, daß für den gesamten Panzerkreuzerbau keine neuen Hilfsmittel angefordert werden würden. Die Ablehnung des Panzerkreuzers bestehe sowohl in der sozialdemokratischen Partei als auch bei den sozialdemokratischen Ministern nach wie vor weiter. Es werde alles versucht werden, bei den Abstimmungen über die Raten im Reichstag ein anderes Ergebnis herbeizuführen.

Vor allen Dingen, so erklärte Reichsminister Severing, denke die Sozialdemokratie nicht daran, als Folge des Panzerkreuzerbeschlusses der Bürgerblockregierung des vergangenen Reichstages weitere Bauten auf sich zu nehmen, wenn sich diese schon aus finanziellen Gründen von selbst verbieten würden.

Severing erklärt, daß die Sozialdemokratie nicht daran gedacht habe, um des Panzerkreuzers willen aus der Regierung herauszugehen, sondern daß sie die einmal errungene Machtposition solange als möglich festzuhalten gedenke, da andere und dringlichere Aufgaben als die Panzerkreuzerfrage, vor allem auf dem Gebiete der Sozialpolitik und der Verwaltung zu lösen seien.

*

Der 153. Sozialdemokrat.

Der Reichswahlausschuß hat in einer Sitzung die Additionsversehen korrigiert, das bei der Zusammenstellung des Wahlresultats vom 20. Mai zur Reichstagswahl im Wahlkreis Ostpreußen geschehen war. Dort waren im Regierungsbezirk Gerdauen 60 Stimmbezirke bei der Addierung ausgefallen. Die mehr ermittelten 22 sozialdemokratischen Stimmen sind der Reichsliste zugezählt worden. Dort war nach der ersten Feststellung ein Stimmrest von 26 165 Stimmen verblieben. Nunmehr beträgt der Rest 27 187 Stimmen. Da ein Rest von mehr als 30 000 Stimmen auf der Reichsliste zu einem weiteren Mandat genügt, hat der Reichswahlausschuß festgestellt, daß auf die sozialdemokratische Reichsliste statt neun Sitze deren zehn entfallen. Der auch diese Korrektur für gewählt erachtete Abgeordnete ist der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes Albert Falkenberg. Die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beträgt jetzt 153.

*

Neuformierung der Christlich-Sozialen.

Der Christlich-soziale Verein Berlin, die Christlich-soziale Gesellschaft, die Christlich-soziale Vereinigung Westdeutschlands, Sitz Siegen, und die Christlich-soziale Vereinigung, Sitz Breslau, traten in Bielefeld zu einer aus allen Teilen des Reiches stark besuchten Versammlung zusammen. Einstimmig wurde im Hinblick auf die politische Gesamtlage die Gründung einer Christlich-sozialen Reichsvereinigung beschlossen. Zum 1. Vorsitzenden der Reichsvereinigung wurde Dr. v. Viebahn-Spandau, Johannesthal, zum 2. Vorsitzenden Reichstagsabgeordneter D. Mumm gewählt.

*

Deutschnationale Anfrage zur Verfassungsfeier in Zeitz.

Im preußischen Landtage ist eine kleine Anfrage des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Winterfeld eingegangen, in der es heißt: In der Angelegenheit der Verfassungsfeier in Zeitz enthält die amtliche Erklärung nach mir gemachten Schilderungen Unrichtigkeiten. Die Ausschmückung des Raumes lag in den Händen des Reichsbanners. Büsten von Ebert und Hindenburg waren am Vormittag des 11. August in den Saal geschafft worden. Bei dem Festakt war die Hindenburgbüste verschwunden. Anstelle der Büste wurde ein Bild Hindenburgs angebracht. Etwa eine Viertelstunde vor Beginn der Feier stellte das Reichsbanner, nachdem es in den Saal eingezogen war, die Forderung, entweder würde das Bild Hindenburgs entfernt, oder das Reichsbanner würde den Saal wieder verlassen. Der Bürgermeister hat das Bild, vorbehaltlich der Entscheidung des Landrates, entfernen lassen und diesen, als er einige Zeit vor Beginn der Feier erschien, genau unterrichtet. Der Landrat hat das Bild nicht wieder anbringen lassen.

Albanien — Königreich.

Achmed Zogul zum König ausgerufen.

In Tirana fand eine große Volksversammlung der Einwohnerschaft statt, in der mit großer Begeisterung beschlossen wurde, in Albanien die Monarchie auszurufen und die Krone dem Präsidenten Achmed Zogul anzubieten, in Anerkennung der Verdienste, die dieser sich um sein Vaterland erworben habe. Dem Beispiel der Hauptstadt ist ganz Albanien gefolgt. Auch in den anderen Städten fanden große Kundgebungen statt, die in voller Ruhe verliefen.

Die Kämpfe in Barga.

„Morning Post" meldet Charbin vom 18.: Die mongolischen Abteilungen, die einen Einfall in den Staat Barga unternommen haben, sind von chinesischen Truppen zurückgetrieben worden. Der Verkehr auf der chinesischen Ostbahn, der zeitweise durch die Angriffe unterbrochen war, ist jetzt unter Verwendung von Panzerzügen zum Teil wieder hergestellt worden.

Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Tokio, befinden sich die chinesischen Truppen in der nordwestlichen Mandschurei auf dem Rückzuge vor den mongolischen Aufständischen. Das Ziel der letzten sei der wichtige Eisenbahnmittelpunkt Hailar.

Stresemann unterzeichnet zuerst.

Die Unterzeichnung des Kelloggpaktes. — Freie Hand für Paris und Genf.

Nach einer Funkmeldung der „Chikago Tribune" von Bord der „Ile de France" empfing Kellogg Mitteilungen über die Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes. Er teilte der französischen Botschaft in Washington mit, daß er mit der von Frankreich vorgeschlagenen Reihenfolge der Unterzeichner einverstanden sei, nach der Deutschland zuerst unterzeichne. Die Reihenfolge der Unterzeichnungen entspricht der diplomatischen Gepflogenheit, wonach die Länder in alphabetischer Reihenfolge unterzeichnen. Maßgebend sind dabei die französischen Namen, so daß Deutschland (Allemagne) an erster Stelle kommt. Bei der Unterzeichnungsfeier in Paris wird der Vertrag in französischer und in englischer Sprache verlesen werden. Anschließend werden die französischen Interpretierungen mit den Vorbehalten bezüglich des Rechtes der Verteidigung der Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund und Locarno und die verschiedenen Neutralitätsverträge zur Verlesung kommen.

*

Stresemanns Pariser Reise.

Wie nunmehr feststeht, wird Reichsaußenminister Dr. Stresemann auf seiner Reise nach Paris nur von seinem Sekretär, Konsul Bernhard, und dem vortragenden Legationsrat Riedlhammer begleitet sein. Die Mitnahme weiterer Beamten des Auswärtigen Amtes ist nicht beabsichtigt.

Keine bestimmten Aufträge an Stresemann.

Dem Vernehmen nach ist nicht beabsichtigt, dem Außenminister Dr. Stresemann für seine bevorstehende Pariser Reise bestimmte Richtlinien mitzugeben. Wenn auch die Pariser Diplomatenzusammenkunft, die zunächst ja nur der Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes dient, zweifellos auch zu mancherlei Aussprachen über schwebende politische Fragen Gelegenheit geben wird, so ist doch nicht zu erwarten, daß diese Besprechungen schon zu sofort sichtbaren Ergebnissen führen werden. Das gilt insbesondere auch von der Räumungsfrage, über deren

weitere Verschleppung

zwischen England und Frankreich ein Einverständnis zustandegekommen zu sein scheint. Ob wenigstens als kleines Zugeständnis an Deutschland eine beschleunigte Räumung der zweiten Zone, die in anderthalb Jahren ohnehin fällig wäre, stattfinden wird, dürfte sich frühestens auf der Genfer Septembertagung entscheiden. Die Abwesenheit Chamberlains von Paris wird es Briand sehr leicht machen, vorläufig alle bindenden Abmachungen zurückzuweisen.

Vorbereitungen für Genf.

Wie im vergangenen Jahre werden außer den Referenten des Auswärtigen Amtes auch Mitglieder des Reichstages zur deutschen Delegation für die kommende Völkerbundstagung in Genf gehören und in die einzelnen Kommissionen delegiert werden. Es sind von der Regierung zum Eintritt in die Delegation eingeladen worden: Graf Bernstorff, der frühere demokratische Abgeordnete, ferner Abgeordneter Dr. Breitscheidt von der Sozialdemokratie, Abgeordneter Dr. Kaas vom Zentrum, Abgeordneter von Rheinbaben, Deutsche Volkspartei, und Abg. Lindeiner-Wildau, der Vorsitzende der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, von dem aber eine zusagende Antwort bisher nicht eingegangen ist.

*

Amerika und die Flottenfrage.

Die Anwesenheit Kelloggs in Paris dürfte vielleicht auch zu einer diplomatischen Fühlungnahme in der Flottenfrage Anlaß geben, wenngleich auch hierbei die Abwesenheit Chamberlains hinderlich ist. Im Weißen Hause wird nach Berichten aus Washington bestätigt, daß Präsident Coolidge die durch den kürzlichen Abschluß des französisch-englischen Flottenabkommens geschaffene Lage als ernst ansieht. Der Präsident hält die Möglichkeit für gegeben, daß das Abkommen die amerikanische Stellung zur See berührt, indem es die amerikanische Flotte in eine untergeordnete Stellung gegenüber den vereinigten britisch-französischen Flotten bringt. Weiter wird bestätigt, daß in amerikanischen Regierungskreisen erwogen wird, für die nächste Tagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf keine amerikanische Abordnung zu entsenden. Das Staatsdepartement kam aber zu der Ueberzeugung, daß die Anwesenheit einer amerikanischen Abordnung Frankreich und Großbritannien zwingen könnte, die Flottenfrage aufzurollen. Von privater, aber wohl unterrichteter Seite wird erklärt, daß — wenn Großbritannien und Frankreich auf dem eben abgeschlossenen Abkommen bestehen sollten — eine weitere Begrenzung der Flottenrüstung unmöglich sein würde. Der Nachfolger Coolidges werde in diesem Falle den Kongreß zu ersuchen haben, einem ausgedehnten amerikanischen Bauprogramm zuzustimmen, um der Bedrohung einer vereinigten britisch-französischen Flotte zu begegnen.

Bruch zwischen China und Japan.

Wie „Newyork Tribune" in einem Sonderbericht aus Schanghai meldet, hat die nationalistische Nankingregierung ernsthaft die Absicht, die diplomatischen Beziehungen zu Japan abzubrechen. Wie es in dem Bericht heißt, erwägen die chinesischen Behörden bereits die Abberufung des chinesischen Gesandten sowie die Zurückziehung sämtlicher chinesischer Konsularbeamten aus Japan. Möglicherweise soll nach der „Tribune" die nationalistische Regierung an Japan die Aufforderung richten, ebenfalls alle Diplomaten sowie Konsularbeamten abzuberufen. Gleichzeitig mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Japan beabsichtigt die Nankingregierung, an die übrigen Vertragsmächte, einschließlich die Vereinigten Staaten, um Unterstützung zu appellieren.

Raubüberfall im Seebad.

In der Nacht wurden im Ostseebad Cranz, etwa 30 Meter vom Seesteg entfernt, zwei Personen von einem maskierten Räuber mit vorgehaltenem Revolver bedroht und zur Herausgabe des Geldes aufgefordert. Ein Zollbeamter konnte die beiden Fußgänger retten. Als der Zollbeamte rief: „Hände hoch!" schoß der Räuber und verletzte den Zollbeamten am Oberschenkel.

Deutschland und Südslavien.

„Die Deutschen werden sich eines Tages einigen." — „Kann man verhindern, was unvermeidlich ist"?

Der Führer der südslavischen Delegation zur 25. Interparlamentarischen Konferenz, die in Berlin eingetroffen ist, der frühere Minister Joca Jovanowitsch, hat dem Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" eine Unterredung gewährt, in der er sich eingehend über die innerpolitische Lage in Südslavien äußerte.

Joca Jovanowitsch, der der Führer der oppositionellen Parlamentsfraktion der kleinen Landwirte ist, bezeichnete die ausländischen Kommentare zu den Vorgängen in seinem Heimatlande als im wesentlichen zu pessimistisch gefärbt. Keine Nation habe ihre Einigung ohne Schwierigkeiten durchführen können. Aber auch die Schwierigkeiten in Jugoslavien seien nicht solcher Natur, daß sie eine schwere Einwirkung auf den Staat und seine Organisation haben müßten. Freilich sei eine Aenderung der inneren Staatseinrichtungen auf dem Wege der Verfassungsrevision unumgänglich. Auf die Frage, wie er die Lage der

deutschen Minderheit

in Jugoslavien betrachte, erklärte Jovanowitsch u. a., daß die Schwierigkeiten, die den Angehörigen der deutschen Minderheit in Jugoslavien erwachsen seien, im wesentlichen auf die nicht immer fähige Verwaltungsbürokratie zurückzuführen sind. Es sind, so fuhr Jovanowitsch fort, einige Handlungen vorgekommen, die man als vollkommen unberechtigt gegenüber den Deutschen bezeichnen kann. Unsere Deutschen, das müssen wir mit Freuden sagen, sind fleißige, friedliebende, loyale, konstruktive, vorbildliche Bürger und Untertanen, und sie haben nichts anderes verdient, als daß man ihre vollkommene Gleichberechtigung anerkennt, die ihnen auch die Verfassung unseres Landes bietet. — Ueber

die Anschlußfrage

äußerte sich der südslavische Politiker der „Vossischen Zeitung" zufolge folgendermaßen: Bei uns wie anderswo gibt es Leute, die die Anschlußfrage bestreiten. Aber die Mehrheit, die darüber nachdenkt, urteilt darüber anders als diejenigen, die erklären, daß man den Anschluß nicht erlauben darf.

Kann man denn das verhindern, was unvermeidlich ist? Nein! Nichts kann den Anschluß verhindern.

Uebrigens können wir, die wir uns auf der Grundlage des Nationalitätenprinzips vereinigten, jetzt nicht gegen dieses Prinzip kämpfen. Die Deutschen werden sich eines Tages einigen, wenn sie diese Einigung selbst wünschen. Was ist das schon für eine Gefahr, wenn sich sieben bis acht Millionen Oesterreicher mit dem Deutschen Reiche vereinigen?

*

Flaggenzwischenfall in Südtirol.

Große Erregung in Brixen.

Nach Meldungen aus Brixen wurde dort kürzlich in der Nacht zwischen den beiden Türmen des Domes eine große Fahne in den in Südtirol verbotenen Farben rotweiß aufgezogen. In den Morgenstunden wurde die Fahne sofort von Militär heruntergeholt. Noch in den Vormittagsstunden begannen Verhöre und Haussuchungen. Dabei wurde zuerst der Meßner des Domes nach einem peinlichen Verhör in Gewahrsam genommen, worauf auch der Stellvertreter des auf Urlaub befindlichen Dompfarrers, Benedikt Pertramer, verhaftet wurde. Außerdem wurden der Domkapellmeister Pius Goller sowie die Wirtschafterin des abwesenden Dompfarrers verhört. Schließlich beschlagnahmten die Behörden noch die Schlüssel des Domes. Der Zwischenfall hat in Brixen große Erregung hervorgerufen. Man behauptet, daß der Zwischenfall durch Faschisten hervorgerufen worden sei.

Auf der Spur eines Massenbetruges.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Reihe großangelegter Schwindelmanöver aufzuklären, mit der sich die deutschen Strafbehörden seit Monaten beschäftigten. Der Täter, der 38 Jahre alte wegen Gepäckdiebstahls vor fünf Jahren vorbestrafte Willy Bethge, hat mit Hilfe gestohlener und gefälschter Dokumente, deren er sich in der raffiniertesten Weise bediente, Behörden und Privatpersonen um beträchtliche Summen geschädigt. B. ist flüchtig.

Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 21. August 1928.

Todesopfer des Kraftwagenverkehrs

in Rheinland und Westfalen.

Zum ersten Mâle veröffentlicht das preußische statistische Landesamt eine Uebersicht über die Todesopfer des Kraftfahrverkehrs in Preußen im Jahre 1925. Ueber die früheren und späteren Jahre liegen leider noch keine Veröffentlichungen vor. Die Statistik unterscheidet zwei Gruppen von Todesopfern: 1. Unfälle des Führers und der Insassen durch Sturz, Anprall usw., 2. Unfälle anderer Personen durch Ueberfahren. Wünschenswert wäre im Interesse der Organisationen des Kraftfahrzeugverkehrs, wie auch der Kraftfahrzeugindustrie eine Teilung der ersten Rubrik in a) Unfälle verursacht durch Mängel am Fahrzeug, Reifenpannen, Vergaserbrand, Lockerung von Schrauben usw., b) Unfälle durch Einflüsse von außen; Schlaglöcher, vorspringende Tiere, Anfahren durch andere Fuhrwerke und endlich c) Unfälle durch eigenes Verschulden, Leichtsinn, Trunkenheit, Unachtsamkeit. Nach der vorhandenen Statistik wurden in ganz Preußen 1925 im Kraftfahrverkehr 1624 Personen getötet d. h. 4,26 auf je 100 000 Einwohner und zwar 1286 männliche und 234 weibliche Personen, darunter 376 im Alter bis zu 15 Jahren (272 männl. und 104 weibl.). Von diesen tödlichen Unfällen kommen auf Kraftwagen 1378 und davon entfallen auf die Unfälle der Insassen und Führer 801, auf Unfälle durch Ueberfahren 1086. Auf Motorräder kamen 237 tödliche Unglücksfälle und zwar 192 auf die Fahrer selbst und nur 45 Todesfälle durch Ueberfahren mit dem Motorrade. Diese Zahlen zeigen, daß die allermeisten Todesunfälle im Kraftfahrzeugverkehr durch Ueberfahrenwerden durch Autos entstehen. Nicht berücksichtigt sind in der Aufstellung die unendlich vielen Unfälle, bei denen die Betroffenen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Es fehlt außerdem in der Statistik eine Angabe über das Verhältnis der tödlichen Unfälle zur Zahl der Kraftfahrzeuge, da sich daraus wichtige Schlüsse ziehen lassen. Immerhin ist mit den Angaben von 1925 ein bemerkenswerter Anfang gemacht, dessen weiterer Ausbau allen Kraftfahrzeugbesitzern und Fabrikanten von großem Nutzen werden kann.

In der Rheinprovinz betrug die Zahl der Todesopfer der Kraftfahrzeuge 1925: 414 (329 männl. und 85 weibl. Personen = 5,71 auf je 100 000 Einwohner. Davon entfielen auf die Unfälle der Führer und Insassen bei den Kraftwagen 61, bei den Motorrädern: 52; auf die Unfälle anderer Personen durch Ueberfahren bei Kraftwagen: 289 bei Motorrädern: 12.

In der Provinz Westfalen betrug die Zahl der Todesopfer der Kraftfahrzeuge 1925: 228 (195 männl. und 33 weibl. Personen) = 4.74 auf je 100 000 Einwohner: Davon kamen auf die Unfälle der Führer und Insassen bei den Kraftwagen: 44, bei den Motorrädern: 24; auf die Unfälle anderer Personen durch Ueberfahren bei Kraftwagen: 158, bei Motorrädern: 2.

*

Bitte: Schnellverkehr!

Die Anmeldung von Schnellverkehrs- und Ferngesprächen.

Das Telegraphenamt teilt mit:

Von Fernsprechteilnehmern, namentlich solchen, die an ein Selbstanschlußamt angeschlossen sind, wird sehr oft irrtümlich das Meldeamt statt des Schnellverkehrsamts angerufen und umgekehrt. Diese Fehlanrufe stören unnötig den Dienstbetrieb und verursachen beim Teilnehmer unliebsamen Zeitverlust.

Es sind anzumelden:

a) beim Schnellverkehrsamt Dortmund (SA-Teilnehmer wählen 9) Gespräche nach folgenden Orten des niederrh.-westf. Industrie-Bezirks: Bochum, Bottrop, Castrop-Rauxel, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamborn, Hattingen, Herne, Hörde, Horst (Emscher), Kamen Kupferdreh, Lünen, Lütgendortmund, Mengede, Mülheim (Ruhr), Oberhausen, Recklinghausen, Schanze Kr. Hörde, Schwerte, Sterkrade, Unna, Waltrop, Werden, Wetter, Wickede-Asseln, Witten.

b) Beim Fernamt Dortmund (SA-Teilnehmer in Dortmund und Hörde wählen 00. die der übrigen Seitenämter wählen 0): Gespräche nach allen übrigen Fernorten. Diese Bestimmungen über Gesprächsanmeldungen gelten für Dortmund und Hörde, für die Teilnehmer der übrigen an Dortmund angeschlossenen Seitenämter mit der Ausnahme, daß von diesen Barmen und Elberfeld vorläufig noch beim Fernamt anzumelden sind.

*

Wenn man bei Muttern bleibt.

Man hat Ferien. Harmlosen Gemüts geht man zum Frühschoppen. Der Wirt bringt dir das Bier und sagt: „Na? Noch nicht verreist?" Du ärgerst dich und gehst zum nächsten, um auch dort mit derselben Frage begrüßt zu werden. Ebenso geht es dir beim dritten! Bier trinkst du nicht mehr, bis der Dienst beginnt. Bei der Gemüsefrau locken dich die reifen Sommerpflaumen. Beim „Eindrehen" fragt sie höflich: „Na, noch nicht weg?" Bezahlt — ab! — Weil morgen Sonntag ist, willst du für die Frau noch einige Blumen und für den Jungen etwas Schokolade mitnehmen. Ueberall überfällt dich die Frage: „Na? — — —" Mit Paketen beladen stürzt du dich zum Haarkünstler und freust dich auf den Reinachprozeß, den er mit dir vornehmen wird, hältst stille beim Einseifen und hörst plötzlich beim Ansetzen des Messers die verbindlich geflüsterte Redensart: „Na? — — —". — — Der Briefträger, die Zeitungsfrau, die Kragenplätterin, der Straßenfeger — mach, was du willst, sie alle fragen dich liebevoll: „Na? — —"

Morgen packe ich den Koffer, tu Wäsche hinein, eine Kiste Zigarren, eine Pulle Malaga und fahre in die Welt! — Oder ich bleibe bei Muttern, schließe die Wohnungstür zu, lese und schlafe und studiere immer wieder Knigges Umgang mit Menschen. — t —

(Handelsrichter.) Durch Erlaß des Justizministers sind der Bankdirektor a. D. Gustav Heimsoth in Dortmund und der Fabrikbesitzer Wilh. Pahl in Dortmund für die Amtsdauer vom 16. September 1928 bis dahin 1931 zu Handelsgerichtsräten beim Landgericht Dortmund wiederernannt worden.

*

Ein Schlackentopf explodiert.

Auf dem Phönix ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Abkühlen einer Abstichrinne eines Martinofens im Martinwerk floß das Wasser in einen unter dem Ofen stehenden, mit flüssiger Schlacke gefüllten Schlackentopf. Hierdurch kam der Schlackentopf zur Explosion. Von umherspritzenden Schlackenresten wurde der Ofenarbeiter Sawinski derart verbrannt, daß er sofort dem Hüttenhospital zugeführt werden mußte.

Kommunalreform

und Kreisfreiheit der Städte.

Die Frage, ob die kommunale Kreisreform das Ausscheiden von Mittelstädten aus dem Kreisverbande begünstigen oder erschweren solle, ist bekanntlich in den letzten Monaten immer mehr in die Erörterung gerückt. Der Landkreistag hat sich bekanntlich für eine weitgehende Erschwerung des Kreisfreiwerdens der Mittelstädte ausgesprochen. Ebenso will der „Ministerialgutachter" Dr. Schmidt, der Direktor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, in seinem Gutachten über die Bildung von Großkreisen das Ausscheiden von Städten aus dem Kreise verhindert wissen. Hiergegen hat sich bekanntlich der Rheinische Städtetag in einer Entschließung vor einigen Tagen nachdrücklich gewandt und gefordert, daß das Ausscheiden von Städten aus den Kreisen, die hierfür reif geworden seien, auch in Zukunft möglich sein müsse. Nachdem der Reichsstädtebund diesen Standpunkt schon stets betont hat, ist hierdurch erfreulicherweise nunmehr eine klare Einheitsfront sämtlicher deutschen Städte geschaffen. Wir veröffentlichen nachstehend den Abschnitt „Ausscheiden aus dem Kreise" aus der vor kurzem erschienen Denkschrift des Reichsstädtebundes „Kommunale Verwaltungsreform und örtliche Selbstverwaltung", der in knappster Form erschöpfend diese aktuelle Frage behandelt.

„Auf eine starke Beschränkung der örtlichen Selbstverwaltung zielen die Pläne hin, die die Möglichkeit des Ausscheidens einer kreisangehörigen Stadt aus dem Kreisverband erschweren, unter bestimmten Voraussetzungen sogar ausschließen wollen. War bisher das Ausscheiden einer Stadt aus dem Kreise an einen Beschluß des Innenministers bei Erreichung einer in den einzelnen Provinzen unterschiedlichen Normativzahl (25 000 —40 000 Seelen) geknüpft, so hat bereits der § 1 des Gesetzes vom 27. 12. 1927 eine Beschränkung dieses Rechts für den Fall gebracht, daß die für das Ausscheiden erforderliche Einwohnerzahl durch Erweiterung des Stadtgebietes erreicht wird. Für diesen Fall ist künftig ein Gesetz erforderlich. Nicht verkannt werden darf, daß das Kreisfreiwerden einer Stadt für die Belange der kreisangehörigen Selbstverwaltung von besonderer Bedeutung ist. Einmal bedeutet es für die Stadt selbst, die mancher Bindungen durch den höheren Verband in der Regel aber auch finanzieller Lasten ledig wird, eine Stärkung der örtlichen Selbstverwaltung, weil sie, ganz auf sich gestellt, hieraus einen starken Antrieb empfängt. Die Voraussetzungen für das Ausscheiden aus dem Kreise werden als erfüllt anzusehen sein, wenn die Stadt des Kreises entbehren kann, insbesondere alle wesentlichen, moderner Kommunalwirtschaft entsprechenden Aufgaben allein zu erfüllen fähig ist.

Zuzugeben ist, daß der Kreis durch das Ausscheiden einer Stadt nicht nur hinsichtlich der Größe und Einwohnerzahl geschwächt, sondern auch in seiner Struktur ungünstig verändert werden kann. Darüber hinaus kann im einzelnen Fall durch das Ausscheiden einer Stadt auch die finanzielle Belastung der verbleibenden Kreisgemeinden — namentlich wenn die ausscheidende Stadt aktiv zum Kreisfinanzausgleich beigetragen hat — erhöht werden. Eine Lösung der dadurch zwischen Kreis und Stadt entstehenden Interessenkollision darf aber nicht durch einseitige — gesetzliche Zwangsfesseln gegenüber aufstrebenden kreisangehörigen Städten zu Gunsten starrer — z. T. überalteter — Kreisgrenzen gesucht werden, vielmehr muß letzten Endes die Frage entscheidend bleiben, ob die Stadt reif ist für eine lebendige und leistungsstarke Selbstverwaltung aus eigener Kraft. Ist diese Frage zu bejahen, so darf eine derartige durchaus positiv gerichtete Entwicklung nicht ohne überwiegende Gründe des öffentlichen Wohles aufgehalten werden. Solche liegen aber keinesfalls darin, daß die Leistungsfähigkeit des Kreisverbandes — der ja nur ergänzende Bedeutung hat — gefährdet oder beeinträchtigt wird. In gewissem Umfange wird sie in jedem Auskreisungsfalle beeinträchtigt. Diesen besonderen Umständen wird lediglich bei der Auseinandersetzung zwischen Kreis und kreisfrei werdender Stadt Rechnung zu tragen sein. Es entspricht der Billigkeit und der für Selbstverwaltungskörper untereinander gebotenen Rücksichtnahme, wenn z. B. durch zweckverbandsähnlichen Zusammenschluß mit Bezug auf wichtige gemeinsame Aufgabengebiete der erforderliche Ausgleich gesucht und gefunden wird. Daß gerade solche zwischengemeindliche Regelung z. B. in Siedlungsfragen einer künftigen großstädtischen Umgemeindungspolitik mit allen oben bekämpften Folgen wirksam entgegenarbeiten kann, muß besonders beachtet werden. Ist auch auf diese Weise eine Erhaltung des Kreises auf die Dauer nicht möglich, so bleibt nichts anderes übrig, als den Restkreis mit einem anderen Kreis zusammenzulegen. Ebenso wie die Umgrenzung einer Gemeinde einerseits zweckbestimmt ist, andererseits aber auch änderungsbedürftig werden kann, sobald die Gemeindefunktionen diese Grenzen nicht mehr richtig auszufüllen vermögen, muß das gleiche auch für den Kreis gelten. Auch dieser ist nicht um seiner selbst willen da, sondern in seinem Bestande nur insoweit zu schützen und erhaltungswert, als er seinen Aufgaben gerecht werden kann. Daher erscheinen die Vorschläge, die Kreisgrenzen für die Dauer festzulegen, grundsätzlich verfehlt. Sie wollen den „Großkreis" mit dauerndem Bestand „neben die Großstadt" setzen. Aber auch die Großstadt ist — wie jedes andere kommunale Gebilde — territorialen Veränderungen unterworfen. Wäre es unter diesen Umständen berechtigt oder möglich, einzig die Kreisgrenzen für eine zeitlich festgesetzte Spanne starr festzulegen? Die Entwicklung der Dinge würden vielmehr, ebenso wie heute im Ruhrgebiet, auch über solche „Großkreisgrenzen" hinweggehen. Um ihretwillen eine aufstrebende, kräftige Stadt in ihrer Entwicklung zurückzuhalten, kann von kommunalen und staatlichen Gesichtspunkten nicht verantwortet werden.

Es darf daher bei positiver Feststellung der zur Auskreisung erforderlichen Voraussetzungen weder die Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit des Kreises, noch seine Auflösung oder Umbildung ein Hindernisgrund sein, da die Nachteile der Auskreisung für die Gesamtheit regelmäßig beseitigt werden können, wenn nicht anders, so durch Anschluß an einen anderen Kreisverband. Auf der anderen Seite aber würde die Zurückhaltung einer hinreichend starken und aufstrebenden Stadt in der Enge des Kreises einen überwiegenden Nachteil nicht nur für diese selbst, sondern auch für die Gesamtheit bedeuten."

Dei Weihmaut geiht dör't kahle Feld.

Nun weiht dei Wind dör't kahle Feld,
Sau lise es dei wide Welt,
As wänn en daudet Menschenkind
Dän eisten Dag im Grabe liggt,
Sau lise weiht dei Stoppelwind
As wänn dat bolle schniggt...

Un doch, düet es noch Sommerstied
Un Hiärwst un Winter es sau wied
As wänn im Draum dei Schlöper seggt:
Dat Glück es do! — Noch es dei Sunn
To'm Plaumen un to'm Riepen recht
Un glücklich för ne Schöperstunn.

Dat es keen Schmerz, dat es keen Freid,
Dat es 'n Wahn, dei Weihmaut geiht
Dör't kahle Feld un hölt dien Patt
Un geiht met di dör Stadt un Hus,
Mien Hiärt, dat es sau gries un matt
Un ärmer as ne Kiärkenmus...

cht.

*

(Selbstmordversuch.) In einer Wirtschaft der Weingartenstraße versuchte ein etwa 35jähriger Mann, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu setzen. Er konnte aber noch rechtzeitig aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Der Mann gibt an, daß er aus finanzieller Notlage gehandelt habe. Er sei Kriegsbeschädigter, und man habe ihm die Rente entzogen.

(Wenn man das Signal überhört.) In den Mittagstunden ereignete sich an der Ecke Augusta- und Hohensyburgstraße ein Fahrradunfall. Der 12jährige Sohn der Familie St., Grotestraße, überhörte das Signal eines Autos, das die Hohensyburgstraße befuhr. St., aus der Augustastraße kommend, fuhr direkt vor das Auto. Er wurde überfahren. Sofort sprang der Junge mit den Worten, wo ist mein Fahrrad, auf. Aeußere Verletzungen erhielt der Junge nicht. Blut floß aus Nase und Mund. Der Autobesitzer nahm sich des Verunglückten an und brachte ihn zum Arzt.

(Aus Rache ein Zweispännerfuhrwerk gestohlen.) Einem Händler aus der Tiefestraße wurde in den Abendstunden sein Zweispännerfuhrwerk, das er unbeaufsichtigt vor einer Wirtschaft in der Hermannstraße stehen gelassen hatte, gestohlen. Am nächsten Tage fand die Polizei das Fuhrwerk in der Aplerbecker Gemarkung. Dem Bestohlenen, der angibt, es handele sich um einen Racheakt, wurde das Fuhrwerk wieder zugestellt.

Zu einer schweren Schlägerei kam es nachts in der unteren Alfred-Trappenstraße. Die Streitenden schlugen mit Stöcken und andern Gegenständen aufeinander ein.

Amt Aplerbeck.

Aplerbeck, 21. August. **(Kabellegung.)** Der Tiefbauunternehmer Syring von hier hat mit dem Aufwerfen von Gräben für ein Fernsprechkabel zwischen dem Amtshaus und dem Amtsgebäude II begonnen. Durch diese Maßnahme wird die Pflasterung unseres Marktplatzes stark in Mitleidenschaft gezogen.

Aplerbeck, 21. Aug. **(Ueberfall.)** Der 20jährige Arbeiter P. von hier, der in Schwerte beschäftigt ist, kam von seiner Arbeitsstelle. Im Walde, in der Nähe des Freischütz, wurde er von zwei unbekannten Personen angesprochen. Einer warf ihm Pulver in die Augen, so daß der Ueberfallene nicht mehr sehen konnte. Er wurde zu Boden geworfen. In demselben Augenblick kamen ein paar Bekannte dem Ueberfallenen zu Hilfe, worauf die Täter eiligst die Flucht ergriffen und unerkannt entkamen.

Sölde, 21. August. **(Schulhof.)** Schon seit dem Ausbau und der Begradigung der Borteichstraße war die Umzäunung an unserer Schu[le] im Sölderholz verschwunden. Jetzt hat die Schu[l]verwaltung den Entschluß gefaßt, das Schulg[e]lände mit einer neuen Einfriedigung zu u[m]geben. Zur Straßenfront hin soll der Schul[hof] mit einer Bruchsteinmauer mit Pfeilern [und] Eisengittern versehen werden. Die übrigen Se[i]ten sollen eine geschlossene Ziegelsteinmauer [als] Einzäunung erhalten. Die Arbeiten werden [von] der Firma August Horstkorte aus Holzwick[ede] ausgeführt.

*

Gefährliche Bekanntschaft.

Sölde, 21. Aug. Ein Arbeiter aus Söl[de] hatte am 23. Juli einen Zug durch Dortmun[ds] nördliche Wirtschaften gemacht und pend[elte] gegen 10 Uhr abends in der Steinplatzgege[nd] herum, als ein weibliches Wesen, das sich [in] Begleitung eines Mannes befand, seine A[uf]merksamkeit auf sich lenkte. Im Handumdreh[en] war man gut Freund, und man beschloß, [ge]meinsam in einer Wirtschaft an der Zimm[er]straße noch einige Gläser Bier zu trink[en]. Der Fremde traktierte und prahlte dabei [...] mit seinem Gelde. Und als man dann [...] Wirtschaftsschluß den Heimweg antrat, ma[chte] sich der Fremde im dunklen Teil der Hei[...]straße eine ganz unerwartet kommende [...] volle Umarmung der „Kleinen" gefallen las[sen]. Als er noch gar nicht recht wußte, was das [zu] bedeuten hatte, merkte er, wie ihm aus [der] Brusttasche seiner Lodenjoppe seine Bars[chaft] — es waren 5 Zehnmarkscheine — entwen[det] wurde. Zu spät setzte er sich zur Wehr. [...] hab's!" rief das Mädchen triumphierend [und] ergriff mit ihrem „Beschützer" die Flucht.

Etwa eine Woche später hatte man die bei[den] ermittelt. Es waren die 23jährige Ehe[frau] Gertrud Klara Böcker und ein Karl Speckm[ann], die sofort in Haft genommen und nun [we]gen Straßenraubes vor Gericht gestellt wur[den]. Da ließ es sich aber nicht genau ermitteln, [ob] bei der Wegnahme des Geldes Gewalt an[ge]wendet war, denn der Bestohlene verm[ochte] keine Angaben darüber zu machen, wohl sei [ihm] bei der Umarmung die Kaffeeflasche ganz [...] gedrückt worden. Nach den polizeilichen [Ver]nehmungen sah es ja so aus, als wenn die b[ei]den plötzlich über den Fremden hergefal[len] seien, nachdem sie sich das in der Wirt[schaft] verabredet hatten. Die beiden Angeklagten [hat]ten Glück, daß das nicht genügend aufgekl[ärt] werden konnte. Der Staatsanwalt beantr[agte] daher wegen gemeinschaftlichen Diebstahls [je] 6 Monate Gefängnis. R.-A. Amecke tra[t für] Speckmann, der übrigens im Gegensatz zu [sei]ner Mitangeklagten noch unbestraft ist, für [eine] wesentlich mildere Beurteilung ein. Das [Ge]richt erkannte bei der Ehefrau Böcker au[f 4] Monate und bei Speckmann auf 2 Monate [Ge]fängnis. Der Haftbefehl gegen Speckmann [wur]de aufgehoben und ihm auch für den Stra[f] Strafaussetzung bewilligt.

*

Sölde, 21. Aug. **(Abschluß der Emscherregulierung. — Neue Aufgaben.)** Die Emscherr[egu]lierung nähert sich ihrem Abschluß. Es b[leibt] nun noch die Aufgabe, die Wege und Plätze, [die] bei dieser starken Veränderung des Dorfbi[ldes] und den damit verbundenen großen Erdbe[we]gungen erheblich in Anspruch genommen w[er]den mußten, wieder in einen ordnungsmäß[igen] Zustand zu versetzen. Dazu gehört die E[nt]fernung der vielfach noch umherliegenden R[este] von Materialien (Steinen, Röhren usw.), [die] Niederlegung von Mauerresten und Schaf[fung] neuer Einfriedigungen, die Anhöhung und E[in]ebnung von Plätzen und manches andere. [Be]sonders sind es die Schulhöfe, die einer gr[ünd]lichen Neuaufmachung bedürfen. Wie man h[ört,] soll baldigst damit begonnen werden. Für ei[nen] Teil dieser Arbeiten wird jedenfalls die Em[scher]genossenschaft noch zuständig sein. Wenn [dann] die mittlere Westf[...]straße ihrem freundlichen [...] lichen Teile angepaßt ist, wird das ganze [Bild] des Ortes eine bedeutende Verschönerung [er]fahren. Vielleicht fällt dann auch das al[...]reife sogen. Armenhaus, dessen Name schon [nicht] mehr in unsere Zeit hineinpaßt. Auch [das] gegenüberliegende Kr[...]sche Grundstück [muß] der Verwilderung entrissen werden.

§ **Holzwickede**, 21. Aug. **(Sein 25jähriges Dienstjubiläum** begeht am heutigen Tage [der] Polizeibetriebsassistent August Mü[h]fordt, Sölderstraße 51. Der gewissenha[fte] Beamte, der nunmehr ein Vierteljahrhundert im Sicherheitsdienst unserer Gemeinde gestand[en] hat, erfreut sich in allen Kreisen der Bür[ger]schaft seines Dienstbezirks und darüber [hinaus] allgemeiner Achtung und Wertschätzu[ng.] Groß wird daher auch die Zahl der Gratulan[ten] sein, die dem pflichttreuen Jubilar zu sei[nem] Ehrentage die besten Wünsche darbringen, de[nen] auch wir die unsrigen anschließen. Mögen [sie] alle restlos Erfüllung finden.

\#

Amt Wellinghofen

Wellinghofen, 21. Aug. **(Stellenwechsel.)** Für den Oberlandjäger Thomas ist der Lan[d]jägermeister Eggens von Niederschelden Kr[eis] Siegen nach hier versetzt worden.

Wellinghofen, 21. Aug. **(Schwimmbad...)** Das Sommerabendfest des Schwimmbads W[el]linghofen findet nicht, wie mitgeteilt, am [...] August, sondern am 25. August statt.

Brünninghausen, 21. Aug. **(Rohrbruch.)** Am sogenannten Hummerknapp entstand nach[ts] ein Rohrbruch. Das sprudelnde Wasser er[goß] sich über die Straße und riß das Pflaster a[uf].

Amt Barop.

Barop, 21. Aug. **(Arbeitsamt.)** Am 16. d. Mts. fand im Kreishaus in Hörde eine Sitzung des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamts Schwerte statt mit der Tagesordnung: „Wahl des Vorsitzenden und des ständigen Stellvertreters für das Arbeitsamt Schwerte.“ Als Arbeitnehmervertreter wurde Klinkefuß-Hohenlimburg von den Freien Gewerkschaften und als Arbeitgebervertreter Dr. Haselhoff vom Arbeitgeberverband gewählt. Im Rahmen dieser Umorganisation wird die Zweigstelle des Arbeitsamtes in Annen aufgehoben und deren Tätigkeitsgebiet nach Witten überwiesen, während für die Gemeinden Barop und Dombruch eine neue Zweigstelle geschaffen wird, die ihren Sitz in Barop und voraussichtlich hier in dem alten Gemeindesaal der früheren Wirtschaft Höwing erhalten wird.

#

Amt Westhofen

Westhofen, 21. Aug. **(Vom Kriegerehrenmal.)** Die Arbeiten an dem Bau des Kriegerehrenmals gedeihen gut. Das eigentliche Ehrenmal ist schon halb fertig. Zurzeit ist man damit beschäftigt, die Anlagen herzurichten. Die Einweihung wird höchstwahrscheinlich noch in diesem Herbst erfolgen.

Westhofen, 21. August. **(Brückenneubau.)** Seit einiger Zeit ist man fieberhaft damit beschäftigt, eine neue Ruhrbrücke zu bauen. Die alte Brücke, die nur aus dicken Eichenbohlen bestand, war den Anforderungen des Kraftwagen- und Fuhrwerksverkehrs, der hier sehr stark ist, nicht mehr gewachsen. Die Brücke ist nur einige Meter breit. Es können nicht einmal zwei Fuhrwerke ausweichen. Die Arbeiten werden, da ein Kran und ein Dampfhammer verwendet werden, mit Hochdruck betrieben. Ausgeführt werden die Arbeiten von der Firma Hanebeck-Dortmund.

Westhofen, 21. Aug. **(Straßenpflasterung.)** Die Hochstraße, die schon seit langer Zeit reparaturbedürftig war, wird nunmehr neu gepflastert. Dieses war dringend notwendig, da bei Regenwetter die Straße kaum zu passieren ist. Da die Hochstraße, obgleich sie die Hauptstraße ist, sehr schmal ist, wird gleichzeitig ein Bürgersteig angelegt, damit die Fußgänger nicht den Gefahren des Auto- und Fuhrwerksverkehrs ausgesetzt sind.

Geisecke, 21. Aug. **(Motorrad-Unfall.)** In der „Krümmde“ kam ein Motorradfahrer aus Unna infolge Platzens eines Reifens so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde in das Krankenhaus nach Unna überführt, wo schwere innere Verletzungen festgestellt wurden.

#

Stadt Schwerte

Schwerte, 21. August. **(Ausmalung der kath. Pfarrkirche.)** Die Arbeiten zur Ausmalung der kath. Pfarrkirche schreiten merklich voran. Es soll zunächst nur das Chor der in romantischer Bauart errichteten Kirche ausgemalt werden. Zwar bietet augenblicklich der hohe Gerüstbau mit Leitern kein schönes Bild. Aber wer näher ansieht, kann entdecken, daß die Arbeiten sich schon bald ihrem Ende zuneigen. Der ornamentale Schmuck der Säulen ist zum Teil fertiggestellt, und unter der Decke sieht man ein großartiges Gemälde im Entstehen begriffen.

Schwerte, 21. Aug. **(Unangenehme Gäste.)** Einige junge Leute aus Iserlohn wurden aus einer Wirtschaft am Markt gewiesen. Sie wurden handgreiflich und bedrohten den Wirt und die Gäste. Einer der Gäste erhielt einen Stich in die Oberlippe, ein anderer erlitt Kopfverletzungen. Der Wirt wurde an der rechten Hand verletzt. Dann zogen die Burschen ab. Als sie ein anderes Lokal verschlossen fanden, schlugen sie eine Anzahl Fensterscheiben entzwei. Die Polizei nahm zwei der Burschen fest.

Schwerte, 21. Aug. **Ein eigenartiger Kraftwagenunfall** ereignete sich auf der Chaussee nach Westhofen. Dort brach dem Lieferwagen der Firma Schneider aus Hagen ein Vorderrad. Obwohl der Wagen hierdurch einen gewaltigen Stoß erlitt, wurde keiner verletzt. Als nun der Beifahrer zu Reparaturzwecken unter den Wagen kriechen mußte, senkte sich dieser, wodurch der unter dem Wagen liegende Mann erhebliche Quetschungen und einen Bruch des Armes erlitt. Der Bedauernswerte mußte nach Schwerte ins Krankenhaus gebracht werden.

#

Dortmunder Rundschau

(Monatsbericht der Feuerwehr.) Im Monat Juli 1928 fanden 46 Alarme statt. Diese wurden veranlaßt: 2 mal durch Großfeuer, 3 mal durch Mittelfeuer, 7 mal durch Kleinfeuer, 1 mal durch Schornsteinbrand, 12 mal durch Hilfeleistung, 2 mal durch andere Ursachen, 10 mal durch blinden Lärm und 8 mal durch Unfug am Melder. — Im Monat Juli 1928 wurden von den Krankenwagen mit 940 Fahrten insgesamt 953 Personen befördert. Davon entfallen: 194 Ueberführungen mit 201 Personen auf Unfälle, 86 Ueberführungen mit 86 Personen auf ansteckende Krankheiten, 660 Ueberführungen mit 666 Personen auf sonstige Krankheiten. 12 bestellte Transporte wurden nicht ausgeführt. Die Krankenwagen legten hierbei eine Gesamtwegestrecke von 9370 Klm. zurück.

(Verhaftung eines schweren Jungen.) Die Kriminalpolizei nahm den Arbeiter Erich Henschel aus Gelsenkirchen fest, der beabsichtigte, in der Mittagszeit in einem Juwelierladen am Westenhellweg einen Raub zu verüben. Henschel, der an einem großen Warendiebstahl beteiligt gewesen ist, hatte sich zu diesem Zweck eine Scheintodpistole gekauft. Er wollte die Schaufenster des Juwelierladens zertrümmern und bei dem dadurch hervorgerufen Auflauf den Raub ausführen.

Westfalen u. Rheinland

Lustmord.

Münster, 21. August. In Lengerich fand man hinter der Irrenanstalt die Leiche einer jungen Schneiderin. Der Körper wies gräßliche Verletzungen auf, die offenbar mit einem Messer ausgeführt worden waren. Alle Anzeichen deuten auf einen Lustmord. Als vermutlicher Täter kommt ein Mann in Frage, der zur Beobachtung in die Irrenanstalt eingeliefert und von dort entflohen war.

*

Essen, 21. Aug. **(Straßenbahnzusammenstoß.)** Wie der Polizeibericht erst jetzt meldet, fuhr am Samstag in Essen-Borbeck ein Straßenbahnwagen von hinten gegen einen anderen haltenden Straßenbahnwagen. Außer zehn Fahrgästen, größtenteils Frauen und Kindern, die leichte Verletzungen davontrugen, wurden zwei Personen erheblich verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

•

Drei Bergsteiger tödlich verunglückt.

Duisburg, 21. Aug. Infolge Steinschlags verunglückten in den Krimmlertauern zwei Duisburger Touristen, der Direktor der Gesellschaft für Teerverwertung in Duisburg-Meiderich, Dr. Weißgerber und sein Sohn, der Student Hans Weißgerber.

•

Massenerkrankungen an Scharlach.

40 Personen erkrankt. — Mehrere Todesopfer.

Remscheid, 21. August. Hier ist eine schwere Scharlach- und Diphtherie-Epidemie ausgebrochen, an der bisher schon mehr als 40 Personen erkrankt sind. Da die Krankenhäuser überfüllt sind, mußte ein Teil der Kranken provisorisch im Freien untergebracht werden. Die Epidemie hat schon mehrere Todesopfer gefordert, doch wird die genaue Zahl noch nicht bekanntgegeben.

•

St. Goarshausen, 21. Aug. **(Wildschweinplage auf dem Taunus.)** In den Taunusgemeinden des Kreises St. Goarshausen richten dieses Jahr die Wildschweine ungeheuren Schaden an. Verschiedene Treibjagden brachten einige besonders schwere Exemplare zur Strecke. Vom Landrat des Kreises St. Goarshausen sind besondere Vorkehrungen gegen die Wildschweinplage notwendig geworden.

Bad Kreuznach, 21. Aug. **(Es gibt nur einen deutschen Rhein!)** Wie sehr es der Rhein den Herzen der Menschen antut, darüber weiß der „Mittag“ ein nettes Stückchen von hier zu berichten. Etwa 50 englische Soldaten machten mit einem Autobus einen Ausflug nach hier. Während nun der Wagen durch die belebte Mannheimer Straße fuhr, stimmten die Soldaten plötzlich in das Lied ein: „Es gibt nur einen deutschen Rhein, da läßt man Sorgen Sorgen sein!“ Das schönste an der ganzen Sache aber war, daß sie mit besonderem Nachdruck den Satz sangen: „Ich pfeif auf London und Paris, am Rhein, da ist mein Paradies!“ Die Kreuznacher Jugend stimmte ebenso begeistert mit in den Sang ein.

St. Ingbert, 21. Aug. **(Die Verluste der Stadt St. Ingbert durch ungedeckte Kreditgewährung.)** Die Stadt St. Ingbert hat, wie am 2 August gemeldet wurde, große Verluste durch Kreditgewährung gegen ungenügende Deckung erlittten. Nach inzwischen erfolgten Feststellungen beträgt die von der städtischen Sparkasse an verschiedene Firmen im Saarlande und im übrigen Deutschland gegebene Kreditsumme ungefähr 5,8 Millionen Mark. Wie hoch sich die gesamten Verluste der Stadt belaufen, läßt sich noch nicht mit Sicherheit angeben, doch rechnet man mit einer sehr hohen Summe. Gegen den Leiter der Kasse, Finanzrat Pircher, der vom Amt suspendiert worden ist, wurde Strafantrag gestellt.

Das Schicksal einer Forschungsexpedition.

Commander Dyott, der Führer einer Hilfsexpedition, die nach dem im Innern Brasiliens verschollenen britischen Forscher Oberst Fawcett, seinem Sohn und einem weiteren Begleiter suchen sollte, hat dem „Daily Expreß“ aus Nana (östlich des Kulueneflusses) unterm 18. August drahtlos ein Telegramm gesandt, das besagt, daß die drei Forscher im Juli 1925 von feindseligen Indianern am Kulueneflu ß getötet worden seien. Die Hilfsexpedition müsse infolge Krankheit ihrer Mitglieder, Mangel an Lebensmitteln und wegen der feindseligen Haltung der Indianer sofort zurückkehren.

*

300 Tote auf Haiti.

Die Zahl der Todesopfer des Wirbelsturmes auf Haiti beträgt nach Meldungen aus Port au Prince rund 300. Darunter befinden sich auch die Besatzungen mehrerer Fischerboote und Küstendampfer. Die Verbindung mit dem verwüsteten Gebiet ist noch vollständig unterbunden. Die Zahl der Verletzten wird auf tausend geschätzt. Zehn kleinere Städte sind durch den Sturm fast vollständig vernichtet worden.

Ergebnis der politischen Amnestie.

Es liegen jetzt für den Bereich der preußischen Justizverwaltung die vorläufigen Ergebnisse des Reichsamnestiegesetzes vom 14. Juli 1928 vor.

Insgesamt sind die Bestimmungen des Gesetzes in Preußen bis zum 1. August 1928 1560 Beschuldigten und Verurteilten zugute gekommen. Gegen 436 Beschuldigte ist das Verfahren eingestellt worden. 1124 Verurteilten ist Straferlaß oder Strafmilderung zuteil geworden. Von den letzteren waren 296 zu Geldstrafen oder Haft, 694 zu Gefängnis, drei zu Festungshaft, 117 zu Zuchthaus und 14 zum Tode verurteilt. Von den Begnadigten waren 1005 wegen politischer Straftaten, 62 wegen Zuwiderhandlungen gegen das Militärstrafgesetzbuch von Militärgerichten des Reiches oder der Länder verurteilt. 57 hatten Verbrechen gegen das Leben begangen. Von diesen waren verurteilt 14 zum Tode, 37 zu Zuchthaus und 6 zu Gefängnis. In einer Anzahl von Fällen schweben die Erörterungen noch.

Kleine Nachrichten.

Reichspräsident v. Hindenburg unternahm von Schloß Ditramszell aus einen mehr als 2½stündigen Spaziergang in die Umgebung Ditramszells.

Infolge des Beschlusses des Thüringischen Parteitages der Demokraten, die demokratischen Kabinettsmitglieder zum Rücktritt aufzufordern, ist in Thüringen eine Kabinettskrise ausgebrochen.

Das Tretboot „Hummel-Hummel“, mit dem zwei deutsche Seeleute die Ueberfahrt nach Amerika wagen wollen, hat Kuxhaven verlassen, um zunächst eine Reise nach England auszuführen.

Aus aller Welt

Ein Auto überfahren.

Nachts gegen 12 Uhr fuhr am Bahnhof Schwarzenberg in Sachsen ein Personenkraftwagen gegen die geschlossene Schranke des Staatsstraßenüberganges und durchbrach sie. Ein einfahrender Personenzug erfaßte und zertrümmerte den Kraftwagen. Dabei wurde der Führer und Besitzer des Kraftwagens getötet. Drei mitfahrende Personen wurden verletzt.

Schwere Verkehrsunfälle in Hamburg und Holstein.

In der Eckenförderstraße in Hamburg stießen ein Autobus und ein Privatkraftwagen zusammen. Von den Insassen des Privatautos wurden ein 18jähriges Mädchen getötet, zwei Personen sehr schwer und eine leichter verletzt. — In Holstein zwischen Bordesholm und Boorde geriet ein Automobil infolge zu großer Geschwindigkeit in einer Kurve ins Schleudern und streifte einen Chausseestein. Am Hinterrad platzte ein Reifen, und der Wagen überschlug sich. Ein Kaufmannslehrling aus Hamburg wurde sofort getötet, ein zweiter Insasse erlitt einen schweren Oberschenkelbruch, während die beiden übrigen Insassen mit leichteren Verletzungen davon kamen.

Schwerer Automilunfall in Irland.

Bei Dublin kam im Dorfe Stillorgan ein durchfahrender Kraftwagen ins Schleudern und stieß gegen eine Mauer. Drei Personen, darunter der Verkehrspolizist, wurden von dem Wagen umgeworfen und überfahren. Der Polizist war sofort tot, die zwei anderen Personen erlagen im Krankenhaus ihren Verletzungen. Eine Krankenpflegerin, die sich im Wagen befand, wurde beim Anprall gegen die Mauer sofort getötet.

•

Die Suche nach Amundsen und nach der Ballongruppe.

Nach einem Funkspruch der „Citta di Milano“ haben zwei italienische Flugzeuge, die in der Nähe der Martensinsel vor Anker liegende „Braganza“ verlassen und die Sieben-Inseln-Gruppe mehreremale in kleiner Höhe überflogen. Die Flugzeugführer Penzo und Crosio erklären, es seien bestimmt keine Menschen in der fraglichen Zone vorhanden. Die Apparate kehrten auf die „Braganza“ zurück, die ihre Fahrt nach Osten fortsetzte, um ihre planmäßige Suche weiterzuführen. In den vergangenen Tagen hat man die Hütten mit Lebensmitteldepots besucht, um festzustellen, in welchem Zustande sie sich befinden.

*

Die Beute aus den Kaisergräbern.

Wie die Agentur Indo Pacific aus Peking meldet, haben Zollbeamte in Tientsin 35 Kisten mit wertvollen Gegenständen beschlagnahmt, die dem Einbruch in die chinesischen Kaisergräber entstammen. Die Kisten sollten nach Frankreich ausgeführt werden.

*

Neue Verhaftungen in der Kriegsanleiheaffäre.

Die Untersuchungen in der Kriegsanleiheaffäre haben in Berlin zu neuen Feststellungen geführt, auf Grund deren drei weitere Personen in Untersuchungshaft genommen worden sind. Ueber ihre Personalien wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Es handelt sich bei den Verhafteten um einen Personenkreis, der an den Beschuldigungen gegen den Sekretär Dr. Hugo Stinnes jun., v. Waldow, interessiert ist, und von dem den Untersuchungsbehörden anfangs in dem Falle Waldow Fingerzeige gegeben worden sind.

•

Selbstentzündung von Heu.

In dem Orte Bichtlingen bei Meßkirch wurden fünf Gebäude, darunter das Spritzen- und das Armenhaus, vollkommen durch Feuer zerstört. Man vermutet als Ursache des Brandes Selbstentzündung von Heu. Der Schaden ist sehr groß, da sämtliche Einrichtungen und bedeutende Futtervorräte Opfer der Flammen wurden.

*

Gräßlicher Gattenmord.

In dem zwischen Lublinitz und Czenstochau gelegenen Dorf Sorau hat eine 56 Jahre alte Häuslerfrau ihren 80 Jahre alten Ehemann, als er in der Scheune schlief, überfallen und durch Axthiebe auf den Kopf ermordet. Die Mörderin wurde verhaftet, sie gab als Motiv ihrer Tat an, daß der Ehemann seine Besitzung im Werte von 2000 Zloty seinen Kindern testamentarisch vermachen wollte.

— **Vergiftungstod einer Familie.** In Nürnberg wurden die Leichen des Möbelfabrikanten Balauf, seiner Ehefrau und des 11jährigen Sohnes aufgefunden. Balauf hatte in letzter Zeit mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, und das dürfte auch der Anlaß gewesen sein, daß das Ehepaar sich und den Sohn mit Leuchtgas vergiftete.

— **Ein Hundertjähriger.** In Geislingen (Württemberg) feierte unter Teilnahme der ganzen Gemeinde und zahlreicher Kriegervereine der frühere Landjäger und Stationskommandant Josef Köhle den hundertsten Geburtstag. Der Reichspräsident sandte ihm ein Glückwunschschreiben mit Bild. Der Jubilar ist noch durchaus rüstig.

— **Zwei Wiener Bergsteiger tödlich verunglückt.** Ein schweres Bergunglück ereignete sich am Piz Kesch. Zwei Touristen aus Wien namens Dr. Klappholz und Dr. Schlesinger, wurden vermißt. Sie wohnten im Madulei (Oberengadin) und wollten den Piz Kesch ersteigen. Als sie nicht zurückkehrten, wurden von Zuoz und Madulein Rettungskolonnen entsandt, die die beiden Touristen tot auffanden. Die Touristen hatten allem Anschein nach die Keschnadel erstiegen und wollten über den Grat nach der Keschspitze hinüber. Auf dem Grat hat sich das Unglück ereignet. Etwa 200 Meter tief stürzten die beiden Wiener durch einen Kamin auf den Porcabella-Gletscher ab und blieben mit zerschmetterten Gliedern, aber noch angeseilt, liegen. Die Leichen wurden nach Zuoz gebracht.

— **Ueberfall auf einen Zollbeamten.** Bei Myslowitz nehmen die Ueberfälle auf Zoll- und Grenzbeamte ständig zu. In der letzten Zeit sind 14 solcher Ueberfälle gezählt worden, die durch gut organisierte Schmuggler verübt werden. So wurde in Herby ein Zollbeamter von einer Schmugglerbande überfallen und derart mißhandelt, daß er besinnungslos ins Lazarett geschafft werden mußte.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Der deutsche Fußballmeister geschlagen.

Die größte Fußballüberraschung des Sonntags war die 2:4-Niederlage, die der Chemnitzer BC. dem deutschen Meister Hamburger SV. beibrachte. Gegen den Dresdener SC. spielten die Hamburger 1:1.

Südostdeutschlands

bemerkenswertestes Ergebnis war die 1:4-Niederlage der Spielvereinigung Leipzig gegen Preußen-Zaborze. — In

Süddeutschland

siegte S.-Vg. Fürth mit 8:0 gegen BfR. Fürth, ganz knapp dagegen nur 1. FC. Nürnberg mit 1:0 gegen 1. FC. Bayreuth. Eine Ueberraschung bildete die 1:2-Niederlage des süddeutschen Meisters Bayern-München gegen Jahn-Regensburg. Eintracht-Frankfurt schlug Hanau 93 mit 7:1. — In der

Reichshauptstadt

fanden einige Turniere statt. In dem wichtigsten siegte Norden-Nordwest im Schlußspiel über Viktoria 89 mit 4:2. Den 3. Platz sicherte sich Breslau 08 durch einen 4:1-Sieg über Fortuna-Leipzig. Ein zweites Turnier sah die Schöneberger Kickers als Sieger, indem sie Alemannia mit 5:1 schlugen. Hier wurde der 1. FC. Neukölln Dritter durch einen 5:1-Sieg über West.

*

Boxen.

Der frühere deutsche Schwergewichtsmeister Franz Diener

hat sich von seinem Manager Sabri Mahir getrennt und beim VDF. Lösung seines bis 1931 laufenden Vertrages beantragt. Diener will sich nunmehr mit Samson Körner verbinden.

*

Automobil-Rennen.

Zweites Todesopfer des Buckower Rennunglücks.

Der bei dem Buckower Dreieckrennen verunglückte Fahrer Heußer ist seinen Verletzungen im Krankenhaus Müncheberg erlegen.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Essen

Das Tiefdruckgebiet über Großbritannien hat sich weiter über ganz Deutschland ausgebreitet und besonders im Süden Regenfälle gebracht. Heute früh war es in Deutschland größtenteils bewölkt und besonders im Südosten regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 12 bis 18 Grad.

Wetteraussichten bis Donnerstag.

Wolkig, zeitweise Regen, später etwas kühler.

Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach schwerem Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Elisabeth Braun

verwitw. Fischer

im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Heinrich Schäfers.

Hörde (Schwarzer Pfad 8), Dortmund, Essen und Lütgendortmund, den 20. August 1928.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. August, nachmittags 4 Uhr, vom St. Josephshospital aus statt. — Das Levitenamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der Stiftskirche. 6779

Für landwirtschaftlichen Betrieb suche ich ein ordentliches, evgl. 6765

Mädchen

von 16—17 Jahren. Näheres bei Landwirt **Fr. Externdbrink, Berghofen** bei Hörde.

Mädchen

von 15—18 Jahren für leichte Beschäftigung gesucht. 6758

Metallwarenfabrik **Mayweg & Wiederhold,** Holzwickede.

Ein ehrliches

¾ Tagesmädchen

gesucht. 6772

Wellinghoferstr. 184.

Haus

mit Einfahrt und Hofraum zu kaufen gesucht. 6775 Angeb. unt. **P. W. 1000** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Die Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen hocherfreut an:

Dr. med. Walter Stemmann u. Frau, Herta geb. Bürger.

Herscheid i. W., August 1928. 6777

Bäckerei

gute Lage, **3 Zimmer-Wohnung** mit oder ohne Inventar für 80 M. Miete monatl., sof. z. vermieten. Näheres: **Kurt Zuschlag, Eichlinghofen,** Provinzialstr. 2. 6771

Suche ein großes

Zimmer

oder **2 kleine.** 6764 Offerten unter **W. P. 175** dieser Zeitung.

Preis-Aufgabe!

tsreuz tlham, tmmok tsreuz rew

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: 1 Eßzimmer-Einrichtung
2. Preis: 1 Schlafzimmer
3. Preis: 1 Kücheneinrichtung
4.-6. Preis: 3 Wäscheausstattungen 6745
7.-16. Preis: 10 Grammophone
17.-20. Preis: 4 Fahrräder für Damen oder Herren
21.-23. Preis: 3 Photo-Apparate
24.-50. Preis: Taschenuhren

sowie eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung.

Gewinner eines obengenannten Preises **ist Jeder,** der uns die richtige Lösung einsendet. Die Preise werden ausgelost. Die Einsendung muß sofort erfolgen und **verpflichtet Sie zu nichts.** Wir bitten, die Lösung in genügend frankiertem Brief einzusenden. Für besonders gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten. Schreiben Sie sofort an:

H. Ulbrich, Braunschweig Nr. 803.

Tonhalle.

Noch 3 Tage zeigen wir die tragische Liebesgeschichte der schönen Tochter König Leopolds II. von Belgien, Louise von Coburg, welche erst 1921 ihren Abschluß fand.

6684

Louise von Coburg

Nach dem gleichnamigen Roman von Adolf Sommerfeld in 7 Akten.

In der Hauptrolle:

Erna Morena.

Das Schicksal der belgischen Königstochter, die an einen ungeliebten Mann aus politischen Gründen verheiratet wird, mit einem Liebhaber flieht, den sie durch ihre maßlose Verschwendungssucht zugrunde richtet, dabei ihr eigenes Leben zerstört und in tiefstem Elend und Verlassenheit als Bettlergreis n stirbt.

Außerdem:

Norma Talmadge

in

Sonne-Süden-Leidenschaft

das grosse Filmwerk in 9 Akten.

Sonnenüberflutete Länder, südliche Romantik, leidenschaftliche Herzen, der Kampf zweier Männer um eine Frau, und Norma Talmadge als spanische Tänzerin, das ist „Sonne, Süden, Leidenschaft".

Vorher das große Programm:

Wild-West-Grotesken und Das Neueste aus aller Welt.

Nicht Soda verlangen, sondern immer

Henko

Niemals lose, nur in der bekannten Packung mit dem Henkel-Löwen.

Henko ist um ein Mehrfaches ergiebiger und deshalb billiger! Seit 50 Jahren wird Henko-Bleichsoda in gleichbleibender Güte hergestellt.

Sie dürfen auf keinen Fall..

den Film versäumen, auf den Sie gewartet haben!

den Film der in dieser Woche Tagesgespräch sein wird.

den Film der Ihnen unbedingt gefallen wird.

Die gesamte deutsche Fach- und Tagespresse war, als dieser Film in Berlin wochenlang vor ausverkauften Häusern lief, sich darüber einig, daß es sich hier um einen Markstein in der Geschichte der Filmkunst handelt

Der alte Fritz

Ein deutscher Großfilm in zwei Teilen und zwanzig Akten.

In der Titelrolle:

Otto Gebühr.

In den übrigen Hauptrollen: Die prominentesten deutschen Filmdarsteller.

Wer diesen Film nicht sieht, hat viel versäumt!

Trotz hoher Kosten bringen wir außer diesem Film einen zweiten Schlager und zwar einen Sensationsfilm:

Die Leopardenlady

Ein Kriminal-Großfilmin 6 packenden Akten.

Dazu die Groteske:

Mit Pauken und Trompeten

2 ganz verrückte Akte.

Und die wie immer hochinteressante

Ufa-Wochenschau

Sport — Mode — Kunst

Ein Programm, wie man es nicht immer sieht, ein Programm, welches ganz aus dem Rahmen des sonst Gebotenen herausfällt und deshalb heißt die Parole für die Freunde guter Fi me in dieser Woche: **Wir gehen alle in die**

Odeon-Lichtspiele

Hörde, Langestr. 36. 6773

Schauburg Hörde

Bahnhofstrasse.

Heute bis Donnerstag:

Lya de Putti in

Der Film der Liebe zweier Frauen zu einem Seemann / Ein Milieufilm, der das Leben und Treiben in einer großen Hafenstadt zeigt / Die romantischen Abenteuer eines armen, kleinen Mädchens im Faschingstrubel der Großstadt. Herbert Brenon, der Regisseur von „Blutsbrüderschaft" in seinem neuesten Film.

Als zweiten Haupt-Film zeigen wir:

Reginald Denny

in seiner Sensations-Komödie:

Alles Schwindel

6 spannende Akte 6.

Hierzu:

Eheketten

8 Akte nach dem Bühnenstück von C. Fagan. Ein Hohelied der Mutterliebe. Eine Mutter jubelt ihr Lachen hinaus und gibt unter Tränen das köstliche Geschenk ihrer Opferfreudigkeit.

6687 Hauptrollen:

Doris Kenyon u. **Warner Baxter.**

Freischütz

JEDEN MITTWOCH UND SAMSTAG

Konzert

:-: Eintritt frei. :-:

Abends: 6284

TANZ.

Einfach möbliertes

Zimmer

mit und ohne Pension zu vermieten. 6774

Hermannstr. 80, parterre.

Möbl. 6664

Zimmer

zu vermieten, evtl. Wohn- u. Schlafzimmer.

Dessauerstr. 2, 3. E.

Gute u. billige **Handwagen** aller Art kaufen Sie nur beim (1931 **Schmiedemeister Rummenhöller,** Schulstraße 33.

Zwangs-Verkauf.

Am **Mittwoch, d. 22. Aug. 1928,** vormittags **11 Uhr,** sollen in **Schüren,** Heinrichstraße 20,

1 Fahrrad,

und im Anschluß hieran, Adelenstraße 14,

1 Nähmaschine, 1 Eckglasschrank, 1 Wandspiegel und 1 eiserner Ofen nebst Rohr,

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung versteigert werden. 6783

Hörde, d. 20. August 1928.

Echternack, Obergerichtsvollzieher. Langestraße 35.

Werkstatt

in gutem Zustande, sofort zu vermieten. 6766

Wo, z. erfr. i. d. Geschft. dieser Zeitung.

Bessere Wohnung

5 gr. Zimm. abgeschl. mit Zub. nebst Hausgart., Hühnerhof, Baum- u. Beerenobst p. 1. Oktober bei Stellung einer **3 Zimmer-Wohnung,** zu vermieten.

1 Stamm Rassehühner u. Früchte tön. übern. werden.

Offert. unt. **A. 100** an die Geschäftsstelle.

---

2 Schweine

(5 Monate alt, gute Fresser) zu verkaufen. 6137

Dortmund, Bosfuhle 1, am Westfalendamm.

Zeitungs-Makulatur

kann wieder pfundweise und in größeren Mengen abgegeben werden.

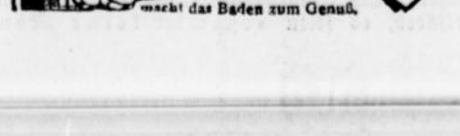
May & Comp., Hörde.

Großartig

wie die Hühneraugen verschwinden durch

„Lebewohl".

„Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fussbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken u. Drogerien, sicher zu haben bei: **O. Gossmann** Benninghofstr. 1a, **Weingarten-Drog. J. Schmul** [illegible] **Drog. H. Thyssen** Hermannstr. 38, in Aplerbeck [illegible] **. Schneider** am Markt 6756



macht das Baden zum Genuß.

Ingenieurschule Hochb., Tiefb., Betonb., Eisenb., Maschinenb., Autob., Flugzeugb., Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

Sohn ehrbarer Eltern mit guter Schulbildung, der Lust und Liebe zum Schneiderhandwerk hat, kann gute

Lehrstelle

erhalten. 6778

Zu erfr. i. d. Geschft.

Geschäftshaus 6767

in guter Verk.-Lage, Stadtteil Hörde, billigst zu verk. Pr. 25000 RM., Anzahl 6000 RM. Eilangebote:

Schließfach 54, Dortmund-Hörde.

Tausch

meine abgeschlossene **4-Zimmerwohnung** gegen gleiche oder 5 Zimmer in der Umgegend, möglichst I. Etage. 6768

Näheres in der Geschft.

Verloren!

Auf dem Wege Ruinen-Burghofstr., Hohlweg bis Klutestraße eine **Brosche.** Gegen Belohnung abzug. i. d. Agentur dieser Zeitg.

W. Dörper, Aplerbeck, Präsidentenstr. 46.

Nr. 196
Zweites Blatt.

Hörder Volksblatt

Dienstag,
den 21. August 1928.

Gegen ein Ostlocarno.

Kundgebung der heimattreuen Oberschlesier in Lauban.

Der sechste deutsche Oberschlesiertag der Landesgruppe Schlesien „Heimattreuer Oberschlesier" in Lauban gestaltete sich zu einer bedeutsamen politischen Kundgebung.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Festansprache des Generaldirektors Dr. Ing. e. c. Schmidt-Hirschberg, der als Ziel der oberschlesischen Heimatbewegung die Stärkung der Treue zum Deutschen Reiche sowie der Widerstandsbewegung gegen das Versailler Diktat, durch das die Oberschlesier von ihrer Heimat gerissen wurden, bezeichnete. Entschiedener Widerspruch müsse jedoch in erster Linie gegen die Lüge von der deutschen Schuld am Kriege gelegt werden. Darin eingeschlossen sei als Hauptursache der sogen. Drang nach dem Osten, der von den Gegnern als Hauptursache für den Ausbruch des Weltkrieges angeführt werde.

Die jetzige Grenzziehung im Osten bedeute eine Gefahrenquelle, nicht nur für den Frieden Deutschlands, sondern für die ganze Welt. Wir wollen, so führte der Redner weiter aus, mit den Polen in Frieden leben und erkennen auch die Lebensberechtigung des polnischen Staates an, nicht aber auf Kosten der Deutschen. Die wirtschaftlichen Kräfte beider Länder müßten darauf ausgehen, auch ein politisches Bündnis zwischen den beiden Völkern zu schaffen, im Interesse des europäischen Friedens. Hand in Hand damit müsse aber unbedingt eine Neuregelung der Ostgrenze gehen.

Die beste Sicherung gegen eine Bedrohung durch Rußland bedeute für Polen der Frieden und die Freundschaft mit Deutschland, die aber niemals durch ein Ostlocarno hervorgerufen werden könnte. Ein Ostlocarno bedeute es für keinen Deutschen. Darin habe sich endlich einmal eine Einheitsfront von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken in Deutschland gebildet. So schwer und drückend auch die Lage Ostoberschlesiens noch in den kommenden Jahrzehnten sein werde, die oberschlesische Bevölkerung werde niemals die Treue zum Reiche brechen.

Als zweiter Festredner ging Justizrat Dr. Friedländer-Breslau, der Vorsitzende der Landesgruppe Schlesien, auf den Begriff des Dienstes am Vaterlande ein, wobei er betonte, die jetzige Tendenz der oberschlesischen Heimatbewegung bestehe darin, Ostoberschlesien wieder zum Reiche zurückzuführen und Westen und Osten zu vereinigen.

*

Ostpreußen in Gefahr!

In einer Sitzung des Landesverbandes Ostpreußen und der ostpreußischen Grenzvereinsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei in Königsberg gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der es heißt, daß die immer klarer und schärfer zum Ausdruck gebrachte Absicht Litauens über die Beherrschung Litauens zur Umsiedlung und schließlichen Eingliederung Ostpreußens in den polnischen Staat zu gelangen, die vaterlandsliebende und unbedingt reichstreue Bevölkerung der Provinz in dauernd zunehmende Besorgnis und Unruhe versetze. Die Lösung der polnisch-litauischen Frage im polnischen Sinne müsse eine schwere Gefahr für den Bestand Ostpreußens als abgetrennten Gebietsteil zur Folge haben. Es wird verlangt, daß die zuständigen Stellen des Reiches sofort energische Schritte in London, Paris und bei den sonst in Frage kommenden Mächten unternehmen sollen, um die fortgesetzte Beunruhigung Ostpreußens zu beendigen.

Angestelltentag in Breslau.

Der öffentliche vierte deutsche Angestelltentag, der vom Gewerkschaftsbund der Angestellten im Anschluß an seine Bundestagung im Saale des Breslauer Konzerthauses veranstaltet wurde, gestaltete sich zu einer Massenkundgebung der Angestellten. An ihm nahmen u. a. teil der Präsident der Reichsversicherungsanstalt, Dr. von Olshausen, Vertreter der Reichs- und der preußischen Staatsministerien und fast aller politischen Parteien, die Ober- und Regierungspräsidenten von Ober- und Niederschlesien sowie der Oberbürgermeister von Breslau, Dr. Wagner. Den Hauptvortrag des Tages hielt der Berliner Oberbürgermeister Dr. Boeß, der über „Aufgaben der Sozialpolitik" sprach. Der Redner betonte, daß das neue Deutschland eine neue und stärkere Sozialpolitik treiben müsse, als das Deutschland der Vorkriegszeit, und behandelte darauf ausführlich die Aufgaben, die Wohnungsbau und Wohnungspolitik, Verkehrspolitik, Wohlfahrtspflege, Sorge um die Volksgesundheit und Kulturpolitik der heutigen kommunalen Sozialpolitik stellen. Das Mitglied des Bundesvorstandes Max Rössiger M.d.R.W.R. sprach darauf über „Sinn und Ziele des modernen Arbeitsrechts". Nach einem Schlußwort des Bundesvorstehers, des Reichstagsabgeordneten Schneider, wurde die Tagung mit dem gemeinsamen Absingen des Deutschlandliedes geschlossen.

Frauenerwerbstätigkeit.

Ihre Notwendigkeit. — In Deutschland gibt es 11½ Millionen erwerbstätige Frauen.

Auf dem 4. Bundestag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Breslau sprach das Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Frau Maria Hellersberg über die wirtschaftliche Notwendigkeit der Frauenerwerbsarbeit. Sie teilte dabei mit, daß wir in Deutschland jetzt 11½ Millionen erwerbstätiger Frauen haben; das sei seit der Zählung von 1907 ein Anwachsen um mehr als 30 v. H. Eine nicht unbeträchtliche Zahl dieser Frauen sei verheiratet. Den überwiegenden Anteil an verheirateten berufstätigen Frauen stelle allerdings die Landwirtschaft, dort seien mehr als ein Drittel aller Erwerbstätigen weiblich. Die Zahl der verheirateten Frauen sei in der Angestelltenschaft wesentlich kleiner als bei den Arbeiterinnen. Den stärksten Anteil habe die weibliche Angestellte an der Zahl der Angestellten im Einzelhandel.

Die Ursachen für die Entwickelung der außerhäuslichen Erwerbsarbeit der Frauen als Angestellte lägen in der Verarmung des Mittelstandes, der steigenden Technisierung, der Arbeitsteilung in Industrie und Handel und in dem großen Frauenüberschuß.

Um die Frau in ihrem neuen Lebenszustand heimisch zu machen, sei vor allem zweierlei zu leisten:

Richtige Ausbildung für die Arbeit und richtige Bezahlung für die Arbeit.

Die richtige Ausbildung für die Arbeit erfahre jetzt nur der kleinste Teil der berufstätigen Frauen. Die direkte Berufsausbildung nach der Schule müsse der Berufsausbildung der jungen Männer gleichwertig gemacht werden. Wie viel auf diesem Gebiete auch noch von der Oeffentlichkeit versäumt sei, beweise die Tatsache, daß in Preußen erst 10 v. H. aller berufstätigen Mädchen in Berufsschulen eingeschult seien. Zum anderen sei die Berufsgemeinschaft, die Gewerkschaft darum bemüht, den Frauen die richtige Bewertung ihrer Arbeit durch gerechte Bezahlung ihrer Leistungen zu sichern.

Abkommen mit Nanking.

Aufnahme von Handelsvertragsverhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung.

Der deutsche Gesandte in China, Dr. von Borch, und der Außenminister der nationalen Regierung in China, Dr. Wang, haben in Nanking ein Abkommen unterzeichnet, durch das sich beide Länder gegenseitige Meistbegünstigung im Zollverkehr einräumen und sich verpflichten, so bald als möglich in Verhandlungen über den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages auf der gleichen Grundlage einzutreten. Das Abkommen stellt eine Ergänzung des bisherigen Vertrages mit China aus dem Jahre 1921 vor, in dem Deutschland die Tarifautorität Chinas anerkannt hatte. So wird zum Ausdruck gebracht, daß die Einfuhrwaren beider Länder nicht schlechter gestellt werden sollen als diejenigen irgendeines anderen Landes, und daß steuerlich völlige Gleichberechtigung mit den Inländern zugestanden wird, wie denn der gesamte Vertrag auf dem Grundsatz der vollen Gleichberechtigung aufgebaut ist. Durch den Abschluß des neuen Abkommens kann Deutschland für sich in Anspruch nehmen, daß es die erste Fremdmacht ist, deren Beziehungen zu China in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht nach dem Grundsatz absoluter Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit geregelt worden sind.

1. Weltfriedenskongreß der Jugend.

In dem bei der kleinen Stadt Ommen in Holland errichteten Feldlager von Eerde begann der erste Weltfriedenskongreß der Jugend, zu dem etwa 500 Vertreter von Jugendorganisationen aus allen größeren Städten der Welt, mit Ausnahme der Sowjetunion, eingetroffen sind. Angestrebt wird auf diesem Kongreß die Errichtung eines Weltfriedensbundes der Jugend.

Kleine Nachrichten.

Der frühere demokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete Oberlandesgerichtsrat Dr. Müller-Meiningen wurde auf sein Ansuchen mit Wirkung vom 1. Oktober in den Ruhestand versetzt.

Der nächste Bundestag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten soll 1930 in Nürnberg oder München stattfinden.

Nach einer Mitteilung des Evangelischen Oberkirchenrates ist der Reichstagsabgeordnete Hemeter (Dntl.) in den Sozialen Ausschuß des Kirchensenats gewählt worden.

Auf den holländischen Eisenbahnen wird gegenwärtig das in Deutschland gebrauchte System der Kunze-Knorr-Bremse eingeführt.

Nachdem der schwedische Reichstag Steuerfreiheit für den Nobelfonds beschlossen hat, wird dieses Jahr jeder Nobelpreis 157 000 Kronen gegenüber 120 000 Kronen im Vorjahre betragen.

König Aman Ullah hat anläßlich der Unabhängigkeitsfeier in Afghanistan die völlige Gleichberechtigung von Mann und Frau in seinem bisher konservativ-mohammedanischen Reiche verkündet.

Die amerikanischen Kongreßmitglieder Roy Fitzgerald-Ohio und Fiorillo H. Lanardi-New York als amerikanische Abgesandte für die Tagung der Interparlamentarischen Union in Berlin sind in Bremerhaven eingetroffen.

Der Zweck der Luftmanöver.

Vermehrung der englischen Luftflotte. — Lloyd George protestiert.

Wie von vornherein zu erwarten war, haben die nächtlichen Luftmanöver über der englischen Hauptstadt einem ganz bestimmten Zweck gedient. Sie sollten der Oeffentlichkeit den Beweis für die Notwendigkeit einer großen englischen Luftflotte liefern und die Einleitung zu einem großzügigen Werbefeldzug für den Ausbau der Luftstreitkräfte bilden. Diese Mutmaßung wird durch die Berichte der Londoner Presse in vollem Umfange bestätigt.

Wie die konservativen Blätter berichten, sollen die Luftmanöver nach dem Urteil der Sachverständigen drei Ergebnisse gehabt haben. Es sei erkannt worden, daß England erstens eine größere Luftflotte, zweitens mehr schnelle Bombenflugzeuge und drittens zweisitzige Kampfflugzeuge benötige. Der letzte Flugzeugtyp müsse mehr und mehr an die Stelle der Kampfeinsitzer rücken, da er eine größere Kampfkraft bei gleicher Manöverierfähigkeit besitze.

Mit anderen Worten, den gewaltigen Rüstungen Englands zur See sollen jetzt ebensoumfangreiche Luftaufrüstungen folgen, die „den Schutz Londons gegen einen feindlichen Luftangriff einwandfrei gewährleisten." Ob ein Schutz Londons durch eine derartige Vermehrung der Luftstreitkräfte überhaupt garantiert werden kann, ist heute mehr als fraglich. Das kümmert die englische Regierung jedoch ebenso wenig, wie sie sich irgendwelche Skrupel darüber macht, daß die Luftrüstungen mit den Abrüstungsverpflichtungen des Völkerbundsstatuts und dem Kelloggpakt in Widerspruch stehen. Die Luftrüstungspläne der englischen Regierung stoßen übrigens bei den Oppositionsparteien auf scharfen Widerstand. So führte der Führer der Liberalen,

Lloyd George,

in einer Erklärung aus, es sei furchtbar, daran zu denken, was in Zukunft ein Luftkrieg bedeuten würde. Die Verminderung der Luftrüstungen sei von allen Abrüstungsaufgaben die dringendste. Lloyd George verwies weiter auf seine Rede im Unterhause, in der er betont hatte, daß

Kelloggpakt und Locarnopakt nutzlos seien, solange die Rüstungen nicht rücksichtslos vermindert würden.

Solange die Länder Flugzeuge bauten, und Männer, Frauen und Kinder und Unverteidigte bombardierten, sei es sinnlos, über Verbesserungen der Wohnverhältnisse der Bevölkerung zu sprechen. Es sei auch zwecklos, Pakte abzuschließen, solange die Völker an der Vervollkommnung der Maschinerie der Zerstörung arbeiten. Früher oder später müsse das zum Zusammenbruch führen.

Lloyd George wies weiter auf die Vernachlässigung der englischen Zivilluftfahrt zugunsten des Ausbaues der Militärluftstreite hin und betonte, daß die Verteidigung dadurch geschwächt anstatt verstärkt würde. Lloyd George verwies auf

das deutsche Vorbild.

Deutschland hätte vielmehr als England für die Entwicklung des zivilen Luftverkehrs getan. Lloyd George teilte ferner bei dieser Gelegenheit mit, daß England kurz vor dem Waffenstillstand im Jahre 1918 eine Reihe größerer Bombenflugzeuge fertiggestellt hatte, die einen Massenangriff auf Berlin hätten durchführen sollen. Der Befehl zu diesem Massenangriff hätte jederzeit in den letzten Kriegswochen gegeben werden können, und wäre wahrscheinlich auch gegeben worden, wenn nicht inzwischen der Waffenstillstand beschlossen worden wäre.

Fritz Skowronnek.

Zu seinem 70. Geburtstag.

Die Vorfahren der Skowronneks sind alle masurische Bauern gewesen. Masuren war in früheren Zeiten ein Land, das von der Kultur ebenso abgeschnitten war wie vom Verkehr mit dem übrigen Deutschland. Uns ist es erst durch den Weltkrieg ganz vertraut geworden, und die Schriftsteller, die in Masuren ihre Heimat haben, gewannen dadurch das erhöhte Interesse der Lesewelt.

Fritz Skowronnek gehört zu denen, die mit heißer Liebe mit ihrer Heimat verwachsen sind. Sein Vater war Förster und so nimmt es nicht wunder, daß auch der Sohn die Jagd liebte; noch mehr aber lockte ihn der Angelsport.

Hochbegabt fiel Fritz Skowronnek schon in der Schule auf, obwohl er durchaus nicht ein sogenannter Musterschüler war. Nach schön verlebter Jugend und Schulzeit studiert er in Königsberg, wobei er sein Studium aus seinem Erlös, den ihm Nachhilfestunden einbrachten, bestreiten mußte. Später war er zunächst Lehrer.

Skowronnek fühlte sich immer zum Redakteurberuf hingezogen und nach einigem Mißgeschick mit seinen Bewerbungen um den Posten eines Kreisschulinspektors entschloß er sich, kurzerhand eine ihm angebotene Stellung in der „Liberalen Korrespondenz" anzunehmen. Von da ab begann für Fritz Skowronnek eine längere erfolgreiche Tätigkeit als politischer Journalist in Berlin und Breslau. Jetzt schrieb er auch schon die ersten Geschichten und Romane „Masurenblut" und „Sarah und Hagar" und fand schließlich nach mancherlei journalistischen Zwischenspielen den ausschlaggebendsten Erfolg als Schriftsteller.

Außer seinen Plaudereien über Jagd und Fischweid hat er über diese Gebiete auch Lehrbücher geschrieben. Sehr viele masurische Erzählungen entstammen seiner Feder, die man garnicht alle namentlich anführen kann. Besonders stark wurde der Masurenschriftsteller durch den Krieg beeinflußt. „Zertrümmerte Götzen", „Herd und Schwert", „Der Mann von Eisen", usw. bekunden sein reiches Schaffen.

Am 20. August blickt der Dichter, der im Jahre 1858 in Schulken bei Goldap geboren wurde, auf ein langes inhaltreiches Leben zurück. Der Wunsch seines Alters ist es, wie er selbst sagt, den Aufstieg Deutschlands zu früherer Höhe zu erleben.

*

Die Frau im alten Griechenland.

Die Moral der alten Griechen. — Der Zweck der Ehe. — Verachtete Stellung der Ehelosen.

Immer wieder stößt man auf die irrige Auffassung, die Stellung der Ehefrau im alten Griechenland sei eine unwürdige gewesen. So schlechte Politiker die Griechen während ihrer gesamten, freilich nur kurze Zeit dauernden Geschichte waren, ebenso vortreffliche Lebenskünstler sind sie allezeit gewesen. Deswegen gaben sie dem Frauentum die Grenzen, die die Natur ihm vorgeschrieben hat. War das griechische Weib Mutter geworden, hatte es das Ziel seines Lebens erreicht. Dann fielen ihm zwei Aufgaben zu, die die griechische Frau als die denkbar höchsten betrachtete: die Führung des Hauswesens und die Erziehung der Kinder. So wurde den Griechen die Ehe ein Mittel zum Zweck, das Mittel zur Erziehung legitimen Nachwuchses und geordneter treulicher Haushaltung. Das Reich der Frau war durchaus die Häuslichkeit, aber in dieser war sie unumschränkte Herrin. Wenn man will, kann man solche Ehen nüchtern nennen, ja man muß es, wenn man an die Rolle denkt, die die moderne Frau im gesellschaftlichen Leben spielt. Es ist aber kein Zufall, daß die griechische Sprache für die Begriffe Flirt, Galanterie, Koketterie und ähnliche keine Ausdrücke hat.

Dem Menschen von heute wird sich die Frage aufdrängen, ob sich die griechischen Frauen und Mädchen bei solcher Zurückgezogenheit nicht unglücklich gefühlt haben. Die Frage muß verneint werden. Einmal darf man nicht vergessen, daß man das, was man nicht kennt, auch nicht entbehrt, dann aber nehmen die griechischen Frauen die zwar engbegrenzten, aber darum nicht minder hohen Aufgaben, die ihnen in ihrer Häuslichkeit erwuchsen, so ernst, daß ihnen keine Zeit blieb, über ihr Dasein umfängliche oder gar schmerzliche Betrachtungen anzustellen. Er zahlte die Brautgeschenke, die in Naturalien, meist wohl in Rindern, bestanden, und moderne Menschen könnten das vielleicht als unwürdig empfinden. Doch ist zu bemerken, daß dieser Brauch der patriarchalischen, auch den alten Germen und Hebräern geläufigen Ansicht entspringt, die jungfräulichen Töchter seien ein wertvoller Besitz des Hausstandes, für dessen Hergabe eine Entschädigung verlangt werden müsse. Sehr bemerkenswert ist, daß auch bei Homer die Mitgift im Falle der Scheidung an den Vater zurückerstattet oder aber eine große Buße bezahlt werden muß.

Mit fortschreitender Zeit bildete sich die hellenische Kultur immer mehr zu einer männlichen aus, was sich schon darin zeigt, daß von einer wirklichen Erziehung nur bei den Knaben die Rede sei. Der Grieche war eben von der Erkenntnis durchdrungen, daß die Mädchen und Frauen in die Frauengemächer gehörten. Man kannte damals den geselligen Verkehr mit Frauen nicht, aber es ist falsch, zu behaupten, daß dies die Folge der zurückgezogenen Lebensweise der Frau gewesen sei. Vielmehr verwies die Erkenntnis, daß mit den Frauen bei ihrer völlig anders gearteten Psyche und ihren daher völlig abweichenden Interessen ein männliches Gespräch gar nicht möglich sei, wie es besonders die hochkultivierten Athener als tägliches Brot verlangten, die Frau in die Abgeschiedenheit des Frauengemachs. Was man heute als Galanterie bezeichnet, war im griechischen Altertum völlig unbekannt. Kein Mann hätte auch je die Frage untersucht, ob die Bezeichnung „Frau" oder „Weib" dem schönen Geschlecht gezieme. In Griechenland waren solche Unterschiede ausgeschlossen; dort war Gyne (Weib) die Bezeichnung des Weibes ohne Rücksicht auf das Alter, und gleichgültig, ob verheiratet oder nicht, und so angeredet zu werden, war weder der Königin noch der einfachen Frau aus dem Volke Schande.

In dem feinsinnigen Athen und im übrigen Griechenland erblickte man in der Ehe, wenigstens wenn man Plato glauben darf, auch die Erfüllung einer Pflicht gegen die Götter: der Staatsbürger sollte in seinen Kindern Diener und Verehrer der Götter hinterlassen. Dies galt ebenso als sittliche Pflicht, wie den Bestand des Staates durch Erzeugung von Nachkommenschaft zu sichern. Höchst seltsam mutet das Gesetz an, mit der der große Gesetzgeber Lykurg die Unverheirateten bestrafte: Die Ehelosen waren in den bürgerlichen Rechten verkürzt, so durften sie an dem „Fest der nackten Knaben", den Gymnopädien, nicht teilnehmen, mußten im Winter nackt im Kreise um den Markt herumziehen, während man ein Spottlied auf sie sang.

Gepäcksicherung auf Reisen.

Von Justizinspektor J. Plümpe, Bottrop i. W.

Reisen war von jeher eine Kunst. Reist man zu geschäftlichen Zwecken, zur Erholung oder zum Vergnügen, immer wird der Erfolg wesentlich davon abhängen, inwieweit man sich auf diese Kunst versteht. Nicht zum wenigsten gehört zum angenehmen und erfolgreichen Reisen die Kenntnis der Schutzbestimmungen, die das Gesetz unserem Gepäck auf der Reise angedeihen läßt. Das Vertrautsein mit diesen Bestimmungen ist um so wichtiger, da wir heute im Zeichen eines gesteigerten Reisebedürfnisses stehen, und da — ein unerfreuliches Gegenstück dazu — die Zahl der Vampyre, die unser Reisebedürfnis zu verbrecherischem Gewerbe auszubeuten suchen, enorm gestiegen ist.

Vorweg sei erwähnt, daß den sichersten Schutz eine Reisegepäckversicherung bietet, die heute fast alle Versicherungsunternehmungen für bestimmte Distrikte (etwa für Deutschland oder für Europa) und für eine bestimmte Zeit abschließen. Einzelheiten sind an jedem Schalter der Eisenbahn zu erfahren. Scheut man aber die verhältnismäßig geringfügige Ausgabe, dann Vorsicht und Augen auf!

Den gesetzlichen Schutz unseres Eigentums auf Reisen gewährt vorwiegend § 701 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Danach hat ein Gastwirt, der gewerbsmäßig Fremde zur Beherbergung aufnimmt, einem im Betriebe aufgenommenen Gaste den Schaden zu ersetzen, den der Gast durch den Verlust oder die Beschädigung eingebrachter Sachen erleidet. Dieser gesetzliche Schutz setzt allerdings voraus, daß der Reisende die im Verkehr erforderliche Sorgfalt, die aber nicht in Pedanterie auszuarten braucht, beobachtet. Insoweit legt das Gesetz dem Gastwirt die Verpflichtungen auf, für die in seinen Betrieb gelangten Habseligkeiten eines Gastes wie für seine eigenen Sachen einzustehen.

Also zunächst muß es sich um Personen handeln, die berufsmäßig gegen Entgeld Fremde zur Beherbergung aufnehmen, es muß ein einheitlicher gewerblicher Betrieb sein. Dazu gehören Gastwirtschaften, Hotels, Fremdenpensionen und dergl. Bei sogenannten Kurhäusern, Sanatorien und ähnlichen Unternehmungen ist die Frage der Haftung des Inhabers für die eingebrachten Sachen des Gastes jeweilig allein davon abhängig, ob das Unternehmen reinen Kurzwecken dient, oder ob es auch Gäste aufnimmt, die nur Erholung und Ausspannung suchen, also ob der Inhaber als „Gastwirt" anzusprechen ist. Nicht bestehen die strengen Bestimmungen für Inhaber von Kaffees, Restaurationen, Schenkwirtschaften, Vermieterinnen einzelner möblierter Zimmer und schließlich auch nicht für solche Gastzimmer, die nicht den Hotelgästen allein dienen, sondern die auch von Durchgangsreisenden benutzt zu werden pflegen. Ob die Haftung aus diesem Gesichtspunkte auch für Schlafwagen und Schiffskabinen zutrifft, ist streitig; mangels einer höchstrichterlichen Auslegung wird nur Haftung aus dem Beförderungsvertrage anzunehmen sein.

Zum zweiten muß das Gepäck bereits in den Betrieb des Gastwirtes aufgenommen sein. Dabei genügt es aber schon wenn der Gast das Gepäckstück z. B. dem Hotelwagen oder dem Hoteldiener übergeben hat.

Schließlich muß es sich um reines Reisegut handeln, Kostbarkeiten oder sonstige Wertgegenstände gehören im allgemeinen nicht dazu. Allerdings ist diese Frage mehr nach dem jeweiligen Zuschnitt des Reisegepäcks und des Hauses, in dem der Gast wohnt, zu beurteilen. In dem ersten Hotel eines vornehmen Badeortes z. B. wird eine goldene Uhr oder ein Stock mit goldenem Knauf keinen besonderen Wert darstellen, während in einem einfachen Gasthaus dies nicht unbesehen gilt. In Zweifel- und Grenzfällen sei zur Vorsicht gemahnt.

Wodurch der Verlust herbeigeführt ist und ob eine Schuld des Wirtes vorliegt, ist belanglos, nur darf der Schaden nicht durch den Gast selbst, sein Begleitpersonal oder durch höhere Gewalt verursacht sein. Die Haftung kann nur durch Vertrag aufgehoben oder beschränkt werden; eine einseitige Bekanntmachung des Wirts (etwa durch Anschlag in den Gastzimmern, „daß er die Haftung ablehne" ist jedoch ohne Wirkung. Die Haftung erlischt, wenn der Gast den Verlust dem Wirt nicht unverzüglich anzeigt.

Zusammenfassend ist zu sagen: Das Reisegepäck wolle man versichern. Wenn nicht geschehen, dann —— Augen auf! Im Schlafwagen oder in der Schiffskabine sei man besonders vorsichtig, da diese „Rollenden Hotels" die Haftung in der strengen Form nicht kennen. Beim Uebertritt ins Gasthaus geht die Haftung auf den Wirt über. Auf Wertgegenstände ist besonders zu achten. Eine vom Wirt unterschobene Verzichterklärung weise man zurück. Bei Verlust sofort — am besten unter Zeugen — dem Gastwirt melden.

*

Organisiertes „Einbrechergewerbe".

Der Kasseler Kriminalpolizei gelang ein guter Fang. Nach einem Einbruchsdiebstahl in Kassel drangen Beamte der Kriminalpolizei in ein Haus der Artilleriestraße ein und verhafteten nach heftiger Gegenwehr drei an dem Einbruch beteiligte Leute. Jetzt stellt sich heraus, daß der Haupttübeltäter, der auch auf die Beamten mit einer Mauserpistole zu schießen versucht hatte, der aus dem Zuchthaus in Brandenburg a. d. Havel im Februar d. J. entsprungene Ein- und Ausbrecher Franz Lietz aus Stendal ist. Lietz wurde im Oktober 1927 von der Großen Strafkammer in Berlin-Moabit wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle, die er in Berlin und Umgegend verübt hatte, zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gleich in der Nacht, nachdem ihm der Ausbruch aus dem Zuchthaus gelungen war, organisierte er mit zwei Freunden in Berlin eine größere Verbrecher- und Einbrecherbande, die in zahlreichen Städten Mitteldeutschlands, u. a. in Magdeburg, Braunschweig, Halberstadt, Erfurt, Eisenach, Göttingen, Kassel und anderen kleineren Städten Einbruchsdiebstähle durchführten. Der neueste Trick des gemeingefährlichen Einbrechers Lietz bestand darin, daß er eine wohlorganisierte Hehlerbande hatte, die alle geraubten Sachen, in der Hauptsache Seidenstoffe und Tuche, auf Jahrmärkten und auf Messen zu fast regulären Preisen verkaufte, und dann immer den Erlös teilte. Lietz hatte es sogar fertig gebracht, einen Hausdiener eines größeren Kasseler Geschäftes zu bewegen, mit den Verkäufern und Verkäuferinnen dieses Geschäftes ein Abkommen zu treffen, wonach die von Lietz und seinen Komplizen gestohlenen Stoffe und Seidenwaren zu ungefähr regulären Preisen im Laden verkauft wurden, wobei alle an dem Geschäft Beteiligten zu dem Gewinn herangezogen wurden. Die Untersuchung über den Umfang der Einbrüche ist noch nicht abgeschlossen, bis jetzt sind aber schon über 50 Einbrüche in verschiedenen Städten festgestellt worden, wobei es sich jedesmal um sehr erhebliche Werte handelte. Lietz erklärte kaltblütig, daß er alle drei Beamte der Kriminalpolizei kaltblütig über den Haufen geschossen hätte, wenn im letzten Augenblick seine Mauserpistole nicht einen Versager gehabt hätte dadurch, daß bei dem schnellen Einschieben der Geschosse eine Kugel sich querlegte.

*

— **Wieder Schüsse im Amtsgericht Berlin-Mitte.** Nachdem im Amtsgericht Berlin-Mitte ein Mieter auf seinen Untermieter mehrere Schüsse abgegeben hatte, spielte sich dort ein ganz ähnlicher Vorfall ab. Der Schneider Schiweck, der kürzlich von seiner Frau geschieden worden war, hatte den Antrag gestellt, in die Wohnung seiner Ehefrau eingelassen zu werden, um dort einige Sachen, die ihm gehörten, herauszuholen. Ueber diesen Antrag sollte vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte verhandelt werden. Bevor die Verhandlung begann, gab Schiweck auf den Begleiter seiner früheren Ehefrau, den Dreher Otto Junghans, den er für ihren Geliebten hielt, vier Schüsse ab. Zwei Schüsse gingen in die Wand, ein Schuß blieb in der Zeitung stecken, die Junghans in der Manteltasche trug, der vierte Schuß verletzte ihn geringfügig am Finger.

— **Zwei Todesopfer eines Wirthausstreites.** In München entstand in einer Wirtschaft in der Frauenstraße ein Streit, in dessen Verlauf ein 35 Jahre alter Schlosser den 54 Jahre alten Schmied Joseph Stroppel und den verheirateten 47 jährigen Schreiner Georg Grimm durch Messerstiche schwer verletzte. Bei Grimm trat der Tod alsbald am Tatorte ein. Stroppel starb nach seiner Einlieferung in einer Klinik. Der Täter wurde verhaftet.

— **Der Tod im Steinbruch.** In einem Steinbruch im Stadtteil Sachsenfeld (Erzgebirge), der der Stadt Schwarzenberg gehört, stürzte eine Felswand infolge des Regens in die Tiefe. Der 45 Jahre alte Arbeiter Paul Groß aus Schwarzenberg konnte nur noch als Leiche geborgen werden; zwei Arbeiter wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Zwei weitere Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

— **Eine Jacht in der Ostsee gesunken.** Die Warnemünder Jacht „Sinekure" verlor bei schwerem Nordweststurm den Mast. So manövrierunfähig geworden, lag das Schiff Stunden in der hochgehenden See vor Anker, bis es von einem schwedischen Dampfer gefaßt und ins Schlepptau genommen wurde. Bei der Schleppfahrt sprang die Jacht leck. Mit viel Mühe wurden die Insassen an Bord des Dampfers genommen. Dann versank das Boot.

— **Schwierigkeiten des Fliegens in großen Höhen.** Den derzeitigen Höhenweltrekord für Motorflugzeug stellte am 25. Juli 1927 der Amerikaner, Leutnant Champion in Washington auf. Er erreichte eine Höhe von 11727 Metern. Diese Gipfelleistung, die ohne Nutzlast erreicht wurde, bedeutet nun aber nicht, daß wir so weit sind, in 10 oder 11 Kilometer Höhe Flüge ausführen zu können. Mit zunehmender Höhe wird die Luft ständig dünner. Sie hat beispielsweise in 15 000 Meter Höhe nur noch ein Fünftel ihrer am Erdboden herrschenden Dichte. Der Explosionsmotor braucht in größerer Höhe eine ganz andere Luftregulierung, damit das richtige Benzinluftgemisch erzielt wird. Der Widerstand der Luft und damit auch ihr Tragvermögen nimmt nach oben ständig ab. Auch wird die Nutzleistung des Propellers, von der die Vorwärtsgeschwindigkeit abhängt, bei abnehmbarer Luftdichte geringer.

— **Zusammenstoß zwischen Eisenbahnzug und Lastkraftwagen.** In der Nähe von Cambridge stieß ein Eisenbahnzug mit einem Lastkraftwagen zusammen. Die Lokomotive entgleiste sofort, fuhr aber noch weiter und drehte sich dann um ihre eigene Achse. Bis auf den letzten Wagen stürzten alle anderen Eisenbahnwagen um. Der Lastkraftwagen geriet in Brand. Der Kraftwagenführer und der Lokomotivführer wurden getötet, der Lokomotivführer und eine Anzahl weiterer Personen verletzt. An den Rettungsarbeiten haben sich zwei deutsche Studenten hervorragend beteiligt.

— **Eine schwierige Operation.** In New York wollen sich zwei 17jährige Zwillingsschwestern, die am Rückgrat zusammengewachsen sind, durch eine Operation trennen lassen, eine von ihnen heiraten will. Die Aerzte haben nicht an das Gelingen der Operation.

Pilzgenuß und Pilzvergiftung.

Von Willy Reinhold Hacker.

Die noch immer anhaltende Verteuerung aller Nahrungsmittel macht es mehr als je wünschenswert, daß der kostenlose Segen des Waldes, der uns in den Pilzen beschert wird, weit besser ausgenutzt wird, als dies bisher der Fall ist. Tatsächlich gibt es kaum ein Gebiet, das allgemeines Interesse beanspruchen darf und auf welchem so krasse Unkenntnis herrscht, wie es die Pilzkunde ist. Die vielfach noch betriebene Warnung vor allem und jedem Pilzgenuß ist ebenso töricht wie die Weigerung, die Eisenbahn zu benutzen, weil sich ja Unfälle trotz aller Vorsicht nicht vermeiden lassen. Außer den Vegetariern warnt ja auch niemand vor dem Fleischgenusse, obwohl die Zahl der Fleischvergiftungen in der heißen Jahreszeit viel größer ist als die Zahl der Pilzvergiftungen in der ganzen Pilzzeit.

Ganz unsinnig sind zunächst die uralten Behauptungen, man könne giftige Pilze beim Kochen erkennen, wenn man eine Zwiebel, etwas Petersilie, einen silbernen Löffel oder ähnliches beigebe. Wenn die Gegenstände sich schwarz färben oder blau anlaufen, dann sollen giftige Pilze darunter sein. Diese angeblichen Mitteln haben sich bei zahlreichen Versuchen nicht bewährt, sondern bei manchen Pilzarten das Gegenteil erwiesen. Dieses unsinnige Mittel hat daher schon viele Pilzvergiftungen verursacht. Was man in den Topf oder Tiegel bringt, das muß man kennen. Wie man schon als Kind die giftigen Beeren und Kräuter kennen lernt, so ist es wirklich keine schwere Aufgabe, die wenigen wirklichen Giftpilze kennen zu lernen. Von höchstem Interesse ist es, daß nach jahrelangen Beobachtungen in allen bekannt gewordenen Fällen es nur der Knollenblätterpilz war, der Pilzvergiftungen mit tödlichem Ausgang verursachte. Der Knollenblätterpilz hat weiße Blätter, der Champignon dagegen rosa oder bräunlich gefärbte Blätter.

Die meisten Pilze sind eßbar. Verdächtige sind solche, von denen noch keine einwandfreien Vergiftungen feststehen, die aber möglicherweise schädlich sind und die man also meidet. Das sind: Gallenröhrling, Dickfußröhrling, Stinktäubling, Grüner Täubling, als ungenießbar, Wilder Milchling, Grubiger Milchling, Giftreizker und Fliegenpilz als verdächtig. Also auch der böse Fliegenpilz ist nicht immer giftig, da manche Menschen junge Fliegenpilze ganz gut vertragen. Den Tod eines Menschen hat der Fliegenpilz noch nicht hervorgerufen.

Bleiben die Giftigen. Das sind sehr wenig: Satanspilz, Speitäubling, Büscheler Schwefelkopf, und der schlimmste, bereits eingangs erwähnt, der sehr giftige Knollenblätterpilz.

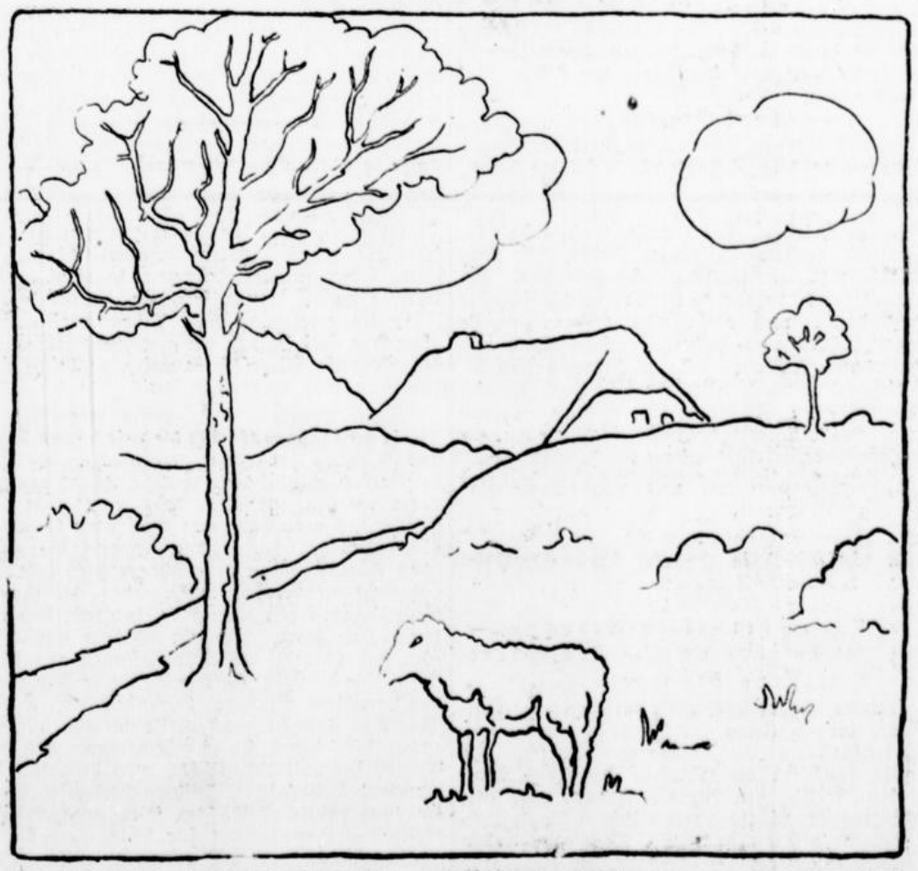
Wenn also die nötige Vorsicht beim Sammeln und Zubereiten der Pilze nicht außer acht gelassen wird, können Pilzvergiftungen gar nicht vorkommen. Die ersten Symptome einer Pilzvergiftung sind Magenschmerzen, Reißen im Unterleibe, Neigung zum Erbrechen, Ausleerungen nach oben und unten. Später fühlt der Kranke Hitze im Unterleib, heftige Schmerzen und großen Durst. Hier ist ärztliche Hilfe nötig. Bis der Arzt kommt, suche man den Mageninhalt durch Milch, Selterswasser oder kaltes Wasser zu verdünnen, oder noch besser Erbrechen herbeizuführen.

Niemals sammle man bei Regenwetter oder sofort nach einem anhaltenden Regen. Tropfnasse und alte Pilze führen häufig leichtere Vergiftungen herbei, die zwar gewöhnlich nach Entleerung des Magens und des Urins bald wieder enden, aber doch unberechtigterweise vom Pilzgenuß abhalten. Man sammle schön trockne Pilze, die auch leichter zu erkennen sind, lasse ganz junge stehen, weil in diesem jugendlichen Zustand die Merkmale weniger ausgeprägt sind und Verwechslungen vorkommen können. Alte, verdorbene und in Fäulnis übergegangene Pilze scheiden aus, man soll auch nicht versuchen, aus solchen die besten Teile aus Geiz herauszuschneiden. Lieber wenige gute Pilze oder gar keine, als schlechte, verdorbene. Es kommt häufig vor, daß gerade die besten und wertvollsten Speisepilze von Tieren (Schnecken, Insekten, Vögeln) angefressen sind. Dies hat nichts zu sagen, wenn der Pilz sonst noch gut, hart und jung ist.

Die modernen Forscher sind sich darüber einig, daß die Methode des Abschneidens der Pilze, die vielfach empfohlen wird, nicht zweckmäßig ist. Das Pilzlager zersetzt sich nämlich dadurch, daß der zurückbleibende Strunk fault, und das Wachstum neuer Pilze wird damit stark beeinträchtigt. Am besten ist es unbedingt, den ganzen Pilz vorsichtig herauszunehmen.

Zur schönen Sommerzeit.

Ein Bild zum Ausmalen.



Hier seht Ihr eine Heidelandschaft mit einem Schäfchen auf der Wiese. Dieses Bild sollt Ihr nun ausmalen, und ich will Euch dabei helfen, indem ich die nötigen Farben angebe.

Natürlich wollt Ihr mit dem Schäfchen anfangen. Dies kann weiß, aber auch schwarz sein, wie es in dem bekannten Kinderliede heißt: „Ein schwarzes und ein weißes u. s. w." Die Wiese ist saftig grün. Der Baumstamm ist braun und seine Blätter hellgrün. Der Weg ist schwarz, man hat Kohlenasche darauf geworfen. Der Baum rechts sieht genau so aus wie der andere Baum. Das Dach des Hauses, hinter dem links ein dunkelgrüner Laubwald sichtbar ist, ist braun und der Giebel gelb. Die Fenster erscheinen schwarz. Der Himmel ist blau und die Wolken sind grau (dünn schwarz)

■

Kunst u. Wissenschaft

Ein Ehrengrab für Klabund.

Der Magistrat der Stadt Crossen a. O. hat beschlossen, den soeben verstorbenen Dichter Klabund, der aus Crossen stammt, in seiner Vaterstadt beisetzen zu lassen und ein Ehrengrab zur Verfügung zu stellen.

*

Der Geschichtsforscherkongreß in Oslo.

Die Jahresversammlung der internationalen Geschichtsforscherorganisationen in Oslo beschloß, den nächsten Kongreß im Jahre 1932 in Warschau stattfinden zu lassen. Die Mitglieder der provisorischen Leitung wurden wieder gewählt mit Ausnahme von Professor Pirenne, der die Wiederwahl ablehnte. An seine Stelle wurde Professor Sjuster-Tschechoslovakei gewählt.

„Fliegende Blätter" und die „Meggendorfer" werden zusammengelegt. Die heutige Zeit ist kein sehr guter Boden für Witzblätter vom Stile der „Fliegenden Blätter" und der „Meggendorfer Blätter". Stil und Auffassung humoristischer Zeitschriften von der Art der genannten finden nicht mehr das Verständnis, wie etwa noch vor zwanzig Jahren. Diese Tatsache hat jetzt dazu geführt, daß Deutschlands ältestes Witzblatt, die im 84. Jahrgangs erscheinenden „Fliegenden Blätter" vom 1. Januar 1929 ab von dem bekannten Münchener Verlag Braun u. Schneider auf den Verlag J. F. Schreiber in Eßlingen übergehen. Im Verlag J. F. Schreiber erscheinen bekanntlich die „Meggendorfer Blätter", und der Verlag wird von dem genannten Zeitpunkt an die beiden Witzblätter in einem einzigen vereinigen. Für die zahlreichen Mitarbeiter der beiden Zeitschriften ist es eine betrübliche Nachricht, denn die im Münchener Café Luitpold und sonstwo ausgedachten Witze und Anekdoten werden künftig nicht mehr so leicht abzusetzen sein wie bisher. Der Verlag Braun u. Schneider wird vom nächsten Jahre ab nur noch seine bekannten Bilderbücher und humoristischen Werke herausgeben.

Lebensmittelpreise einst und jetzt. Die große Berliner Ausstellung „Die Ernährung" hat das Interesse für Ernährungsfragen in der Oeffentlichkeit stark belebt. Die Vossische Zeitung veröffentlichte eine recht aufschlußreiche Gegenüberstellung der heutigen und der Vorkriegs-Lebensmittelpreise. Dabei zeigt sich, daß wir, rund gerechnet, heute für Lebensmittel das Doppelte der Vorkriegspreise aufbringen müssen. Ein volkswirtschaftlich so unentbehrliches Nahrungsmittel wie die Margarine — unentbehrlich vor allem deshalb, weil es uns so wichtige ausreichende Fettversorgung sicherstellt — macht allerdings eine rühmliche Ausnahme. Dank verbesserter, rationeller Fabrikations-Methoden ist z. B. ein Pfund der neuen Margarine Vera Dienst am Haushalt bereits für 85 Pfennig erhältlich, ein Preis, der bei der Qualität der Vera sehr niedrig ist. Daß es kein Wunder, daß heute etwa doppelt so viel Margarine verzehrt wird wie in der Vorkriegszeit.

übungen, längeres Schwingen im freien Stütz, Stützeln und Stützhüpfen müssen vermieden werden, weil der Schultergürtel meist noch schwach entwickelt ist.

Auch die Frau muß nicht ohne jede Vorbereitung an das Gerät. Feste Bewegungsformen, Gymnastik, Spiele und Tanz führen schneller zum Ziel. Der Blutumlauf wird beschleunigt die Atembewegung vermehrt.

Diese einfacheren Bewegungen sind natürlich in erster Linie gedacht für Frauen, die noch keine Leibesübungen betrieben haben.

Der Wert des vernunftgemäßen Geräteturnens für die geübte Frau zeigte sich nun auffällig auf dem Turnfest, wo die kraftvollen elastischen, weiblichen Gestalten, die allerdings auf eine jahrelange turnerische und sportliche Tätigkeit zurückblicken können, durchaus nicht versagten, so z. B. in dem Siebenkampf der Frauen, bestehend aus Uebungen am Pferd, Barren, Reck, mit Nachsprung, Kugelstoßen und Laufen. Die Einwirkung dieser turnerischen Mehrkämpfe auf den weiblichen Körper wurden in Köln sofort nach jedem Wettkampf an den Frauen festgestellt, sodaß diese sportärztlichen Untersuchungen einwandfreies Material liefern werden.

Die Spiele der Frauen, das Fechten, Schwimmen, die volkstümlichen Tänze und rhythmischen Uebungen wiesen neben dem volkstümlichen Vierkampf der Frauen (Lauf. Hochsprung, Kugelstoß, Weitsprung) die größten Teilnehmerzahlen auf.

#

Der Reiz eines schönen Auges

kann auf den verschiedensten Ursachen beruhen, auf der Größe der Pupille, der Größe und Färbung der Iris, der Größe und Form des äußeren Auges, der Beschaffenheit des Augenlides, der Augenwimpern, der Form und Färbung der Augenbrauen und nicht zuletzt zum wenigsten im Augenaufschlag und im Blick. Auch das Auge kann „Kultur" haben. Wie man blickt, welchen Glanz ein Auge ausstrahlt und welches Temperament die Blicke zeigen, sprechen bei einem schönen Auge sehr mit. Die eine Frau „kleidet" langsamer Augenaufschlag und sinnender, wie in die Ferne schweifender Blick, die andere wieder wirkt durch ihre schalkhaften, schräg gerichteten Blicke und ihr vergnügtes Zwinkern, das uns bei der Filmdiva Mady Christens so reizend erscheint. Unschön aber wirkt immer das wenig Innenleben verratende „Glotzen", das leere, abwechselungslose „Vorsichhinstarren", das man bei geistig wenig entwickelten Menschen oft findet. „Schön an sich" muß das Auge allerdings schon etwas sein, sonst ist alle Liebesmüh', mit dem Auge zu wirken, vergebens. Eine zu helle Iris ohne Rand wirkt unangenehm; auch eine zu kleine Iris ist wenig beliebt. Auch darf das äußere Auge, ob nun mehr geschlitzt oder mehr gerundet, nicht zu klein sein. Doch auch allzu große, zu sehr hervortretende oder allzu tief liegende Augen können unschön wirken. Schöne und unschöne Augen gibt es in allen Farben. Ein graues Auge muß nicht gewöhnlich sein, weil die meisten Menschen helle Augen haben; ist ein Auge reingrau oder reinblau, so wirkt es besser, als wenn man nicht unterscheiden kann, welche Farbe es eigentlich hat. Tiefgraue Augen können wunderschön sein, wenn der Rand der Iris stark verdunkelt hervortritt, also die Kontur der Iris gut sichtbar ist. Lange, seidene Augenwimpern und schön geschwungene lange Augenbrauen dazu erhöhen dann noch wesentlich den Reiz. Eigenartig können grüne Augen wirken; sie heißen Sphinx- oder Rätselaugen. Die Kaiserin Katharina von Rußland soll durch grüne Augen entzückt haben. Ein schönes Rehbraun oder Kastanienbraun dürfte jedoch neben dem reinblauen oder schwarzen Auge die meisten Verehrer finden. Helläugige Frauen sollen spröder veranlagt sein als dunkeläugige, deren Besitzerinnen Gutherzigkeit und Herzenswärme zeigen sollen — so heißt es. Doch kann das auch mal nicht stimmen. Immerhin haben Menschen mit dunklen Augen im allgemeinen „Temperament", und man weiß mit ihnen bald, woran man ist, während sehr hellfarbige Augen nicht immer den „guten Kerl" zeigen. Doch sollte man diesen Beobachtungen nicht so großen Wert beilegen, daß man allen Helläugigen aus dem Wege geht. Auch Schurken hatten schon dunkle Augen: auch Helläugige waren sehr liebe, herzenswarme Menschen voll aufrichtigen, innigen Gefühls. Als bezaubernd gelten reinblaue Augen bei dunkler Haarfärbung. Die rote Iris der Albinos galt im Mittelalter als Hexenmerkmal. Grüne und schwarze (vielmehr dunkelbraune) Augen gelten als Merkmal der Unergründlichkeit des Charakters ihres Besitzers. Armselig wenig oder unermeßlich viel liegt in manchem Auge! Darum sagt man mit Recht: Das Auge ist der Spiegel der Seele, das Fensterchen des Herzens!

#

Die letzten Neuheiten an Sommerblusen.

So sehr die Bluse lange Zeit als „gesellschaftsfähiges" Kleidungsstück in Acht und Bann getan war, so stark wird sie heute von der Frauenwelt geschätzt und beachtet. Schon die moderne Zweifarbigkeit des Anzuges bringt es ja mit sich, daß der Bluse nach Farbe, Form und Ausstattung, das größte Interesse der Frauenwelt gewidmet wird. Mit einem Rock und mehreren Blusen verschiedenster Art und Ausstattung und einer der modernen, dreiviertellangen Jacken, möglichst zum Rock farbig passend, wenn auch aus anderem Material gefertigt, kann die Frau immer wieder ihr Aeußeres nach Wunsch verändern, zumal, wenn sie es versteht, auch ein hübsches flottes Hütchen moderner Form „verwandlungsfähig" zu machen. Dazu gehört einmal ein breites Ripsband, vorn seitlich rechts mit keck gebundener Ripsschleife, die verborgenen Druckknöpfe deckend, ein anderes Mal eine seitlich schräg aufsteigende Faltenlage von Crepe de Chine, unter flotten kleinem Blumenbuketts rechts seitlich zusammenstoßend. Ein drittes Mal wird vielleich zu einer buntfarbigen leichten Seiden-, Voile-, Crepe Georgette- oder Organdy-Bluse passend, eine abgestufte Bandgarnitur aus 3—5 schmalen, zum Stoff genau passenden Bändern, als Schmuck des Hutes gewählt, die ebenfalls seitlich, aber mehr nach dem Nacken zu, sich übereinanderlegen und hier mit aufrechtstehenden kurzen Bandschlupfen den Verschluß decken, kurzum, der Phantasie ist in dieser Beziehung weitester Spielraum gelassen. Die Trägerin muß nur wissen, wie sie die jeweilige Hutgarnitur, die zur Bluse abgestimmt wurde, den verschiedenen Gelegenheiten, bei denen sie beide tragen will, sorgsam anpaßt.

Eine stark vermittelnde Rolle spielen bei der versuchten Anpassung der Farben die hochmodernen, abstechenden farbigen Blenden, Schleifen, Jabots, Kragen und Aermelbesätze und gestickten Motive, seitlich links auf der Brust oder an den Krawattenenden. Auch das große Monogramm in Schnur-, Kettel- oder Plattstich, das die einfarbige Bluse in gleicher Farbe ziert, kann die Vermittlerrolle übernehmen. Noch immer wird die Bluse „hüftlang" getragen, nur ganz einzelne Modelle schließen kaum handbreit unter der natürlichen Taillenlinie ab. Biesen, sattelartig eingenäht, Hohlsäume, boleroartige Tressen- und Blendenbesätze auf den Vorderteilen, breite Querstreifen am Schoße der Jumperbluse, ebensolche Garniturblenden, mit farbigem Vorstoß aufgesetzt, einseitige Jabots, seitlicher Schluß mit Paspel aufgesetzte Garniturblenden und als neuestes: dichter Knopfschluß am chemisettartigen Einsatz, sind hochmoderne Garnituren an den Blusen.

Nimmt man dazu dann noch den oft sehr originellen Schnitt der Vorderteile, der vielfach in einem sich kreuzenden Gürtel ausläuft, der mit schönem Zierknopf schließt und den farbigen Seidenbandgürtel mit seitlich geknüpfter Schleife, sowie einen neuerdings gern verwendeten, dichtplissierten Kragen und bis [illegible] an leicht gebauschten Aermeln, dann wird man zugeben müssen, daß die moderne Bluse, gleichviel ob sie aus Seide, weichem Wollstoff, Crepe, Waschseide, Veloutine oder leichten Waschstoff besteht, tatsächlich zu jenen Kleidungsstücken gehört, die bei geschmackvoller Wahl, der Trägerin außerordentlich zum Vorteil gereicht.

#

Spezialistin für künstlerische Blusen.

Von Lena Brandt.

Wie leicht sich auch heute noch ein auskömmlicher Beruf für Frauen ausbauen läßt, wenn kaufmännische Talente, Unternehmungsgeist und guter Geschmack als Grundlage dazu vorhanden sind, zeigte mir, durch ein Inserat aufmerksam geworden, die Gründung einer energischen Frau. Sie machte durch die Zeitung auf ihr „Kunstgewerbliches Atelier für elegante Blusen" aufmerksam und erweckte damit in doppelter Hinsicht mein Interesse. Einmal hatte ich Bedarf an einer solchen, zum anderen war ich begierig zu erfahren, wie diese Neugründung reussierte. Nachdem einige Wochen seit dem ersten Hinweis auf die Gründung verstrichen waren, suchte ich das Atelier auf und fand es in den luftigen und hellen Souterrainräumen eines neuen, modernen Hauses. Nach der Straße zu war es durch ein breites Schaufenster ausgestattet, in dem bei günstiger Beleuchtung, die Modellblusen in großer Zahl ausgezeichnet zur Geltung kamen.

Drei Näherinnen stellten die nach Form und Farbe sehr geschmackvollen Blusen her und eine junge Stickerin fertigte dafür die Hohlsäume, Platt- und Kreuzstich-, Smok- und Perlstickerei an. Obgleich die Preise keineswegs besonders billig waren, also denjenigen in guten Geschäften entsprachen, berichtete mir die Besitzerin hocherfreut, daß sie mit dem bisherigen Absatz zufrieden sei und auch gute Aussichten für die Zukunft habe, da einzelne Kundinnen schon wiederkehrten und sie weiter empfohlen hätten.

Hauptwert wird in diesem Ateiler auf Qualitätsarbeit gelegt, die allerdings in Exaktheit der Ausführung und geschmackvoller Farbenwahl und Zusammenstellung auch nichts zu wünschen übrig läßt. Selbstredend werden auch Bestellungen nach besonderem Maße ausgeführt und 10 Prozent höher im Preise berechnet, „womit meiner Hilfskraft die Zeit für die Anprobe bezahlt wird", wie die Inhaberin lachend sagt: Gerade die Spezialität, also die Anfertigung nur eines Bedarfsartikels, scheint in diesem Falle, wie schon in so manchen anderen, wie z. B. seinerzeit bei der Anfertigung der Charakter-Teepuppen zum raschen Erfolg geführt zu haben.

Frauen-Rundschau.

Beruf und Kinderzahl.

In Deutschland ist jede zehnte Ehe kinderlos; in ⅔ dieser Fälle ist Krankheit des Mannes die Ursache. Um die Volkszahl auf gleichem Stande zu erhalten, müßte jedes Elternpaar 3,8 Kinder haben. Der Beruf übt großen Einfluß auf die Kinderzahl: Je hundert Familien von Akademikern hatten zusammen nur 270,7 Kinder, die von Beamten und Lehrern 304, je hundert Kaufmannsfamilien 341, Handwerker 383, die Handarbeiter aber 596,4.

Die Zunahme der Geschlechtskrankheiten in Deutschland seit dem Kriege.

Nach den statistischen Angaben des Dresdener Hygiene-Museums standen von 1000 geschlechtskranken Frauen vor dem Kriege 12 im Alter unter 15 Jahren, seit dem Kriege aber 16; die Zahl der Geschlechtskranken unter 18 Jahren stieg seit dem Kriege von 62 auf 91. Dasselbe Anschwellen vergifteter Jugend als Kriegsfolge zeigt sich bei den Männern: vor dem Kriege stand nur einer von 1000 im Alter unter 15 Jahren, seither 8. Von 189 Studenten, die die Breslauer Hautklinik aufsuchen mußten, hatten 4 schon mit 14 Jahren Geschlechtsverkehr gehabt, drei mit 15 Jahren, 13 mit 16 Jahren.

Millionen auf der Landstraße.

2. Fortsetzung.

Roman von Anny v. Panhuys.

(Copyright 1928 by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig.) (Nachdruck verboten.)

5.

Fast ebenso rasch, wie Joachim Markus das Furchtbare durch den José Colina telegraphisch erfuhr, waren auch die Zeitungen durch Radio von dem seltsamen Drama im Flugzeug unterrichtet worden. Und als er noch kaum fähig war, das Geschehene zu überdenken, las man schon überall in Deutschland die sensationelle Notiz, daß der Direktor der Markus-Zement-Werke dicht vor der Landung in Barcelona im Flugezug seine Sekretärin erschossen und sich selbst tödlich verletzt habe, so daß er gestorben sei, ohne vorher noch eine Erklärung abgeben zu können.

Joachim Markus meldete José Colina sein sofortiges Nachdortkommen.

Als Joachim dann im Zuge saß, fand er erst Zeit, einmal in aller Ruhe das tragische Ende seines Vaters zu überdenken.

Er quälte sich mit marterndem Selbstvorwurf, er hätte die Mitreise der Baumann verhindern müssen, um jeden Preis.

In sensationellen Zeitungsmeldungen hieß es, der Grund zu der Tat sei völlig unerklärlich, der überaus geschätzte Ludwig Markus könne nur in einem Anfall von Geistesverwirrung gehandelt haben.

Die Fahrt schien Joachim Markus endlos.

In Port-Bou, der spanischen Grenzstation, erwartete ihn José Colina.

Der kleine, salopp elegante Katalonier, kannte den Sohn des Toten von einem Besuch her, den er im Vorjahre den Markus-Werken abgestattet, und beide erkannten sich sofort wieder.

Colina hatte schon in einem Zugabteil Plätze belegt, und da man darin allein blieb, konnte man sich von Port-Bou bis Barzelona über das Vorgefallene unterhalten.

Trotzdem hier hätte niemand etwas hören können, redeten sie beide nur in halblautem Ton, bedienten sich, da Joachim Markus nur wenig Spanisch, Colina noch weniger Deutsch verstand, der fränzösischen Sprache, die beide tadellos beherrschten.

José Colina berichtete, daß die Toten von der Untersuchungspolizei freigegeben seien und nach Deutschland überführt werden könnten.

„Die Sekretärin wird hier begraben," entschied er, „ich glaube nicht, daß ihre Eltern die Kosten der Ueberführung tragen wollen und für mich liegt kein Grund dazu vor."

José Colina entledigte sich nun der wichtigsten Aufgabe, er wiederholte dem Sohne die letzten Worte des sterbenden Vaters.

Jetzt erst begann Joachim Markus die ihm bisher ganz unfaßbare Tat des Vaters zu begreifen.

O Liebessonne, ew'ge Liebesmacht,
Leitstern des Lebens, nimmer nachtumzogen,
In jedem Busen weckst du Blütenpracht,
In jeder Träne einen Regenbogen!
Was blieb' dem Herzen, wund und müd gehetzt,
Wenn nicht dein hoher Himmelssegen bliebe!
O Gott, noch selig stirbt sich's wohl zuletzt,
Fällt unser letzter Blick ins Aug' der Liebe.

Emil Rittershaus.

Liselotte Baumann mußte mehr als nötig gewesen, von der Erfindung gewußt haben, und auch, daß sein Vater die Formel und den Schlüssel dazu in seinem silbernen Zigarettenetui bei sich trug. Wahrscheinlich hatte sie dem Vater einen bösen Streich spielen wollen und hatte ihn damit in sinnlose Wut getrieben.

José Colina erzählte, der Pilot habe auf geschickte Fragen erklärt, er hätte gesehen, daß Ludwig Markus der Sekretärin dicht vor dem Aufstieg, gleich nach dem Verlassen des Autos in Le Bourget, etwas Silbernes gegeben habe, was ein Zigarettenetui oder dergleichen gewesen sein müsse.

Colina versicherte, über das Tatmotiv wisse die Polizei gar nichts, und so könne auch niemand etwas von dem durch seinen Inhalt so kostbaren Zigarettenetui erfahren. Als ihm der Sterbende mit entweichendem Atem die letzte wichtige Mitteilung gemacht, habe niemand etwas davon gehört.

Joachim Markus sagte bedrückt: „Mein Vater war überängstlich mit seiner Erfindung und zugleich leichtsinnig. Es existiert kein Duplikat der Notizen. Er hätte daheim etwas Derartiges deponieren müssen. Den Bau, an dem er seine Erfindung ausprobte, ließ er zerstören, aus Furcht, jemand könne Proben davon nehmen, eine Analyse danach machen. Die Erfindung ist ja noch nicht angemeldet."

José Colina stöhnte laut auf.

„Caramba hombre! Da steht ja alles noch schlimmer als schlimm, das hätte ich nicht gedacht! Gar nicht auszudenken ist es, was das für ein Suchen geben wird. Nach der Korrespondenz, die Ihr seliger Vater und ich über die Erfindung führten, muß es sich um etwas Phänomenales gehandelt haben. Es ist natürlich eine Riesenaufgabe, das Zigarettenetui wieder zu erlangen. Sie kennen es hoffentlich genau, ich meine wegen der Beschreibung?"

Joachim Markus neigte ein wenig den Kopf. Sein herbes, verschlossenes Gesicht nahm für Sekunden einen weichen, nachdenklichen Ausdruck an.

„Ob ich es kenne! Ich selbst schenkte es vor fünf Jahren meinem Vater als Weihnachtsgabe. Er hatte es stets bei sich seitdem."

„Bueno," kam es erleichtert von den breiten Lippen José Colinas, „ich habe auch gehofft, daß Sie eine Beschreibung geben könnten u. schlage nun vor, wir beginnen die Nachforschung mit einer Annonce. In alle Barceloner Blätter lassen wir sie recht auffallend einrücken und versprechen hohe Belohnung. Vielleicht haben wir Glück."

Joachim Markus war einverstanden.

José Colina stellte ihm die drei Zimmer in seinem Hause zur Verfügung, die Ludwig Markus hatte bewohnen sollen. Das Reisegepäck des Toten stand darin und alle Sachen, die er mit sich geführt.

Joachim strich in verhaltener Zärtlichkeit über die Gegenstände, sein Herz weinte um den Vater.

Sie waren beide immer wie gute Kameraden gewesen.

Am nächsten Tage las man in der „Vanguardia" und im „Dulivio", des Abends im „Noticiero" und in der „Noche", sowie allen

Auf einem stundenlangen Spaziergang durch Barcelona verloren ein silbernes Zigarettenetui mit dem Monogramm L. M. in einem Kranz kleiner Rubinen. Da teures Andenken, erhält der Finder große Belohnung. Abzugeben mit Inhalt in der Torre Colina, Avenida del Tibidabo.

Inzwischen begrub man die blonde Liselotte Baumann still und rasch auf dem Friedhof der Protestanten am Meer.

Niemand gab ihr das Geleite, nur das blaue Mittelländische Meer erbarmte sich ihrer und sang ihr ein Schlummerlied.

6.

Auf die Anzeige meldete sich niemand, und Joachim Markus mußte wieder abreisen, ehe man auch nur um einen einzigen Schritt in der wichtigen Angelegenheit weiter gekommen war.

Er leitete die Ueberführung der Leiche seines Vaters, sorgte für ein würdiges Begräbnis und besprach sich dann mit den Herren des Aufsichtsrates der Markus-Werke.

Man wählte ihn, der auch im Besitze der meisten Aktien war, einstimmig zum Nachfolger seines Vaters.

Dann bestellte er Liselottes Vater in seine Privatwohnung.

Das heruntergekommene Aeußere des anscheinend arbeitsscheuen Mannes ließ es Joachim Markus verstehen, daß Liselotte Baumann schon vor geraumer Zeit sich von zu Hause losgemacht hatte, um dem häßlichen Milieu zu entgehen und nicht zuletzt darum versucht hatte, den Direktor der Markus-Werke ganz in ihren Bann zu ziehen.

Nachdem Max Baumann Platz genommen hatte, erzählte ihm Joachim Markus, daß sein Vater die Tat in einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung verübt habe und berichtete, wo Liselotte begraben wurde.

Als er dann von dem für seine Tochter Liselotte hinterlegten Betrage von 20 000 Mark sprach, schien bei dem heruntergekommenen Manne erst das Interesse an der Sache zu beginnen, und die anfangs zur Schau getragene Trauer über den Tod seiner Tochter wich sichtbar von ihm. Gierig, mit einem Aufleuchten seiner verquollenen Augen, die starken, dauernden Alkoholgenuß verrieten, griff er nach dem Papier, das ihm Joachim Markus reichte, und das Max Baumann die Aushändigung der hinterlegten Summe sicherte.

„Et war doch immer een jutes Mächen, meine Lilo — ick wär ihr nie vajessen!"

Und nachdem er sich vernehmlich in sein buntes Taschentuch geschneuzt hatte, verließ er unter kurzen Dankesbezeugungen eiligst das Zimmer.

Joachim Markus atmete auf, als Max Baumann gegangen war.

In der nächsten Nacht wollte er abermals nach Barcelona reisen, er mußte sich an den Nachforschungen nach dem Zigarettenetui seines Vaters beteiligen, es sollte, es mußte gefunden werden.

Irgendwo war es doch hingefallen!

Ueber das Meer war der Pilot auch nicht das kleinste Stück gefahren, also bestand die größte Gefahr nicht, daß das Etui in der nassen Tiefe für immer verschwunden sein könnte.

Aber eine so große Stadt war voller Ecken und Winkel, wo fast niemals jemand hinkam.

José Colina empfing ihn mit traurig gesenkten Mundwinkeln.

„Viele Tage lang stand die Anzeige, die jedem auffallen mußte, in all unseren Blättern, aber niemand meldete sich," klagte er. „Hombre, hombre, es ist zum Rasendwerden! Nun bleibt die Erfindung ungenützt, man könnte platzen vor Wut. Ich schlage vor, jetzt mit einem Detektiv zu verhandeln." Er schluchzte fast: „Wir können doch nicht ganz Barcelona umkrempeln nach dem Etui! Und allzu deutlich wollen und dürfen wir doch auch nicht werden, der verfluchte Blind kriegt, was in dem Etui ist, sagt er ihm auch nach. Zum Haarausreißen ist es, sich vorzustellen, wir suchen und suchen, und derweil liegt das Etui mit der Formel vielleicht im Dreck, irgendwo im Dreck! Hombre, bedenken Sie das mal! Ist es nicht zum Tollwerden?"

Joachim Markus sagte langsam: „Aber es wäre dadurch zugleich wertlos gemacht! Ist das nicht sogar noch ein Trost für uns? Und sollte das Etui mit der Formel früher oder später in Hände geraten, die es nicht zurückgeben, so sind die Notizen meines Vaters doch wertlos für uneingeweihte. Nehmen Sie sogar an, die Notizen kämen jemand vor die Augen, der ein guter Chemiker wäre, der damit etwas anzufangen wüßte, dann hat er noch lange keine Ahnung, ob es sich um einen Zusatz zu Tünche für Hausanstrich handelt oder um ein neues Zahnpulverrezept."

José Colina seufzte: „Der Trost ist matt, Herr Markus. Mir jedenfalls vergällt der Gedanke Essen und Trinken, wenn ich mir vorstelle, hier, im Weichbild der Stadt, in der ich wohne vielleicht ganz nahe einer Stelle, an der ich fast täglich vorbeikomme, liegt das Gesuchte. Vielleicht hat es aber bereits jemand gefunden, der die Anzeige gar nicht gelesen hat und das silberne Etui, weil es ihm gefiel, einfach behielt, während er den ihm wertlos scheinenden Zettel wegwarf. Ich werde verrückt bei der Idee. Wenn ich über die Straße gehe, gucke ich jedes Fetzchen Papier an wie hypnotisiert, manchen schmutzigen Wisch hebe ich schon zur Verwunderung anderer Passanten liebevoll aufgehoben. Wenn ich im Auto sitze, und der Wind wirbelt ein Papierchen vorüber, möchte ich halten lassen. Auf die Dauer ist der Zustand unerträglich."

Joachim Markus lächelte schattenhaft.

„Ich bin auch ein wenig ruhelos durch die Sache, aber Sie übertreiben, Herr Colina. Sie grübeln sich da mit allen Fasern in etwas hinein, und werden sich noch krank machen. Ich muß Ihnen offen bekennen, mir liegt eigentlich nur noch daran, meines Vaters Wunsch zu erfüllen. Daß wir durch die Verwertung der Erfindung die Oberhand in unserer Branche gewinnen müssen, daß sich unermeßliche Reichtümer dadurch über die Colina- und Markus-Werke ergießen würden, tritt bei mir jetzt schon vollkommen in den Hintergrund."

Mit runden, komisch geweiteten Augen sah ihn der Katalonier an, doch schwieg er.

Aus welchem Grunde sich Joachim Markus an den Nachforschungen beteiligte, war ihm gleich; die Hauptsache war, daß er es tat.

7.

Emilio Pino wanderte ganz langsam die Carretera del Port entlang, seiner Baracke am Montjuich zu.

Emilio war ein Entgleister. Er brachte seit Jahren seine Tage damit zu, daß er Bauernfängerei trieb oder sie verschlief, wenn er sich in der Nacht zuvor als Langfinger betätigt.

Unter seinen Kameraden war er hochangesehen, denn er verfügte über mehr Bildung als sie; hatte er doch einst eine gute Erziehung genossen.

Er schritt ganz langsam aus, ließ sich die strahlende Maiensonne auf die schwarz und weiß gestreifte seidene Mütze scheinen, auf die er sehr stolz war. Er trug keinen Kragen, aber seine braunen Lederstiefel glänzten wie neu aus dem Laden.

Er dachte behaglich, in letzter Zeit war ihm alles gut gelungen, wenn ihm das Glück auf diese Art noch ein Weilchen treu blieb, konnte er irgend etwas Solides anfangen.

Sein Ideal war ein kleines Kino.

Da war man dann der Herr Direktor, saß an der Kasse und brauchte sich nicht zu plagen, die Leute trugen einem das Geld freiwillig zu. Dann konnte er heiraten und den gediegenen Spießbürger spielen.

Niemand ahnte dann etwas von seiner Vergangenheit, in der er sich nur für Dinge interessierte, die einem braven Bürger Schauer des Entsetzens über den Rücken gejagt hätten.

Er pfiff einen Schlager der Singspielhallen vor sich hin, aber plötzlich unterbrach er seine Pfeifen, denn vor ihm, im hellen Staub der Landstraße, blitzte ein silbernes Eckchen auf.

Emilio Pinos Augen wurden sofort aufmerksam und starr, wenn sie etwas Glänzendes bemerkten.

Er bückte sich, und als er das silberne Eckchen fest mit Daumen und Zeigefinger faßte, zog er unter einer dichten Decke von hellem, grauweißen Landstraßenstaub, ein silbernes Zigarettenetui hervor.

Mit seinem Taschentuch putzte er es sauber und nickte zufrieden. Gut und gern würde ihm sein Hehlerfreund in der Calle Ebeudillers, zehn Peseten dafür geben, vielleicht sogar etwas mehr. Hübsche Steine schmückten den Deckel, nur das blöde Monogramm störte.

Durch Monogramme und solche Kinkerlitzchen wurde immer der Wert stark beeinträchtigt.

Er sah sich um. Niemand zeigte sich in der Nähe und Ferne.

Er öffnete das Etui.

Sechs Zigaretten steckten darin und dahinter ein weißes Papier. Er holte es heraus, entfaltete es.

O San Pancratio, was war das für ein Durcheinander, das da mit Tinte hingemalt war!

Es schien jemand ein paar chemische Gleichungen auf dem Papier gelöst zu haben.

Emilio Pino hatte als Junge eine höhere Schule besucht, ein Schimmer von Chemie und Mathematik war ihm noch in Kopie haften geblieben, aber auch nur ein Schimmer.

Er zerknüllte das Papier, und seine Finger lösten sich schon, um es fallen zu lassen, als er sich eines anderen besann und es wieder an seinen alten Platz zurückgab. In einer langweiligen Stunde wollte er sich mal damit beschäftigen, ob er etwas davon herausbrachte.

Er entnahm dem Etui eine Zigarette, betrachtete sie mit Kennermiene. Das war kein spanisches Fabrikat, sondern eine deutsche Marke.

Na man konnte ja mal probieren!

Ersteckte das Etui ein und begann zu rauchen. Ganz gut im Geschmack war die Zigarette, fand er, aber ein bißchen matt.

Er ging jetzt schneller. Ueber dem Montjuich drängten sich bedrohliche Wolken zusammen. Es war besser, bald unter Dach und Fach zu kommen.

Die Luft war schwül und drückend, falls es ein Wetter geben würde, waren Mütze und Schuhe in Gefahr, und beides war neu.

Er erreichte das Baracenviertel am Montjuich gerade in dem Augenblick, als der erste Blitz niederfuhr und über die verkommenen, primitiven Häuschen und Hütten unterhalb des Berghanges ein grelles Leuchten hinzucken ließ, das dem Ganzen ein pittoreskes Aussehen gab.

In einer Art großer Laube verschwand Emilio Pino, und kaum hatte er sein Heim betreten, als der Regen einsetzte.

Er stand am Fenster seiner einzigen, aber großen Stube, außer der es nur noch Küche und Kammer in dem Bau gab, und blickte hinaus.

O San Pancratio, waren das Tropfen! Immer größer schienen sie zu werden, und immer stärker klopften sie auf das Dach über ihm.

Schließlich prasselte es wie Hagelschauer nieder. Es war, als würden große Kübel über dem Dach entleert. Dazu donnerte es unaufhörlich, die Blitze blendeten.

Emilio Pino setzte sich an den Tisch inmitten des Zimmers, über den eine grellbunte Wachstuchdecke gebreitet war mit morgenländischen Bildern. Kamelführer mit ihren Tieren sah man da, verschleierte Frauen auf hohem Sitz, Palmen und heftig gefärbte Vögel.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Frauen

Wöchentliche Gratis-Beilage zu „Für's Heim".

Acht Kinder.

Von Otto Promber, Dresden.

Schon eine Stunde lang saß die alte Mutter am Feldrain. Nein, wie doch die Menschen komisch werden, wenn sie alt sind! mochte mancher Vorübergehende denken, der das Mütterchen am Wege hocken sah.

Aber die Alte hatte gar ernsten Grund, zu sinnen. Sie war gar nicht komisch! Es ist tatsächlich so, daß man viel zu denken hat, wenn man alt wird . . . .

Hier auf diesem Feldrain, wo der Quendel duftet und die Kamille blüht, umspielten sie vor Jahrzehnten fast täglich im Sommer reizende Kinder. Erst waren's zwei, dann vier, dann noch mehr. Denn acht Jungen und Mädel hatte sie großgezogen.

Einzig schöne Jahre damals! Oh, — einzig schöne Jahre!

Ja, damals war sie noch „Mutter und Königin" zugleich. Die Kinder gehorchten noch auf jeden Blick, auf jeden Wink, sahen in der Mutter ihr Alles, scherzten, lachten und waren lieb. Und folgten sie mal nicht — ein Klapps, ein kurzes Geschrei, und schon wieder lachte die Sonne unter Tränen.

Oh, dachte die alte Frau heute: diese unsagbar schöne Zeit, als ich noch volle Macht über meine Kinder hatte! Wir gingen durchs hohe Korn, pflückten Kornblumen und Mohn, setzten uns dann hierher und wandten Kränze ins Haar. Da schmeckte das mitgenommene Brot aber gut! Und der Kaffee aus der Flasche schien feinster Wein zu sein! Könnt' ich bloß einmal noch die seligen Jungmutterjahre durchleben, ich wollte ja nicht mehr denken wie damals: Ach, wenn sie doch schon groß wären! Nein, nein, ich wollte mich ganz, ganz tief in das höchste Glück junger Mütter vertiefen und nichts, rein gar nichts mehr weiter verlangen . . . .

Und wie das die alte Frau so vor sich hindachte, merkte sie gar nicht, wie ihr die Augen heiß und gläsern wurden und ein paar Tränen über die runzeligen Wangen kollerten, nieder auf die mageren, faltigen Hände . . .

Oh, war das damals schön! dachte sie weiter in den stillen Sommertag hinein. Dort der Feldstein weiß zu erzählen; wie liebe ich diesen Stein! Und dort die alte Eberesche könnte mir jetzt viel zurauschen, was die hellen Stimmchen meiner Kinder damals plapperten. Der Baum war vor vierzig Jahren freilich ganz jung und bog sich noch wie eine Gerte; aber es scheint mir, als hätte mir das Leben weit mehr zugesetzt als ihm.

Und weiter dachte die Alte und schüttelte den Kopf dabei: Wie man so die eigenen Kinder überlebt . . . wehmütig wird einem. Nicht alle sind sie tot; aber ich wachse doch recht einsam in die neue, unverstandene, sonderbare Zeit hinein! Der Ernst und der Martin fielen im Kriege. Der Hans fristet als Invalide sein kümmerliches Dasein. Der Peter wurde Matrose und ging mit der Titanic unter. Hugo ist reich geworden, lebt in Berlin und kümmert sich kaum um mich. Frieda starb am ersten Kinde. Und Anna, die sich schlecht verheiratet hat, hat mir das Leben am allerschwersten gemacht, wollte immer nur haben von ihrer alten, armen Mutter und ist hart und grausam zu ihr. Und sie alle waren doch einmal so liebe, so gute, so zarte Kinder, die mir jeden Wunsch von den Augen abjahen! Hätte ich damals denken sollen, daß ich bei acht Kindern einmal seelenverlassen dasitzen und hungernd nach ein paar freundlichen Worten am Feldrain den alten Zeiten nachträumen würde? Ach, dieses bange Lebensgefühl, das einen in die Brust kriecht, einen fast abwürgt und das arme Herz nicht zur Ruhe kommen läßt: Du zogst acht Kinder groß und bist jetzt verlassener als je? . . . .

Lacht nicht über die komische Alte. Ihr wißt ja nicht, wie qualvoll es ist, an einem alten lieben Platz nach vierzig Jahren solchen Gedanken nachzuhängen; man schüttelt immer wieder den Kopf und kann nicht darüber hinwegkommen.

#

Ueber die modernen Leibesübungen der Frau.

Gedanken über neuzeitliches Frauen- und Mädchenturnen.

Bei dem 14. Deutschen Turnfest in Köln mit seinen mehr als 200 000 Teilnehmern spielten die Frauen und Mädchen neben den Männern eine durchaus gleichberechtigte Rolle. Auf allen Gebieten körperlicher Betätigung, die in der D. T. gepflegt werden, sind die Frauen in großer Zahl als Wettkämpferinnen gemeldet worden. Sowohl die Wettkämpfe an den Geräten, als auch im volkstümlichen Turnen, dem Sport, im Schwimmen und Fechten und in den verschiedensten Turnspielen, sind von den Frauen so zahlreich beschickt worden, daß man hieraus allein schon auf die Verbreitung der Leibesübungen unter den Frauen schließen kann.

Die völlige Umwälzung, die die letzten Jahre auf dem Gebiete der körperlichen Betätigung der Frau hervorgerufen haben, ging natürlich an den beteiligten Kreisen nicht spurlos vorüber. Die Regierungen, die für die körperliche Erziehung der weiblichen Jugend in den Schulen verantwortlich sind, haben ihre Anschauungen über den Wert der modernen und neuzeitlichen Leibesübungen ebenso ändern müssen, wie die Turn- und Sportvereine und die Vereine für Körperpflege und Körperkultur, in denen lange Fehden über den Wert dieser oder jener Uebung ausgefochten worden sind.

Eine kritiklose Uebernahme der Geräteübungen der Männer in den weiblichen Turnunterricht konnte nicht unwidersprochen bleiben. Hier mußte eine Klärung der Meinungen eintreten. Von einer Frau, die ohne jede Vorübung Leibesübungen zu treiben beginnt, kann man nicht verlangen, daß sie sich sofort am Gerät, am Reck oder Barren, betätigt. Sie muß erst einmal ihre Gliedmaßen bewegen lernen: sie muß im Spiel und im Rhythmus die Herrschaft über ihren Körper erringen und darf sich erst danach am Gerät betätigen.

In den Richtlinien für die körperliche Erziehung der weiblichen Jugend werden ebenso wie bei den Physiologen der Leibesübungen (Prof. Schmidt-Bonn, Prof. Müller-Spandau und Prof. Matthias) im Hinblick auf das Uebungsbedürfnis mehrere Wachstumsgrenzen festgestellt. Die Unterscheidung in die drei Entwicklungsstufen (10. bis 12. Lebensjahr, 13. bis 16. Lebensjahr und die Zeit der Reife und des Ausklingens des Wachstums vom 17. Lebensjahr ab) werden beim neuzeitlichen Turnen im weitesten Maße berücksichtigt.

In der ersten Stufe wird das Turnen als Lehrgegenstand, als Fertigkeitsübung abgelöst. Liegehang und Liegestütz, leichter Hang und leichter Stütz, Kletterübungen und leichte gemischte Sprünge sollen in diesem Alter besonders gepflegt werden, da sie am besten der jugendlichen Eigenart, den körperlichen, geistigen und seelischen Bedürfnissen der Schülerinnen in diesem Alter entsprechen. Das Ziel des Turnunterrichts ist nicht mehr, möglichst viele schwierige Uebungen zu erlernen, sondern Gesundheit, Frische, Spannungskraft und Körperbeherrschung, Mut und Selbständigkeit zu fördern.

In der Reifezeit findet man Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse beim Wachstum des weiblichen Körpers. Im 12. bis 15. Lebensjahre eilen die Mädchen den Knaben in Körpergröße und Körpermaßen voraus. Diese zweite große Wachstumsperiode mit ihren kürzeren und stürmischen Verlauf bei den Mädchen kennzeichnet ihren Aufbau durch das Einsetzen eines großen Längenwachstum, das bei den Mädchen vornehmlich ein Rumpflängenwachstum ist und ihre Entwicklungsverhältnisse ungünstiger als bei den Knaben macht. Zur Zeit der Längenzunahme müssen die Leibesübungen den Mädchen daher sehr vorsichtig zugemessen werden. Die weiblichen Schultern sind in dieser Zeit schmal, die Hüften breit und im Verhältnis zu Armen und Beinen ist der Rumpf schwerer als der männliche. Auch der Schwerpunkt liegt tiefer. Schwierige Stützübungen müssen daher in diesem Alter vermieden werden. Streckstütz-

Nr. 196
Drittes Blatt.

Hörder Volksblatt

Dienstag,
den 21. August 1928.

Aus dem Reiche.

Vaterländischen Verbände zum Kellogg-Pakt.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands geben zum Kriegsächtungspakt folgende Erklärung bekannt: „Wir nationalen Deutschen sind vielfriedliebender als die meisten ausländischen Staatsmänner, die jetzt den Kriegsächtungspakt unterschreiben wollen. Wir erklären es aber für widersinnig, auf dem Papier einen neuen Friedenspakt zu schließen, ohne zugleich die Kriegsursachen zu beseitigen. Wir verlangen deshalb als Vorbedingung für einen Dauerfrieden nicht nur Räumung des Rheinlandes und Aufhebung der Dawesfron, sondern auch Wiederherstellung der deutschen Grenzen und Rückgabe unserer Kolonien als Lebensnotwendigkeit eines Volkes, das sonst zur Verzweiflung getrieben werden muß."

Preußische Neuerungen im Preußischen Landtag.

Im Preußischen Landtag wird eine Reihe technischer Neuerungen vorbereitet, die voraussichtlich bereits bei Wiederbeginn der Plenarsitzungen im Oktober in Wirksamkeit treten werden. Vor dem Präsidentensitz und vor dem Rednerpult sollen Mikrophone eingebaut werden, die mit einer Lautverstärkeranlage in Verbindung stehen. Es soll erreicht werden, daß der Präsident und die einzelnen Redner auch bei lebhaften Sitzungen verständlich sprechen können. Die Anlage wird eine fünfundzwanzigtausendfache Verstärkung ermöglichen. Wenn ein Abgeordneter am Fernsprecher verlangt wird, so wird an Tafeln, die zunächst in den Leseräumen, im Speisesaal und vor dem Eingang zum Sitzungssaal angebracht werden sollen, eine jedem Abgeordneten zugeteilte Nummer erscheinen.

Die demokratischen Regierungsmitglieder aus der Thüringer Regierung abberufen

Ueber die demokratische Parteitagung ist eine Klärung veröffentlicht worden, in der es heißt: „Der sehr stark besuchte außerordentliche Parteitag des Landesverbandes Thüringen der Deutschen demokratischen Partei muß nach eingehender Aussprache mit Bedauern feststellen, daß sich die Thüringer Politik während der letzten Monate nach einer Richtung entwickelt hat, die die demokratische Partei als verderblich für die Zukunft des Thüringer Landes findet. Insbesondere wurde unter dem Einfluß von Landbund und Wirtschaftspartei die Gesetzgebung und Verwaltung immer einseitiger gemacht. Die demokratische Partei richtet daher an ihre Parteifreunde in der Regierung die Bitte, aus der jetzigen Regierung auszuscheiden. Der Parteitag steht dabei auf dem Standpunkt, daß eine Regierung auf der Grundlage der großen Koalition, wie sie jetzt im Reich verwirklicht worden ist, auch für Thüringen das Gegebene ist. Unter allen Umständen ist eine Umbildung der jetzigen Regierung notwendig.

Heimatfest der Sudetendeutschen.

Der Landesverband Berlin-Brandenburg des sudetendeutschen Heimatbundes veranstaltete im Saalbau Friedrichshain ein Heimatfest. Nach dem Einmarsch von Trachtenverbänden in den festlichen Gewändern, darunter der deutschösterreichischen Liedertafel, einem Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Grabow und Heimatliedern des sudetendeutschen Männerchors unter Leitung des Chormeisters Gutzmer hielt Staatssekretär Maier aus Eger die Festansprache, in der er die Treue der 3½ Millionen Sudetendeutschen zum Deutschtum hervorhob. Die Sudetendeutschen müßten den Kampf um ihre Rechte und um ihre Freiheit fortsetzen. Staatssekretär Maier sprach dann von der Anschlußfrage, von der Sehnsucht der Oesterreicher nach der großen deutschen Heimat, und sagte: „Die deutschen Sänger in Wien sind nicht zu politischen Kundgebungen zusammengekommen, und es kam einmütig zum Ausdruck, daß es nur ein deutsches Volk geben kann. „Wir Sudetendeutschen lieben unsere Heimat und im Unglück nun erst recht."

Das Kinderheilverfahren in der Angestelltenversicherung.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beteiligt sich an dem Heilverfahren für Kinder ihrer Versicherten einschließlich der Waisenrentenempfänger und der Kinder von Ruhegeldempfängern von 6 bis 16 Jahren dergestalt, daß sie einen Zuschuß zu den Kosten des Heilverfahrens bis zu 50 v. H. gewährt. Voraussetzung ist die Erfüllung der Bedingungen der von der Reichsversicherungsanstalt aufgestellten Richtlinien für das Kinderheilverfahren. Das Heilverfahren beschränkt sich auf tuberkulöse, tuberkulosegefährdete, skrofulöse und rachitische Kinder. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte führt das Kinderheilverfahren nicht selbst durch, sondern überläßt die Durchführung den Fürsorgeämtern, Krankenkassen usw. Die Richtlinien für das Kinderheilverfahren sind bei den Ortsausschüssen und Vertrauensmännern der Angestelltenversicherung oder bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße zu erhalten.

Der Verkehr bei der Deutschen Reichspost im ersten Vierteljahr.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Bericht über das erste Vierteljahr (April bis Juni) des Wirtschaftsjahres 1928. Danach sind der Postanweisungs-, Zahlkarten- und Zahlungsanweisungsverkehr, der Postauftragsverkehr und der Nachnahmeverkehr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres zum Teil erheblich gestiegen. Der Sommerflugdienst umfaßt 100 Linien und verbindet Deutschland mit 23 Staaten. Die Zahl der Sprechstellen ist um rd. 36 000 auf 2 830 033 angewachsen. Im Auslandsfunkverkehr wurden 530 000 Telegramme befördert. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist weiter gestiegen. Sie betrug Ende Juni 2 284 248. Wegen Vergehens gegen das Gesetz über Fernmeldeanlagen sind im ersten Kalendervierteljahr 1928 551 Schwarzhörer rechtskräftig verurteilt worden.

Der Seuchenstand in Deutschland.

Die zahlenmäßigen Ergebnisse an gemeldeten Erkrankungen und Sterbefällen im ersten Halbjahr 1928 zeigen einen günstigen Stand hinsichtlich des Flecktiebers, der Pocken, des Thyphus und der Ruhr, die alle gegenüber dem Vorjahre teilweise erheblich zurückgegangen sind. Dagegen ist eine Steigerung der Erkrankungsfälle für Diphtherie, Scharlach und Kindbettfieber festzustellen gewesen. Die Diphtherieerkrankungen betrugen im Jahre 1927 15 527 Fällen gegenüber 19 177 Fälle im Jahre 1928. Bei Scharlach betrug der Unterschied 39 961 im Jahre 1927 gegenüber 61 511 im Jahre 1928. Beim Kindbettfieber ist die Steigerung geringer, und zwar von 3,385 im Jahre 1927 auf 3709 Fälle im Jahre 1928.

Kulturelle Gegenwartsaufgaben des Rundfunks.

In einer gut besuchten Fachsitzung im Rahmen der Evangelischen Pressewoche in Köln erörterte die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Rundfunk aktuelle Fragen der Rundfunkarbeit. Vorträge und Aussprache zeigten die lebhafte Teilnahme der Versammelten an der Entwicklung des Rudfunks und den Willen, nicht nur Entartungserscheinungen zu bekämpfen, sondern positiv an der kulturellen Aufgabe des Rundfunks mitzuarbeiten. Es wurde festgestellt, daß religiöse Morgenfeiern zu den bestgehörten Veranstaltungen des Rundfunks gehören. Aus der Mitte der Versammlung wurde die Uebertragung von Gottesdienst auf den Rundfunk gewünscht.

Ein Bügermeister verprügelt.

Terror in der Geesthachter Stadtvertreterversammlung.

In Geesthacht bei Hamburg mußte ein Aufgebot von sechs Mann der Bergedorfer Polizei zu Hilfe gerufen werden, weil kommunistische Zuhörer den Sitzungssaal stürmten und den Bürgermeister und Stadtvertreter der bürgelichen und der sozialdemokratischen Fraktion verprügelten. Nach Eintreffen der Bergedorfer Polizei wurde der Saal geräumt. Die kommunistische Fraktion verließ ebenfalls den Saal. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Stadthause an und belagerte nach Beendigung der Sitzung die Abgangsstraßen. Erst nach und nach wurde durch die gesamte Polizei der Marktplatz geräumt.

Auslandsnachrichten.

Notruf der Tiroler Bauernschaft.

Der Tiroler Bauernbund erläßt einen Notruf wegen der katastrophalen Lage der Tiroler Landwirtschaft, die hauptsächlich durch die schrankenlose Einfuhr ausländischer Erzeugnisse hervorgerufen worden sei, wodurch der Absatz einheimischer Erzeugnisse nahezu unmöglich geworden sei. Dies müsse im Verein mit den großen Wetterschäden dieses Jahres, wenn nicht ausreichend und rasch geholfen werde, zu einer großen Katastrophe führen. Es werden folgende Forderungen aufgestellt: Völlige Drosselung der Einfuhr, Förderung des Absatzes heimischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Prämiengewährung, Notstandsmaßnahmen und Steuerherabsetzungen. Vertreter des Bauernbundes werden diese Forderungen der Wiener Regierung überreichen.

Verhaftung eines bulgarischen Kommunistenführers in Wien.

In Wien wurde ein sich dort unter falschem Namen aufhaltender Ausländer als verdächtig angehalten, der nach verschiedenen Verhören auf der Polizei schließlich gestand, mit dem Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Jugendorganisation in Bulgarien, Peter Iskroff, identisch zu sein. Bei Durchsuchung seiner Wiener Wohnung wurden sechs Koffer und eine Kassette mit kommunistischen Druckschriften in deutscher, russischer und bulgarischer Sprache sowie zahlreiche Schriftstücke vorgefunden, unter denen sich eine Anweisung zur Organisierung eines bewaffneten kommunistischen Aufstandes in Bulgarien befand. Während der Untersuchung wurde auch die Herstellung einer kommunistischen Zeitschrift, „Die Rote Fahne", in bulgarischer Sprache in einer Wiener Druckerei aufgedeckt, in der ein Teil der Anweisung zur Organisierung eines Aufstandes in Bulgarien abgedruckt erscheint.

Bei den Helden von Langemark.

Die an den Arbeiten der Internationalen Studententagung in Paris teilnehmende Abordnung der deutschen Studentenschaft begab sich nach Langemark, wo insbesondere die in der Flandernschlacht gefallenen Kriegsfreiwilligen von 1914 zur letzten Ruhe bestattet sind. Auf einem der zentral gelegenen Friedhöfe war ein Grabhügel mit einem Holzkreuz errichtet worden, an dem die Studenten ihrer Kommilitonen von 1914 gedachten. Der Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft, Schmadel stellte der Toten Opfermut und treue Hingabe für das Vaterland auch als Ziele der heutigen Studentenschaft dar. Zum Schluß erklärte er, daß die Deutsche Studentenschaft die Studentengräber in Langemark in ihre Obhut nehmen und binnen kurzem den gefallenen Kommilitonen ein Ehrenmal errichten werde. An dem symbolischen Grab wurde ein Lorbeerkranz niedergelegt, dann sangen die Studenten das Deutschlandlied. Nach dem Besuch der anderen deutschen Soldatenfriedhöfe trat die Abordnung die Rückreise an.

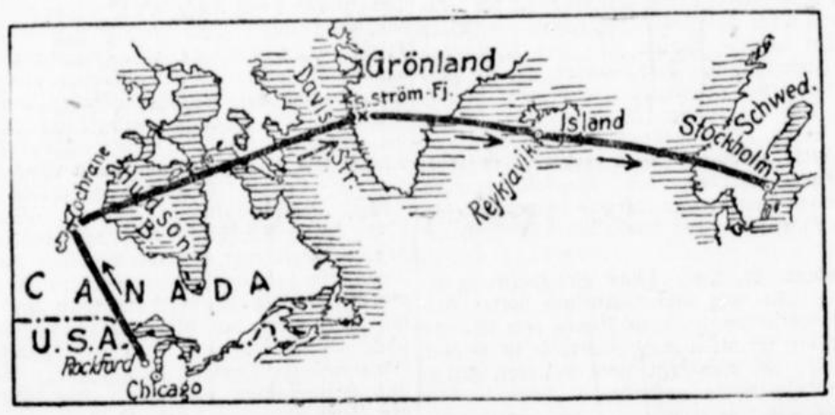
Luftflotte für Australien.

Der in London weilende australische Verteidigungsminister hat mit den zuständigen Londoner Stellen über die Schaffung einer australischen Luftflotte verhandelt. Gleichzeitig führt der britische Luftmarschall Sir John Salmond Verhandlungen mit der australischen Regierung über den gleichen Gegenstand. Wie verlautet, ist man übereingekommen, zunächst 34 Flugzeuge zu kaufen, die eine Kombination von Bomben- und Kampf-Flugzeugen darstellen sollen. Der größte Teil der für den Ausbau der australischen Verteidigung in den nächsten fünf Jahren bereitgestellten Gelder wird für die Aufstellung einer starken Luftflotte verwendet werden.

Die Grönlandflieger verschollen.

Die beiden schwedischen Piloten Hassell und Cramer, die mit ihrem Flugzeug „Greater Rockford" in Cochrane (Kanada) zu einem Ozeanflug Amerika—Grönland—Island—Schweden gestartet waren, sind bisher in Grönland nicht eingetroffen. Ueber die Flieger liegen keinerlei Nachrichten vor. Die Flugstrecke, die Hassell zurückzulegen beabsichtigte, beträgt 6800 Kilometer.

Dem Kutter „Marion", der sich in der Nähe von Kap Chidley in Labrador auf hoher See befindet, wurde die Weisung erteilt, nach dem Flugzeug Hassells zu suchen. Auch wurden bereits die Regierungen von Kanada, Neufundland und Dänemark um Beistand zur Auffindung der vermißten Flieger gebeten.



Der Vater der Landsknechte.

Die Trommel und die Trommel
Und Lärm an, Lärm an, Lärm an,
Diridiralala. Frisch voran, frisch voran,
Landsknecht voran!
(Aus einem alten Landsknechtlied.)

*

Als gegen Ende des 15. Jahrhunderts Kaiser Maximilian für einen Krieg in Flandern Fußvolk aus Landeskindern werben ließ, da kam der Name „Landsknechte" auf. Damit war etwas Neues geschaffen, denn das Landsknechtsheer ist nur die Fortsetzung der alten Volksheere aus der Merowingerzeit, denen sie in Tracht, Recht und Sitte ziemlich gleichen. Daß „Landsknechte" für alle Zeiten ein fest umrissener Begriff für eine ganz bestimmte Art von Kriegsknechten wurden, daran trägt einer Schuld, der größte Landsknechtsführer, den die Geschichte kennt, Georg von Frundsberg. Er ist Schwabe von Geburt und erblickte das Licht der Welt am 24. September 1473 auf Schloß Mindelheim, dessen Anblick noch heute den Wanderer entzückt.

Georg von Frundsberg wurde ganz nach ritterlichem Brauch erzogen und lernte schon in früher Jugend das rauhe Kriegshandwerk kennen. Am Reichskrieg gegen die Schweizer im Jahre 1499 nahm er teil und legte dort die Grundlagen für sein späteres Wirken; vor allem zeigten ihm die Siege der Schweizer den hohen Wert der Manneszucht.

Um die Leistungen Georgs von Frundsbergs zu verstehen, muß man wissen, wie schwer die Landsknechte zu behandeln waren. „Sie waren trotzig, unbotmäßig, im Kampf oft von einer unübertrefflichen Tapferkeit, kriegshart, und dauerhaft in Strapazen, aber immer eine Genossenschaft, die eigenwillig befand, ob sie schlagen wollte oder nicht . . . Daß der Befehl über ein solches Heer keine sorgenlose Ehre war, wußte jedermann; es gelang nur wenigen Feldhauptleuten, sich für wichtige Fälle den Gehorsam zu sichern, durch Redlichkeit, einen demantharten Mut, der jede Probe aushielt, durch imponierendes Wesen, dem ein Strich guter Laune nicht fehlte," so erzählt Gustav Freytag in seinen Bildern aus der deutschen Vergangenheit.

Ein solcher Feldhauptmann im besten Sinne war Georg Frundsberg. Er gab dem deutschen Landsknecht die nötige Manneszucht, er schuf eine neue Kriegsordnung und Ausbildung des Fußvolkes, er war der von den Landsknechten geliebte Vater und konnte dieses rauhe Kriegsvolk zu schönen Siegen führen, deren berühmtester die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1524 war, wo er gegen große Uebermacht den Sieg errang, wo selbst die gefürchtete bande noire (schwarze Schar) der Franzosen seinen Landsknechten weichen mußte. Frnundsberg soll auch jener Ritter gewesen sein, der in Worms zu Luther die Worte sprach: „Mönchlein, Mönchlein, Du gehst einen schweren Gang."

Vor vierhundert Jahren ist Frundsberg gestorben. Sein Tod entbehrt nicht der Tragik des Landsknechtlebens. Auf einem Marsch gegen Rom im Jahre 1526 ließen ihn seine Landsknechte im Stich, denen Papst Clemens VII. einen Monatssold geboten hatte, wenn sie umkehrten. Es war in Bologna, wo alle Worte Georg Frundsbergs die meuternden Landsknechte nicht umstimmen konnten. Dies erschütterte den ehrsamen Ritter derart, daß er einen Schlaganfall bekam. Seitdem war seine Kraft gebrochen. Frundsberg wurde vom Herzog von Ferrara aufs beste gepflegt und konnte im Jahre 1528 in einer Sänfte nach Deutschland zurückkehren. Acht Tage nach seiner Ankunft auf seinem Stammschloß Mindelheim starb er, nicht ohne Bitterkeit im Herzen. Geld und Gut hatte er in uneigennützigster Weise seinen Herren, den Habsburgern, geopfert, ohne je Dank zu ernten. In der Geschichte aber lebt er fort als der Vater der Landsknechte, umwoben von dem Zauber einer wilden Kriegsromantik.

Jörg Beßler-Gera.

#

Wer ist der älteste Mann?

Vor einiger Zeit ging eine Meldung durch die ganze Presse, daß der älteste Mann der Erde der Türke Sara Aga sei. Dieser wurde darauf von der amerikanischen Barnumtruppe für eine Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten verpflichtet. Er sollte einen Vortrag über die Kunst, hundert Jahre alt zu werden, halten. Vermutlich weiß Sara Aga über diese Frage nicht besser Bescheid als wir anderen, da er sein hohes Alter wohl, ohne darüber nachzudenken, erreicht hat. Aber die Volkstümlichkeit, die Sara erlangte, und die keineswegs zu verachtende Summe, die er mit seinen Vorträgen und den kleinen Heftchen verdiente, die er über Langlebigkeit hat erscheinen lassen, hat nun auch andere Methusalemer auf den Plan gerufen.

Ein besonders gefährlicher Mitbewerber ist Sara Aga in dem Serben Taddia Mustafitsch aus Mostar erwachsen. Dieser behauptet, nicht nur den Altersrekord tatsächlich inne zu haben, er ist ein um so gefährlicherer Gegner, als er auch seine Papiere vollkommen in Ordnung hat, wohingegen Sara nicht ganz bestimmt weiß, ob er 150, 153 oder 155 Jahre alt ist.

Auch wenn man von der letzten Zahl ausgeht, kann Taddia beweisen, daß er ein ganzes Jahre älter ist, und das bedeutet doch immerhin etwas. Er ist nämlich geboren im letzten Regierungsjahr der Kaiserin Maria Theresia (1772), also nur ein paar Jahre nach Napoleon. Er war Landmann, bewegte sich viel in frischer Luft und mit der entsprechenden körperlichen Tätigkeit. Alle Vegetarier werden triumphieren; denn er hat niemals Fleisch angerührt, sondern nur von Pflanzenkost gelebt. Desgleichen hat er niemals geistige Getränke zu sich genommen. Mit Ausnahme eines einzigen Tages, an welchem er seinen hundertsten Geburtstag feierte. Da lud ihn der Bürgermeister von Mostar zu einer schönen Flasche Wein ein, und die Folge war, daß das Geburtstagskind zum ersten und einzigen Male in seinem Leben betrunken wurde und hierauf in einen 36 Stunden währenden Schlaf fiel.

Daß Taddia Mustafitsch ein sehr ruhiges Leben führte, kann eigentlich auch nicht behauptet werden. Hat er doch ein gutes Stück Weltgeschichte miterlebt. Mit Eifer nahm er am Freiheitskriege gegen die Türken teil, und insgesamt hat er acht Feldzüge mitgemacht. Taddia hat vermutlich sein hohes Alter geerbt. Soweit man das überhaupt erben kann. Sein Vater wurde 112 Jahre alt. Die Mutter starb im Alter von 106 Jahren. Auch seine Kinder wurden sehr alt, und das jüngste verlor er, als es 103 Jahre alt war. Dagegen sind alle Kindeskinder Taddias tot. Das nahm aber Taddia nicht sehr schwer, da er seine zahlreichen Enkel ja gar nicht mehr auseinander kannte. Er selbst ist nämlich sieben Mal verheiratet gewesen. Auch seine siebente Frau hat er überlebt und ist nun Witwer. Aber da er acht Feldzüge mitgemacht hat, wird er wohl auch zum achten Male heiraten wollen.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Hattingen, 21. Aug. **(Entsetzlicher Tod.)** Der Schreiner Graf hatte sich bei einer Gasfabrik mit einer Flüssigkeit gewaschen, die auf nicht bekannte Art sich entzündete. Bald darauf stand Graf lichterloh in Flammen. Mitarbeiter erstickten die Flammen, doch erlitt Graf so schwere Brandwunden, daß er im Krankenhause starb.

Bochum, 21. Aug. **(Die enttäuschten Ruhrknappen in Sachsen.)** Sächsische Gruben hatten Anwerber ins Ruhrgebiet geschickt, um westfälische Bergleute nach Sachsen zu holen. Ein Transport von 50 Knappen kam in Zwickau an. Als die Bergleute vernahmen, daß der Verdienst nicht ihren Erwartungen entsprach, verlangten sie von der Zeche den Rücktransport. Als dieser von der Zeche, wie auch vom Wohlfahrtsamt abgelehnt wurde, zertrümmerten sie die Einrichtungen des Ledigenheims. Mittlerweile kam auch der zweite Transport an, der mit dem ersten gemeinsame Sache machte. Die Ruhrknappen sind dann wieder nach Hause gefahren.

Bochum, 21. Aug. **(Eine Betrügerin.)** Eine angebliche Gräfin Marianne von Klinkowström, geb. von Klink, geboren am 25. September 1887 in Hasenpoth (Kurland), hat in mehreren Nachbarstädten umfangreiche Betrügereien im Wert von etwa 100 000 RM. verübt. Nach dem Lichtbild ist sie als die Marianne Walewszikowski, geboren am 25. September 1887 in Stettin, wiedererkannt worden.

Gelsenkirchen-Buer, 21. Aug. **(Mit dem Motorrad in den Tod.)** Ein gefährliches Verkehrsunglück ereignete sich auf der Dorstenerstraße in der Nähe der Wirtschaft Bußmann. Hier machte ein gewisser Dehren aus Werne mit einem seiner Freunde eine Art Wettfahrt auf dem Motorrad und streifte dabei unterwegs eine Radlerin. Hierdurch geriet der Motorradfahrer ins Schleudern und steuerte mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum. Er trug einen Genickbruch davon, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Gelsenkirchen, 21. Aug. **(Einen Zuchthäusler wieder eingefangen.)** Auf der unteren Essener- und in einigen Häusern der Düppelstraße fiel einem Kriminalbeamten ein älterer Mann auf, der bettelnd von Haus zu Haus zog. Interessant war hierbei jedoch zu beobachten, daß der Bettler nur zeitweise einen Fuß nachzog und hinkend daher wandelte, und zwar nur dann, wenn er im Begriffe war, die Hausbewohner anzubetteln. Sobald er jedoch aus dem Gesichtskreis der Leute verschwunden war, hörte das Hinken auf und lustig drehte er sein Stöcklein durch die Luft. Er wanderte daher wie ein 20jähriger Jüngling. Daß so etwas auffallen mußte und zu einer Revision der Papiere des unbekannten Mannes führte, war ganz klar. Es stellte sich hierbei heraus, daß man es mit einem schlimmen Zuchthäusler aus Insterburg zu tun hatte. Dieser Bettler hatte sich vor kurzem aus einem von hier weit entfernten Zuchthaus eines Tages die Freiheit zu verschaffen gewußt und muß noch 20 Monate abbrummen. Er wurde sofort dem hiesigen Polizeigefängnis zugeführt.

Herten, 21. Aug. **(Das 100. Lebensjahr vollendet.)** Der älteste Bürger Hertens, Franz Laub, feierte seinen 100. Geburtstag. Der Jubilar wurde in Kerben geboren, er hat sich eine erstaunliche geistige Frische zu erhalten gewußt und weiß interessant von den wichtigen Ereignissen seines langen Lebens zu erzählen.

Essen, 21. Aug. **(Der Arbeitsmarkt der Rheinprovinz.)** Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland: Die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland betrugen im Monat Juli rund 7 940 000 RM. Gegenüber dem Vormonat ist eine Abnahme festzustellen. Diese Abnahme ist jedoch nur scheinbar, da im Vormonat ein längerer Zeitraum der Abrechnung zugrunde lag als im Monat Juli. Bezogen auf den Wochendurchschnitt haben sich die Ausgaben sogar leicht erhöht. Von der Gesamtausgabe entfallen auf den reinen Unterstützungsaufwand 5 775 000 RM., auf die Krankenversicherung der Arbeitslosen 782 046 RM., Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit, unter denen die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge (die sogenannte Notstandsarbeit) an erster Stelle steht, erforderten rund 551 000 RM., Für Verwaltungskosten der Arbeitslosenversicherung einschließlich der Krisenunterstützung wurden 794 000 RM. ausgegeben. Das sind 8% der gesamten Ausgaben für die Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland. Die Krisenunterstützung erforderte rund 1 370 000 RM., sodaß die Gesamtausgaben rund 9 310 000 RM betragen. Von dieser Gesamtausgabe entfallen auf die Stadt Köln 1 488 800 RM. — 15,5%. An zweiter Stelle steht Essen mit 1 003 000 RM., — 10,7%. Es folgt Düsseldorf mit 755 300 RM. — 8%. Bei 500 000 RM. liegen die Ausgaben von M.-Gladbach, Duisburg und Aachen. Von den 52 Arbeitsamtsbezirken, die gegenwärtig im Bereich des Landesarbeitsamtes Rheinland vorhanden sind, entfällt die Hälfte sämtlicher Ausgaben auf die sechs oben genannten Bezirke. Dieser Anteil an den Ausgaben entspricht ziemlich genau dem Anteil an der Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen, während von der Gesamtbevölkerung der Rheinprovinz auf diese Bezirke nur 32% entfallen.

Essen, 21. Aug. **(300 000 Kilometer im Luftverkehr.)** Nachdem vor wenigen Wochen der in Essen-Mülheim stationierte Flugzeugführer Paul Aue seinen 300 000. Flugkilometer im regelmäßigen Luftverkehrsdienst zurücklegen konnte, vermochte jetzt ein weiterer Flugzeugführer der Bezirksleitung West, Herr Otto Rahn, diese ansehnliche Flugleistung zu vollbringen. Auf der Strecke von Amsterdam nach Genf, in Essen-Mülheim landend, wurde er von der Bezirksleitung West und der Flugleitung der Deutschen Lufthansa A.-G. sowie von Vertretern der Lurag empfangen und beglückwünscht.

Essen, 21. Aug. **(Im Grubenbetrieb tot aufgefunden.)** Nach Beendigung der Mittagsschicht wurde der 21 Jahre alte Bergmann August Rudolph aus Steele im Grubenbetrieb der Zeche Zentrum im Stapelsumpf tot aufgefunden.

Duisburg, 21. Aug. **(Von einer Schiffsschraube zerfleischt.)** Bei dem Zollhafen ist die Leiche eines etwa 30jährigen, nur mit Schuhen und Strümpfen bekleideten Mannes gelandet. Der Körper war durch unzählige Schnittwunden zerfleischt, die von einer Schiffsschraube herrühren. Die Leiche hat etwa zwei Tage im Wasser gelegen.

Elberfeld, 21. August. **(Zugentgleisung.)** Im Bahnhof Kabel stießen zwei Rangierabteilungen zusammen. Hierbei entgleisten zwei Güterwagen, sodaß der Güterverkehr eine kurze Störung erlitt. Personen kamen nicht zu Schaden, der Sachschaden ist gering.

Der Treib- und Frühgemüsebau

im Industriegebiet.

Essen, 21. August. Auf Veranlassung des Landrats des Landkreises Essen fand eine Besichtigungsfahrt der Presse statt, die den Zweck hatte, die vom Gartenbauverband für den Stadt- und Landkreis Essen erbauten Großlufthäuser für Treib- und Frühgemüsebau in Augenschein zu nehmen. Ueber die Veranlassung zum Bau dieser Häuser und über ihren Zweck gaben die Ausführungen des Herrn Wohlfahrtsministers Dr. Hirtsiefer, der an der Besichtigungsfahrt teilnahm, die beste Auskunft. Der Minister führte etwa folgendes aus: Als im Jahre 1923 viele Bergleute infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse ihre Arbeit verloren, entstand die Frage, wie ihnen und ihren Familien am besten ein neuer Erwerbszweig geschaffen werden könne. Diejenigen Bergarbeiter, die keinen Grundbesitz hatten, wurden in andere Gegenden verpflanzt, wo sie aufs neue im Bergbau Beschäftigung fanden. Anders war es mit denen, die einen kleinen Kotten ihr eigen nannten. Für letztere fand sich die Lösung darin, daß Deutschland ungeheure Mengen Frühgemüse aus Holland, Belgien, der Schweiz und Italien einführte. Die Bedingungen für die Zucht von Treib- und Frühgemüsebau waren in Deutschland genau so günstig wie z. B. in Holland. Um den seßhaften Arbeitern zu helfen, und gleichzeitig die Passivität des Außenhandels zu verbessern, schlug Minister Hirtsiefer den Bau von Großlufthäusern auf den Kotten vor, in denen Frühgemüse gezogen werden sollte. Bereits im vorigen Jahr wurden 7 derartige Bauten ausgeführt, denen im laufenden Jahre 25 weitere folgten, für deren Errichtung vom Staate aus Kredite zur Verfügung gestellt wurden und zwar aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Wertvoll ist, daß jetzt bereits feinerzeit erwerbslos gewordene Bergleute im Besitz solcher Großlufthäuser sind. Der Erfolg des Ueberganges von der Freifeldkultur zur Glashauskultur ist, wie die heutige Besichtigungfahrt zeigte, von größtem Erfolg gewesen. Während bei der Freifeldkultur nur in den Hochsommermonaten große Mengen Gemüse gezogen werden konnten, die natürlich nur kleine Preise brachten, ergab die Glashauskultur schon im zeitigen Frühjahr sowie im späten Herbst, also zu Zeiten, in denen die Preise für Gemüse hoch stehen, sehr gute Erträgnisse. In den Großlufthäusern wird im ersten Frühjahr Salat in großen Mengen gezogen, dann folgten Tomaten und Gurken, die, wie der Augenschein lehrte, ganz prächtig gedeihen und überreiche Frucht tragen. Bei Tomaten wie bei Gurken wird nur auf Qualitätsware gesehen, für die gern lohnende Preise gezahlt werden.

Als Ideal schwebt in führenden Kreisen die holländische Treibhauskultur vor, bei der z. B. eine einzige Großkultur mit 153 Häusern ein Gelände von 40 Morgen bedeckt.

Nach den gelungenen Versuchen im Landkreis Essen soll zum Bau von Großlufthäusern im Kreise Hattingen und weiterhin im ganzen Ruhrtal bis hinauf nach Fröndenberg geschritten werden, um das ganze Industriegebiet mit seinen 4 Millionen Menschen selbst mit Gemüse zu versorgen. Abgesehen davon, daß wir durch die Selbstzucht von Frühgemüse einen großen Teil unserer Devisen im Lande behalten, wird durch diesen neuen Erwerbszweig die Bevölkerung auf ein höheres Lebensniveau gehoben, und die kleinen Kotten, die bisher kaum ausreichten, um eine Familie zu ernähren, werden in Bälde deren mehreren Brot geben und ihnen gleichzeitig Gelegenheit bieten, sich wirtschaftlich in die Höhe zu arbeiten. Hierdurch wird allmählich das Volk im Industriegebiet eine andere Struktur erhalten. Der Herr Minister gab zum Schluß seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Maßnahmen die wirksamste und beste Anwendung der produktiven Erwerbslosenfürsorge sei, besser jedenfalls als Straßenbauten und ähnliches, denn dort würde nur vorübergehend geholfen, hier aber würden dauernde Existenzen geschaffen.

Münster, Minden u. Sauerland

Bocholt, 21. Aug. **(Schweres Unglück bei einem Motorradrennen.)** Infolge Anfahrens fuhr bei dem hiesigen Motorradrennen im Stadion der Fahrer Schröder-Köln gegen eine Barriere. In weitem Bogen flog das Motorrad in den Innenraum. Der Fahrer wurde weit in das Publikum geschleudert, und zwar so unglücklich, daß ein junges Mädchen einen Schädelbruch erlitt. Verschiedene andere Personen wurden teils erheblich, teils leichter verletzt. Der Fahrer Schröder, der ebenfalls schwere Verletzungen davontrug, und das schwerverletzte Mädchen wurden in das Bocholter Krankenhaus gebracht.

Nordhorn, 21. Aug. **(Aus Verzweiflung in den Tod.)** In dem nahen Wilsum hatte der Kolon Egberink vor einigen Tagen sein Wohnhaus und die gesamten Roggenvorräte in Brand gesteckt. Er hat nunmehr seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Warendorf, 21. August. **(Raubüberfall.)** Nachts wurde in der Bauernschaft Gröblingen bei dem Landwirt Hermann Niehues ein Raubüberfall ausgeführt. Zwei Männer drangen gegen 12 Uhr durch den Kuhstall in das Wohnhaus und gaben zunächst in der Küche einen Schreckschuß ab. Darauf betraten sie mit schußbereiter Waffe das Schlafzimmer des Dienstmädchens und forderten mit den Worten: „Geld her, oder wir schießen" von dem Mädchen Geld. Als sie hier nichts fanden, gingen sie in das Schlafzimmer des Besitzers. Dieser und die Schwiegertochter waren aber bereits durch den Schreckschuß aufgeweckt worden und entflohen durch das Fenster. Sie alarmierten die Nachbarn. Die Räuber suchten darauf das Weite und verschwanden.

Iserlohn, 21 Aug. **(Messerhelden.)** Einige Iserlohner Burschen störten auf eine unglaublich rohe Art das Sommerfest des Kriegervereins Wermingsen. Als sich die Burschen am Büfett rüpelhaft benahmen, wurden sie vom Wirt zurechtgewiesen. Hierüber erbost, nahm der eine ein Bierglas und schlug es dem Wirt ins Gesicht, sodaß dieser schwere Schnittwunden erlitt. Ein Gast, der dem Wirt beispringen wollte, erhielt einen Messerstich ins Gesicht, der ihm die Lippe spaltete. Zwei dieser Burschen sind erkannt worden.

#

Von Rhein und Mosel

Köln, 21. Aug. **(Selbstmord einer Sechzehnjährigen.)** Ein junges Mädchen im Alter von 16 Jahren sprang in der Nähe der Kohlenstelle der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft in den Rhein. Das Mädchen trieb ab, wurde aber an der Rheinbadeanstalt Nolden von dem Bademeister aus dem Wasser gezogen und zur Polizeiwache gebracht. Als Grund gab das Mädchen an, es sei von seiner Herrschaft des Diebstahls bezichtigt.

*

Deutscher Evangelischer Pressetag.

Köln, 21. August. Zum ersten Male seit vielen Jahren ist in Köln der Deutsche Evangelische Pressetag unter dem Vorsitz von Unterstaatssekretär Dr. Conze zusammengetreten. Als die Dachorganisation des gesamten evangelischen Schrifttums auf deutschem Boden umfaßt der Pressetag die gesamte evangelische Fach- und Vereinspresse und die evangelischen Presseverbände. Die Tagung ist aus allen Ländern überaus stark besucht. Etwa 800 evangelische Schriftsteller, Verbandsführer kulturpolitischer Verbände, zahlreiche Mitglieder der kirchlichen Behörden, Vertreter der theologischen Fakultäten sowie der zeitungswissenschaftlichen Arbeit sind anwesend. Als Gäste nehmen an der Tagung teil: Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse und des Vereins Deutscher Zeitungsverleger sowie Abgesandte der staatlichen und kommunalen Behörden. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Vortrag von Professor Dr. Kapp-Freiburg, dem Leiter des Seminars für Publizistik und Zeitungswesen an der Universität Freiburg, über das Thema „Christliche Ethos und Presse". Der Redner schilderte die mannigfaltigen Spannungen, die sich zwischen dem Wesen der modernen Tageszeitung und der christlichen Geisteswelt auftun. Die Lösung dieser Spannungen sei oberstes Gebot einer evangelischen Pressearbeit, die hier als Mittlerin zwischen beiden Parteien auftrete. Die Tagespresse werde ihrerseits, wenn sie ihre kulturelle Sendung richtig erfasse, in der Fülle der geistigen Bewegung auch das christliche Lebensgut des Volkes seiner geschichtlichen Bedeutung entsprechend berücksichtigen und der Stimme des christlichen Gewissens in dem Gewirr der Tagesmeinungen ein lautes Echo verschaffen müssen. So könne die Zeitung die Kanzel des gedruckten Wortes werden und eine den Einzelnen unmittelbar bezwingende christlich-sittliche Massenmeinung entstehen, eine öffentliche Meinung, die dem schwankenden, unsicheren und an den alten sittlichen Lebensgewohnheiten irregewordenen modernen Menschen einen Halt zu geben vermag.

*

Köln, 21. Aug. **(Zu dem Autounglück in Köln.)** Zu dem schweren Automobilunglück in Köln ist ergänzend zu berichten: Sieben Personen sind schwer verletzt, unter ihnen befindet sich auch der Führer des Straßenbahnzuges. Zwölf bis 13 Personen wurden leicht verletzt. Von den Schwerverletzten schweben allerdings einige in Lebensgefahr. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des Lastkraftwagens, der zuerst auf der rechten Straßenseite fuhr, plötzlich nach links abbog und so in den entgegenkommenden Straßenbahnzug hineinfuhr. Nach den bisherigen Feststellungen trifft den Führer der Straßenbahn keine Schuld.

Garath, 21. August. **(Von Einbrechern heimgesucht.)** In den Vormittagsstunden wurde die hiesige Familie während der Abwesenheit der Hausfrau von Einbrechern heimgesucht. Die Diebe haben außer einer Pelzgarnitur, einer goldenen Damenuhr, einen Trauring und 70 RM in bar, eine größere Menge von Lebensmitteln, u. a. 3 Schinken und 3 Seiten Speck erbeutet.

München-Gladbach, 21. Aug. **(Ein Rekord im Fahrradstehlen.)** Der 22jährige Arbeiter Wilhelm Wienands aus Rheydt hat nach seinem eigenen freimütigen Geständnis innerhalb eines Monates nicht weniger als 47 Fahrräder gestohlen. Er nahm alle Räder, die er unbeaufsichtigt irgendwo stehen sah, mit und verkaufte sie alsbald auf den Straßen und in Wirtschaften. Sein Erlös betrug je nach der Beschaffenheit 15 bis 45 RM. Das Gericht verurteilte ihn nunmehr im Schnellverfahren zu zweieinhalb Jahren Gefängnis.

Cochem, 21. Aug. **(Der rasende Tod.)** Zwei Motorradfahrer, die mit Damen auf dem Beiziussitz in Fankel ein Auto überholen wollten, stießen gegen das Auto. Die beiden Damen wurden von den Sitzen geschleudert. Die eine blieb mit einem doppelten Schädelbruch liegen, während die andere bald darauf an schweren Verletzungen erlag.

Rheinsberg, 21. Aug. **(Eine Stadt mit Wohnungsüberfluß.)** Die Stadt Rheinberg ist in der glücklichen Lage, nicht nur keine Wohnungsnot, sondern Wohnungsüberfluß zu haben. Eine ganze Anzahl von Neubauwohnungen steht leer, weil sich kein Mieter dafür findet. Dabei ist der Mietpreis mit durchschnittlich 15 Mark pro Zimmer nicht als übermäßig zu bezeichnen. Infolge dieser Verhältnisse liegt die Bautätigkeit sehr darnieder. Die Stadtverwaltung hat auf einen Wohnungsbau verzichtet, auch die private Bautätigkeit ist gering.

Trier, 20. Aug. **(Ehrengabe des Oberpräsidenten für das Weinmuseum.)** Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Reichsminister a. D. Dr. h. c. Fuchs, hat dem Weinmuseum der Stadt Trier einen künstlerisch wertvollen Pokal als Patengeschenk gestiftet. Der Pokal mißt eine Höhe von 40 cm auf und ist in Silber getrieben und im Inneren vergoldet. Gestiftet wird der Pokal vom Wappen der Stadt Trier, ferner befinden sich an ihm das Wappen der Rheinprovinz mit darüber schwebendem preußischen Adler. An der Vorderseite befindet sich auf dem Fuße des Pokals die Inschrift: „Beschütze den deutschen Winzer" und auf der Gegenseite: „Patengeschenk des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Reichsminister a. D. Dr. h. c. Fuchs, Koblenz, 1928. Das Kunstwerk wurde durch Bildhauer Heinrich Hamm in Zusammenhang mit dem Leiter der Kunstgewerbeschule Trier Prof. Uhde entworfen.

Trier, 21. August. **(Eine weite Ferienreise.)** Vierzig Trierer Schulkinder haben ihre Ferienreise nach Oesterreich angetreten. Sie weilen durch Vermittlung des Städt. Wohlfahrtsamtes mehrere Wochen lang am Wörther See untergebracht werden. Die Mittel für den Ferienaufenthalt hat auf Veranlassung des Landeshauptmanns die Oberversicherungsanstalt zur Verfügung gestellt.

Trier, 21. Aug. **(Fehler der Verpackung keine Fehler der Ware.)** Von einem Weinbesitzer in Bernkastel hatte eine Weinhandlung in der Provinz Hannover ein Faß Wein angesteigert. In den Versteigerungsbedingungen war der Wein ohne Faß angeboten mit dem Zusatz, daß er auf Rechnung und Gefahr des Ersteigerers lagere. Der Wein blieb dann auch auf Rechnung und Gefahr der Weinhandlung im Keller des Weingutsbesitzers liegen, bis er auf Flaschen gefüllt werden sollte. Beim Abfüllen platzten infolge der Schadhaftigkeit des Vorderbodens zwei Mittelstücke, wodurch der Wein teilweise auslief. Die Weinhandlung klagte auf Schadenersatz bezw. Rückzahlung des Kaufpreises mit der Rechtsauffassung, daß der Wein in einem hierfür tauglichen Gebinde hätte geliefert werden müssen, daß die Abfüllung in dem Originalfaß möglich war. Das Gericht in Trier erkannte dieses an und verurteilte den Weingutsbesitzer zur Herausgabe des für den ausgeflossenen Wein bereits gezahlten Kaufpreises. Das Oberlandesgericht Köln trat dieser Auffassung in seiner Entscheidung vom 13. März 1928 entgegen und erklärte den Minderungsanspruch des Käufers für unbegründet, weil Fehler der Verpackung nicht Fehler der Ware seien, wenn die Verpackung nicht übergeben werde.

Trier, 21. Aug. **(Durch einen Flaschenhals haben die Halsschlagader durchschnitten.)** Ein 7jähriges Mädchen, das von seiner Mutter mit einer Flasche zum Einkaufen geschickt worden war, stürzte auf der Straße, wobei die Flasche zerbrach und ein Scherbenstück dem Kinde die Halsschlagader durchschnitt. Das Kind starb an Verblutung.

Bitburg, 21. Aug. **(Gegen Vereinstanzreien.)** In vielen Städten namentlich mit ländlicher Bevölkerung ist es Sitte geworden, daß Vereine eine Reihe von Veranstaltungen jedes Jahr haben, auf denen getanzt wird. Um der Ueberhandnehmen solcher Tanzlustbarkeiten zu steuern, hat der Kreisausschuß Bitburg beschlossen, aus Kreismitteln an solche Vereine keine Zuwendungen mehr zu machen, die mehr als eine Tanzlustbarkeit während eines Jahres veranstalten. Auch die Befürwortung von Anträgen auf Bewilligung von Staatsmitteln soll bei solchen Vereinen nicht mehr stattfinden.

Saarbrücken, 21. August. **(Schwerer Autounfall.)** Nachts zwischen 2 und 3 Uhr fuhr das Auto des Kreises Merzig auf der Straße zwischen Merzig und Böckingen gegen einen Baum, darauf links gegen den Felsen, der das Fundament des Stellwerkes B. W. von Böckingen bildet. Das Auto ging vollständig in Trümmer und brannte bis auf die Eisenteile vollkommen aus. Von den Insassen des Wagens wurden drei Geistliche zum Teil mehr oder weniger schwer verletzt, ebenso der Wagenführer. Die Verletzten sind in das Krankenhaus in Böckingen übergeführt worden.

Aus aller Welt

Gewerbliche Gifte.

Vergiftung durch Ammoniak, Blei, Benzin, Chlor usw.

Die Aufnahme der gewerblichen Giftstoffe geht in sehr verschiedener Weise vor sich. Entweder durch Einatmung durch den Mund in den Verdauungskanal und durch die verletzte oder unverletzte Haut in die Lymph- oder Blutbahn. Die unverletzte menschliche Haut erweist sich in vielen Fällen, aber nicht in allen, gegen das Eindringen von Giften recht widerstandsfähig. Da die menschliche Haut mit einer dünnen Fettschicht bedeckt ist, vermögen wässerige Substanzen in der Regel nicht einzudringen, auch von der Mehrzahl der Gase und Dämpfe kann dies gesagt werden.

Anders jedoch, wenn die Haut mit fettlösenden Substanzen behandelt wird. Bestimmte Stoffe wie Chloroform, Jod, Aether, Quecksilber usw. vermögen in die Haut einzudringen. Eine durch Wunden verletzte Haut macht natürlich dem Gift den Eintritt in den Körper frei. Wesentlich günstiger liegen die Verhältnisse bei der Lunge, die beim Einatmen von giftigen Gasen diesen eine erheblich größere Angriffsfläche bietet, so daß derartige Vergiftungen meistens sehr schnell in die Erscheinung treten.

Andererseits verhält sich der menschliche Körper beim Auftreten von Giften in deren Bekämpfung in vielen Fällen nicht untätig, soweit der Charakter des Giftes einen Widerstand zuläßt. Es handelt sich hier hauptsächlich um jene Organe, welche die Gifte durch Ausscheidung aus dem menschlichen Körper entfernen. Mit an erster Stelle sind hier die Nieren zu nennen, die beispielsweise Jodide, Bromide, Salicylate in der Hauptsache bereits nach 24 Stunden ausscheiden. Auch einige Schwermetalle werden von den Nieren, wenn auch wesentlich langsamer, ausgeschieden. An der Ausscheidung der Gifte beteiligt sich auch der Magendarmkanal, dessen Tätigkeit in dieser Richtung besonders bei Morphium in die Erscheinung tritt. Mit am stärksten arbeitet an der Giftausscheidung die Galle, was vornehmlich von Metallen, wie Blei, Kupfer, Zinn und auch von Arsen gilt. Schließlich sei noch erwähnt, daß sich den Verhältnissen nach auch der Schweiß, Speichel und die Milz an der Giftausscheidung beteiligen.

Gelegentlich entschließt sich auch der mit Giften belastete Körper zu einer selbsttätigen Entgiftung, so daß auch dadurch manche Gefahr beseitigt wird. So wird beispielsweise Blausäure im menschlichen Körper in Rhodan übergeführt; Kampfer wird durch Paarung mit Glykoronsäure entgiftet. Ein sehr umfassendes Kapitel ist die langsame Gewöhnung des menschlichen Körpers an Gifte. Bekanntlich ist die Gewöhnung an Kokain und Arsenik; in letzterer Hinsicht bieten die Arsenikesser in Steiermark ein lehrreiches Kapitel. Auch die bei Trinkern ständige Erscheinung der Alkoholvergiftung fällt in dieses Gebiet. Bekannt ist die Tatsache, daß Alkoholiker schwer durch Chloroform oder Aether in Narkose zu bringen sind.

Luftpost nach Sibirien.

Im Gebiet der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken ist von der russischen Luftverkehrsgesellschaft Dobrolet die Luftpostlinie Moskau—Nowosibirsk eröffnet worden, die bis zum 20. September betrieben werden soll. Für die wöchentlich zweimal stattfindenden Flüge ist folgender Plan vorgesehen: ab Moskau 3.00 (Sonntags und Mittwochs), an Kasan 9.00, an Swerdlowsk (Jekaterinburg) 15.00, an Kurgan 17.45, an Omsk 22.00, an Nowosibirsk 3.30 (Montags und Donnerstags). Mit der Luftpost werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen nach Sibirien, China, Japan, der Mongolei und den Philippinen befördert, die den Vermerk „Par avion au dela de Moscou" tragen. Der außer den gewöhnlichen Gebühren zu erhebende Luftpostzuschlag beträgt für Postkarten 30 Rpf., für andere Briefsendungen für je 20 Gramm 50 Rpf.

•

Fridtjof Nansen glaubt an den Tod Amundsens. In einer Unterredung mit einem Vertreter der Zeitung „Tidens Tegn" sagte Fridtjof Nansen, die Möglichkeiten, daß Amundsen am Leben geblieben sei, seien sehr gering. Nach seiner eigenen Meinung sei Amundsen nicht mehr am Leben.

•

— **Zusammenstöße unter den Zuschauern eines Fußballwettkampfes.** In Paris ist es nach Abschluß des im Rahmen der akademischen internationalen Wettkämpfe abgehaltenen Fußballwettspiele zwischen der italienischen und der ungarischen Studentenmannschaft unter den Zuschauern zu leichten Zwischenfällen gekommen. Als eine Schlägerei entstand, räumte die Polizei die Tribünen. Einige Personen sind dabei zu Schaden gekommen. Nach einer Meldung soll es sich um Zusammenstöße zwischen faschistischen und antifaschistischen Italienern gehandelt haben.

Um 1½ Millionen Franken geschädigt.

Die Berliner Kriminalpolizei ist gegenwärtig mit der Aufklärung eines Falles beschäftigt, der in das kleine Fürstentum Lichtenstein hinüberspielt. Es handelt sich um die Verhaftung eines gewissen Rudolf Carbone, der jetzt in Budapest verhaftet worden ist unter dem Verdacht, die in Vaduz in Lichtenstein bestehende Spar- und Leihkasse um 1,6 Millionen Franken geschädigt zu haben.

Rudolf Carbone, der 29 Jahre alt ist, entstammt einer sehr angesehenen Schweizer Familie, die außerordentlich begütert ist. Am Kurfürstendamm in Berlin bewohnte Frau Carbone mit ihrer Tochter und ihrem Sohn eine 15-Zimmer-Wohnung. Frau Carbone machte ein großes Haus. Rudolf Carbone, passionierter Sportsmann, befaßte sich im allgemeinen nicht mit Geschäften, hatte aber den Ehrgeiz, als gewandter Kaufmann zu gelten.

Vor dreiviertel Jahren gründete Rudolf Carbone die Firma „Amrok, Export- und Importfirma" in Berlin. Das Kapital hierfür hatte er von seiner Mutter erhalten. Er geriet jedoch schon nach kurzer Zeit in ernste Zahlungsschwierigkeiten. Carbone wandte sich nun an die Direktoren Thöny und Walther, die die Sparkasse in Vaduz leiten und bat, ihm für sein Geschäft eine größere Summe vorzustrecken. Gleichzeitig trat Carbone auch an ein altes bekanntes Berliner Bankhaus heran und nahm hier einen Kredit auf. Das Berliner Bankhaus durchschaute nach kurzer Zeit die üble Lage der „Amrok" und zwang Carbone in einer notariellen Erklärung, sich von der Geschäftsführung zurückzuziehen, die einem Beamten des Berliner Bankhauses übergeben wurde. Von dem Leiter der Vaduzer Spar- und Leihkasse erhielt Carbone einen Betrag von 1,5 Millionen Franken. Zuerst ist ihm ein Teilbetrag von 200 000 Schweizer Franken ausgehändigt, und zwar auf Grund der längeren freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen dem Hause Carbone und den Direktoren bestehen. Das Vaduzer Kreditinstitut verlangte dann Sicherheiten und Carbone erklärte sich schließlich bereit, der Sparkasse seine Anteile an der „Amrock" zu übereignen. Die Direktoren Thöny und Walther gingen auch darauf ein, da ihnen der Geschäftsumfang der „Amrok" in außerordentlich günstigem Lichte geschildert worden war. So gelang es Carbone, noch weitere größere Mittel zu erhalten, die aus einem Fonds stammten, der zur Unterstützung von Hochwassergeschädigten am Rhein bestimmt war.

In Lichtenstein zeigte man sich jedoch bald über die Transaktionen bei der Spar- und Leihkasse beunruhigt und die Sparkasse versuchte jetzt mit allen Mitteln, die ausgeliehenen Gelder zurückzuerhalten. Carbone, der die Entdeckung seiner Geschäftmanöver voraussah, schloß sein Büro in Berlin und fuhr kurzerhand nach Budapest, wo er jetzt festgenommen werden konnte. Frau Carbone und ihre Tochter haben sich inzwischen in die Schweiz begeben, wo sie versuchen wollen, den Fehlbetrag aus dem Familienvermögen zu decken. Carbone wird voraussichtlich von Ungarn unmittelbar an Lichtenstein ausgeliefert werden. Wahrscheinlich dürfte aber auch von der Berliner Bankfirma Strafantrag gestellt werden.

Schlafwagen-Autobusse in England.

Das Auto bereitet der Eisenbahn eine immer empfindlichere Konkurrenz. In Deutschland gibt es eine Anzahl Ueberland-Linien mit Autobetrieb, auf denen ein regelmäßiger und reger Güterverkehr abgewickelt wird. In England ist man bereits einen Schritt weitergegangen: Zwischen London und Liverpool wurde soeben eine Autobuslinie mit Schlafwagen in Betrieb genommen. Die zweistöckigen Wagen (im Bilde) sind nach Art der Pullmannwagen der Eisenbahn gebaut und besitzen auch eine kleine elektrische Küche für die Beköstigung der Reisenden.

— **Selbstmord eines Defraudanten.** Nach Unterschlagung von 4000 Mark war Ende voriger Woche der 21 Jahre alte Buchhalter Lenhardt verschwunden, der bei einer Schuhwarenfabrik in Lichtenberg angestellt war. Auf den Eisenbahnschienen in der Nähe der Station Bendrich auf der Strecke Halle-Leipzig wurde die Leiche eines jungen Mannes und eines Mädchens gefunden. An der Hand eines Briefumschlages, den der Tote bei sich trug, erkannte man in ihm den vermißten Lenhardt. Offenbar hat er seine Braut, eine Kontoristin aus Leipzig aufgesucht und sich mit ihr zusammen von einem Zuge überfahren lassen.

— **Zwei Brüder ertrunken.** Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf einem Gut in der Nähe von Tuckel bei Bromberg. Auf einem zum Gute gehörenden See kippte ein Boot, in dem sich einer der Söhne des Besitzers befand, um und wurde von der Strömung fortgerissen. Sofort stürzte sich der am Ufer befindliche Bruder in die Fluten, um den Ertrinkenden retten; er wurde jedoch selbst von der Strömung fortgerissen und ertrank. Die Verunglückten konnten erst nach Stunden als Leichen geborgen werden.

— **Tod in den Bergen.** Wie Havas aus Chamonix meldet, sind bei Rettungsarbeiten für zwei Bergsteiger, die sich im Gebiet des Petit Orn verstiegen haben und in 3700 Meter Höhe verweilen, zwei Genfer ums Leben gekommen, denen es gelungen war, den Verirrten warme Kleidung zu bringen.

— **Ein Zwischenfall an der litauisch-lettländischen Grenze.** Vier Litauer, die von der litauischen Polizei verfolgt wurden, flüchteten unweit der Grenzstation Meitene auf lettisches Gebiet. Als die Flüchtlinge den Befehl, stehen zu bleiben, nicht befolgten, gab der lettische Grenzposten mehrere Schüsse auf sie ab. Ein Litauer wurde verwundet und festgenommen, die drei anderen entkamen. Es handelt sich um Emigranten aus Tauroggen.

— **Einsturz in einer Kaserne.** In der Kaserne von Villafranca an der französischen Riviera stürzte ein Teil des Daches ein, an dem Dacharbeiter arbeiteten. Drei Arbeiter wurden mit dem Dach, das die Decke des dritten und zweiten Stockes durchschlug, in die Tiefe gerissen. Im ersten Stock fielen die Arbeiter mit den Trümmern mitten in eine Gruppe von Soldaten, die die unfreiwillige Fahrt in das Erdgeschoß mit antreten mußten. Aus den Trümmern wurde die Leiche eines Dachdeckers geborgen, zwei Arbeiter und sieben Alpenjäger sind schwer verletzt.

— **Fieberepidemie in Athen.** Tausende sind vom Fieber befallen, das sich seit über einer Woche in der Stadt Athen und im Hafengebiet ausbreitet. In vielen Unternehmungen ist mehr als ein Drittel des Personals erkrankt. Der Dienst der Post, der Banken und des Staatstelephons ist infolge Personalmangels eingeschränkt. Telephonische Verbindungen werden nur für Regierungsstellen, Gesandtschaften, Zeitungen und größere Betriebe hergestellt.

Pfarrer Heumann-Buch
272 Seiten, 150 Abbildungen — Sie erhalten 1 Expl. umsonst und portofrei durch
L. Heumann & Co., Nürnberg M 473

Pfarrer Heumann's Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot
Aar-Apotheke, Dortmund-Hörde
Alfred Trappenstr. (ehem. Langestr. Hörde)

Achtung! Infolge Eingemeindung der Stadt Hörde hat sich für unsere Niederlage die
Adler-Apotheke in Hörde
die Notwendigkeit einer Namensänderung ergeben. Die Bezeichnung lautet künftig
Aar-Apotheke Dortmund-Hörde
Alfr. Trappenstr. (ehem. Langestr. Hörde.)
Nach wie vor sind sämtliche Pfarrer Heumannschen Heilmittel dort zu Originalpreisen und in stets frischem Zustande erhältlich. 6597

Der Gast auf Schloß Korff

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU

(54. Fortsetzung.)

Sie war wie eine Bachantin. Toll, fröhlich und von einer Wildheit, die Hanno abstieß. Es war so seltsam, daß er mitten im tollsten Treiben an Aimée denken mußte, die im fernen Brasilien den letzten Schlaf schlief. — —

Vormittags um neun Uhr begann diesmal auf Schloß Korff die Nacht. Sie endete aber bereits um fünfzehn Uhr, als die Glocke zum Diner rief.

13.

Die Gesellen waren nicht zur Ruhe gekommen, denn es gab neue Arbeit.

Anna hatte einen starken Kaffee gekocht, von dem sie Herzklopfen bekamen, der sie aber alle wieder auf die Beine stellte.

Jan war nicht erst zu Bett gegangen, sondern saß am Tag nach dem glorioſen Maskenball, etwas übernächtig aber doch munter, in der Küche und besprach mit den beiden Wirtstöchtern das Menü.

Sie sprachen dann über die einzelnen Arbeiten, und Barbara erklärte im Laufe des Gespräches, daß ihr der Comte der liebste Gast auf Korff wäre.

Jan lachte. „Es wundert mich nicht, daß Sie ihn ins Herz geschlossen haben. Er ist ja ein blendend hübscher Mensch."

„Er ist sogar ein schöner Mann, Herr Jan. Aber das meine ich jetzt nicht. Mir gefällt nur, daß sein Zimmer immer so gut aufgeräumt ist. Nichts liegt herum. Alles ist an Ort und Stelle. Das macht Spaß, denn es dauert keine fünf Minuten, und man ist fertig."

„Hat er seine Bücher nicht herumliegen? Er sagt doch, daß er viel liest."

„In seinem Zimmer liegt kein Buch herum. Anscheinend hat er alles in seinen zwei großen Koffern. Nur ein einziges Mal sah ich, daß er etwas in der Hand hielt und es aufmerksam betrachtete. Das war aber kein Buch, sondern eine Glasplatte. Wohl eine Photographieplatte."

„Photographie! Ei wie interessant."

„Interessiert Sie das so?"

„Alles, was mit dem Comte zusammenhängt, interessiert mich ganz besonders."

Barbara hatte noch eine neugierige Frage auf den Lippen, aber der Eintritt Hannos ließ sie schweigen.

Hanno grüßte freundlich und wandte sich dann an Jan.

„Ausgeschlafen, Jan? Trink mir nicht zuviel schwarzen Kaffee. Du wirst dann nach einigen Stunden doppelt elend."

„Doppelt elend!" sagte Jan trocken. „Hast du mich schon einmal einfach elend gesehen?"

Hanno ging aber diesmal auf den Scherz nicht ein, sondern sagte halblaut zu ihm: „Komm in unser Zimmer. Bringe Anton und Edward mit."

Jan nickte unmerklich.

• • •

Hanno saß mit den dreien zusammen. Jan und den beiden Gesellen fiel es auf, daß er sehr ernst war.

„Ich habe euch zu mir gebeten, weil wir uns heute schlüssig werden müssen. Ich glaube, daß die Entscheidung vor der Tür steht, und sie soll uns gewappnet finden. Wir dürfen jetzt den Comte keinen Augenblick aus den Augen lassen, denn . . . er wird auf die Entscheidung dringen."

„Glaubst du es? Ich möchte beinahe annehmen, daß sich der Mann diesmal sehr viel Zeit nehmen wird. Wir wollen annehmen, daß unsere Ansicht die richtige ist, und daß wir es in dem Comte mit dem Hochstapler und Spion Graf Bonaparte zu tun haben. Glaubst du nicht, daß es ihm in diesem Falle darauf ankommt, sich für seine ganze fernere Tätigkeit eine dauernde Basis zu schaffen? Da wird er sich nicht übereilen."

„Aber man drängt ihn."

„Wer?"

„Ich vermute, die französische Regierung!"

Ueberrascht sahen ihn die drei an.

„Woraus entnimmst du das?"

„Der Comte erhielt gestern auf dem Maskenball von Ehrenklau ein Telegramm aus Paris ausgehändigt. Es hatte folgenden Wortlaut: „Erbitten Lieferung der russischen Wertpapiere schnellstens. Brachten ihrem Konto eine Million Franken gut. Bankhaus Mendelsohn"."

Hältst du für möglich, daß es sich hier um die Aufforderung zur raschesten Ablieferung gestohlener Staatspapiere handelt, Hanno?"

„Ich muß es annehmen, denn der Comte war wütend, als er das Telegramm erhielt."

„Der Text ist übrigens sehr ungeschickt aufgesetzt."

„Ja!" sagte Hanno trocken. „Das hat der Comte auch empfunden, darum war er so wütend. Allmählich bekommen unsere Annahmen feste Formen. Was der Comte nun tun wird, weiß ich nicht. Darüber ist er sich wahrscheinlich selbst nicht im Klaren."

„Sicher ist, daß der Comte seine Anstrengungen verdoppeln wird, um den unterirdischen Gang zu finden. Aber ebenso klar ist, daß er über den unterirdischen Gang genau so wenig weiß wie wir über die unterirdische Bibliothek."

„Du meinst, Jan, weil kein Anhaltspunkt besteht? Das ist richtig. Uns fehlt jeder Anhaltspunkt. Vielleicht weiß aber der Comte mehr als wir."

„Woraus willst du das schließen?"

„Er muß von irgendeiner Seite davon erfahren haben, denn sonst wäre er nicht nach Schloß Korff gekommen."

„Ja, das muß wohl sein," sagte Jan nachdenklich.

Anton, der alles interessiert angehört hatte, warf plötzlich ein: „Der Comte hat nach meinem Dafürhalten vermutet, daß der Gang von der Bibliothek ausgeht. Darum hat er das Bibliothekszimmer nach jeder Richtung hin geprüft. Er hat nichts gefunden, denn es war nichts zu finden. Aber das Schloß hat ja nicht nur diese Bibliothek. Die Chronik spricht von der unterirdischen Bibliothek. Ich meine, wenn vielleicht in den Aufzeichnungen über den Gang, die der Comte vielleicht besitzt, vermerkt ist, daß der Gang von der Bibliothek ausgeht, dann wird wohl die unterirdische Bibliothek gemeint sein."

Alle stimmten ihm zu.

„Es gilt, die unterirdische Bibliothek zu finden. Haben wir diese, dann haben wir den unterirdischen Gang . . . wenn er noch existiert."

Hanno nickte. „Das ist auch meine Ueberzeugung, Anton. Für uns ergibt sich also das eine: Nachts den Comte keinen Augenblick aus den Augen zu lassen. Besonders die kommende Nacht nicht, denn er wird annehmen, daß da alles besonders fest im Schlafe liegt in Anbetracht der strapaziösen Festlichkeit. Er kalkuliert richtig, aber wir sind wach. Anton und Edward, ihr werdet die nächsten Stunden schlafen, damit ihr die Nacht auf dem Posten seid. Nur beobachten sollt ihr, und früh eure Wahrnehmungen melden. Danach werden wir unsere ferneren Handlungen einrichten."

„Und?" fragte Jan noch.

„Und . . . bemühen müssen wir uns, ob wir im Zimmer des Comtes nicht irgendwelche Anhaltspunkte finden, ob wir es tatsächlich mit dem Grafen Bonaparte zu tun haben."

„Das will ich auf mich nehmen!" sagte Jan.

• • •

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft und Handel

Schädlinge und Zwischenhandel.

Die Ursachen der Teuerung auf dem Berliner Obst- und Gemüsemarkt.

Der Reichsverband Deutscher Obst- und Gemüsehändler hatte die Presse zu einem Empfang geladen, um mit ihr die wahren Ursachen der gegenwärtigen Teuerung auf dem Berliner Obst- und Gemüsemarkt zu besprechen. Als Hauptursache der Teuerung gibt der Verband die durchweg ungünstige Witterung des vergangenen Frühjahrs an.

Ganz besonders sei in diesem Jahre eine starke Beeinträchtigung der Obst- und Gemüsebetriebe durch Schädlinge aller Art festzustellen gewesen. Außerdem habe der Zwischenhandel eine Ausdehnung angenommen, die auf die Preisgestaltung am offenen Markt leider nicht ohne Rückwirkung geblieben sei. dem Kleinhändler sei es meist nicht möglich, unmittelbar vom Erzeuger zu kaufen, er sei vielmehr auf den preissteigernden Zwischenhändler angewiesen.

Ein weiterer für die Preisbildung nicht unbeachtlicher Faktor sei in dem überhandnehmenden Straßenhandel zu erblicken, der durch sein sehr beträchtliches Anwachsen und die dadurch erhöhte Warennachfrage oft genug preissteigernd wirke. Der Kleinhandel verlange die Beseitigung aller Zollschranken, solange die inländische Erzeugung nicht in der Lage sei, die Bedürfnisse des heimischen Marktes in ausreichender Weise zu decken.

*

Steuerverteilung und Wirtschaft.

Unter welchen Voraussetzungen eine Besteuerung am wenigsten die Produktions- bezw. Konsumskraft vermindert, wird von Professor Nickel, Stuttgart, in der Zeitschrift des Reichsverbandes der Deutschen Volkswirte (R.D.V.) erörtert. Die auf der deutschen Wirtschaft liegenden Steuern seien nicht nur zu hoch, sondern vor allem auch falsch verteilt. Für eine zweckmäßige Verteilung sei zu wenig beachtet, daß die Produktion am empfindlichsten dann getroffen wird, wenn die Steuer auf den Unkosten dieser Produktion lastet. Diese Unkosten sind in objektive (Unternehmerkapitalzins usw.) und subjektive (persönlicher Arbeitsenergieaufwand) zu scheiden. Eine Belastung schon der objektiven Produktionsunkosten durch Rohertragssteuern sei unzweckmäßig; noch mehr aber sei eine Besteuerung der subjektiven abzulehnen. Leider würden die subjektiven Unkosten bei der Besteuerung überhaupt nicht berücksichtigt. Auch die für das Gedeihen der Wirtschaft erforderliche Kapital-Neubildung lasse die Finanzwirtschaft unbeachtet; dies gilt besonders für die persönliche Vermögens- bezw. Kapital-Neubildung im Unterschied zur Betriebskapital-Neubildung, wobei unter Kapital nicht nur die materiellen Produktionsmittel, sondern vor diesen die geistigen Kapitalwerte, die fördernden Kulturwerte auch zu verstehen sind. Gerade im Hinblick auf die Produktionskraft der Wirtschaft, die ja wieder eine Funktion der Konsumkraft der Massen darstellt, müßte ein gewisses „Surplus" des persönlichen Einkommens von der Besteuerung frei bleiben. Es fehlt sonst eine Befriedigung des Grundmotivs, aus dem alle Arbeitsleistung des Menschen entspringt: nämlich einen Ueberschuß über den Lebensenergieaufwand zu gewinnen. Ohne diesen aber ist die Arbeit kalt, abstoßend, zermärbend, den seelischen Menschen und die wahre Kultur vernichtend. Dieser subjektive Arbeitsfaktor ist nicht nur beim Unternehmer, sondern bei jedem Arbeitenden von ausschlaggebender Bedeutung. Nicht nur psychologisch, weil der Mensch mit diesem Einkommen erst wirklich frei wird — — vorher bedeckte es nur Notwendigkeiten — und dadurch seine Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit entsprechend angespornt werden, sonsondern auch deswegen, weil hiermit ein bestimmter erhöhter Lebensstandard (ohne Lohnerhöhung) gegeben ist, der befruchtend auf die gesamte Wirtschaft wirken muß.

*

Der Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag des 15. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0.4 v. H. auf 141.7 (142.2) zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 0.8 v. H. auf 138.1 (139.2) nachgegeben. Die Indexziffer für Kolonialwaren war mit 135.6 (135.5) nahezu unverändert. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist um 0.3 v. H. auf 134.2 (134.6) und diejenige für industrielle Fertigwaren leicht auf 159.5 (159.6) zurückgegangen.

*

Milch- und Butterpreise.

Der Westfälische Landbund schreibt: So günstig die Witterung für das Fortschreiten der Getreideernte war, um so ungünstiger wirkt sich dieselbe für die Hackfrucht- und Futterernte aus. Die wenigen Niederschläge im Anfang dieses Monats haben zwar den Hackfrüchten etwas Erfrischung gebracht. Es fehlt aber immer noch der durchdringende Regen. Für die Herbsternte an Klee und Luzerne sowie die Grummeternte kommt der Regen sowieso schon zu spät. Der zarte Klee in der Getreidestoppel droht der Trockenheit zum Opfer zu fallen. Die Blatternte bei den Zuckerrüben wird ebenfalls nur sehr gering ausfallen. Die in der eigenen Wirtschaft gewonnenen Grundfuttermittel sind also nicht nur in diesem Jahre, sondern voraussichtlich auch im nächsten Jahre nur in ungenügender Menge vorhanden, zumal auch die Stroherernte außerordentlich gering ausgefallen ist. Wenn es der Landwirtschaft bis jetzt noch möglich war, insbesondere die Milchlieferung einigermaßen aufrechtzuerhalten, so geschah dies auf Grund der aus dem Vorjahre noch vorhandenen Futterreserve. Das alte Futter ist aber verbraucht. Die letzten Schnitzelmieten werden jetzt geräumt. Schon ist die Landwirtschaft gezwungen, zur Ernährung ihres Viehbestandes, Futtermittel, insbesondere auch Kraftfuttermittel zuzukaufen. Infolge der Knappheit und der gestiegenen Nachfrage sind die gebräuchlichsten Futtermittel um 20—40 Prozent bereits im Preise gestiegen. Die Gestehungskosten der landwirtschaftlichen Viehprodukte, insbesondere der Milch, haben sich infolgedessen erheblich erhöht. Die Folge davon ist ein mancherorts bereits zu Tage getretenes Anziehen der Milch- und Butterpreise. Schon beginnt ein Teil der Landwirte das Milchvieh abzustoßen, weil bei den heutigen Preisen der Kuhstall erhebliche Zuschüsse erfordert. Einen Ausgleich für die Lebenshaltungskosten bilden die dauernd sinkenden Getreidepreise, die zu einer Senkung der Brotpreise führen müssen, wodurch die Mehrbelastung der Verbraucher vermieden wird.

*

Dortmunder Schlachtviehmarkt

vom 20. August 1928.

Dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 1017 Stück Großvieh, 405 Kälber, 42 Schafe, 4 Ziegen, 8192 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht mit Ueberstand, bei Kälbern mittel, bei Schweinen anfangs rege, später abflauend. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 59—61, 2. 56—58; b) 1. 53—55, 2. 49—52; c) 46 bis 48; d) 43—45. Bullen: b) 52—55; c) 45—51; d) 31—44. Kühe: a) 52—54; b) 46—49; c) 38—44; d) 25—37. Färsen: a) 56—58; b) 50—55; c) 42 bis 49. Kälber: b) 85—88; c) 68—84; d) 50—67. Schweine: a) 74—78; b) 75—80; c) 77—81; d) 75 bis 80; e) 78—76; g) 64—73.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball

Neueinteilung der Bezirksklasse.

Am Sonnabend abend fand in Bochum eine Sitzung des technischen Bezirksausschusses mit den Gauobleuten und den Vertretern der Vereine der 2. Bezirksklasse zur Neueinteilung der Vereine für die kommende Meisterschaftsserie statt. In der Sitzung hat man von verschiedenen Seiten Abänderung der vorjährigen Gruppeneinteilung beantragt. So wollte man von vielen Seiten eine Fünfteilung haben, entgegen 7 Gruppen des Vorjahres. Schließlich stimmte man einer Einteilung in 6 Gruppen zu. Der Beginn der Serie wurde für den 9. bezw. 16. September in Aussicht genommen. Die Gruppe Dortmund zählt in dieser Saison 10 Vereine, und zwar folgende: Hörder Sport-Club, V. V. Borussia Dortmund, Sportfreunde Dortmund, Viktoria Dortmund, Dorstfeld, 08 Dortmund, Arminia Marten, Westerfilde, Spielvereinigung Hombruch-Barop und Spiel und Sport Derne. Bei der Einteilung der anderen Gruppen kam es, namentlich bei der Gelsenkirchener, zu äußerst erregten Szenen, so daß die Versammlung resultatlos aufflog.

Westfalia Hörde — Westfalia Langendreer 3:3 (2:1).

Die Hörder Westfalen weilten als Gäste bei ihren Namensvettern in Langendreer. Mit reichlichem Ersatz mußten sie den Kampf bestreiten, doch konnten sie immer noch ein ehrenvolles Unentschieden halten. Schon kurz nach Anstoß gehen die Gastgeber in Führung. Nach und nach finden sich die Hörder und nehmen das Kommando in die Hand. Bald fällt auch nach einem schönen Angriff der Ausgleich. Noch vor dem Wechsel gelingt den Hördern der Führungstreffer. Nach der Pause bleiben die Hörder weiter im Angriff. Die Gastgeber müssen ständig ihr Augenmerk auf die Verteidigung richten; sie können jedoch einen weiteren Treffer des Hörder Angriffs nicht verhindern. Dies Resultat vermögen die Hörder bis kurz vor Schluß zu halten. Dann haben die Hörder Verteidiger schwache Momente, die von den Gastgebern geschickt zum 2. und 3. ausgleichenden Tore ausgenutzt werden.

Brackel — V. f. L. Hörde 1:2 (1:2).

Die Hörder lieferten ihrem Brackeler Klassenkollegen einen Freundschaftskampf. Gleich nach Beginn entwickelt sich ein äußerst lebhaftes Spiel. Beide Mannschaften wollen die Initiative an sich reißen, so daß ganz von selbst ein schnelles Tempo aufkommt. Die Hörder kommen gefährlich durch, ein scharfer Schuß, und der Brackeler Schlußmann ist geschlagen. Das Tempo wird jetzt aufs höchste geschraubt. In der Hörder Deckung macht ein Spieler Hand, der gegebene Elfmeter führt für Brackel zum Ausgleich. Jetzt wird erneut um die Führung gekämpft, und noch vor dem Wechsel kommen die Hörder zum 2. Male zum Führungstreffer. Nach Wiederanstoß flaut das Spiel merklich ab; es scheint, daß sich beide Mannschaften in der ersten Halbzeit zu stark ausgegeben haben. Nur die Flügelleute der Brackeler sorgen ab und zu für etwas Leben, doch zeigt sich hier der Hörder Hüter in glänzender Form und vereitelt alle Angriffe der Gastgeber. Mit dem unveränderten Halbzeitresultat geht das Spiel zu Ende.

Nach-Olympia in Berlin.

Das Zusammentreffen ausländischer Olympia-Kämpfer mit der besten deutschen Klasse auf dem „Sportfest des Jahres" in Berlin brachte ausgezeichnete sportliche Leistungen. Einen großen Erfolg errang Fräulein Hargus-Lübeck im Speerwerfen, das sie mit einem Wurf von 38,39 Meter gewann und damit zugleich einen neuen Weltrekord schuf

Die Spiel-Vereinigung Holzwickede

veranstaltet, ähnlich wie in früheren Jahren der S.-Cl. 12, eine Pokal-Werbewoche, zu der namhafte Vereine aus der Umgegend verpflichtet worden sind. Diese liefern sich ein erbittertes Ringen um den wertvollen Pokal, der im Kaufhause Rademacher in Holzwickede, Ecke Kaiser-Bahnhofstraße, ausgestellt ist. Eröffnet wurde die Werbewoche durch ein Spiel der 1. Mannsch. des Veranstalters gegen den S. u. S. Cl. „Union" Schwerte. An den anderen Wochentagen spielen die Jugend- und unteren Mannschaften der Sp. Vgg. Endrunde ist am 26. August. Der junge Verein hofft, daß es ihm gelingen wird, dem Sport in Holzwickede das Ansehen zu verschaffen, das er zu Zeiten des S. Cl. 12 besaß.

*

Schwerathletik.

Der V. f. B. Alemannia 1897 Dortmund schreibt: „Der Vorstand V. f. B. Alemannia 1897 Dortmund hat die vom Hörder Klub für Kraftsport 04 vorgebrachten Entschuldigungen hinsichtlich Fehlens einiger guter Kämpfer bei der vor kurzer Zeit in Dortmund stattgefundenen Begegnung geprüft und für richtig befunden. — Der Hörder Klub hat sich ehrenwörtlich verpflichtet, dem Publikum gegenüber alles wieder gut zu machen und tritt mit seiner 1. Garnitur komplett nunmehr nochmals am 23. September in Dortmund den Alemannen entgegen. — Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den genannten Vereinen sind nach wie vor die besten.

*

Der Mühe Preis.

Im friedlichen Kampf standen sich die Völker der Welt gegenüber. Die Besten der Länder, die Verkörperung der höchsten Lebensenergien der Nationen, suchten in einem, die Leistungsfähigkeit des Einzelnen bis zum Letzten herausfordernden Wettstreit Maßstäbe zu schaffen, für die Wertigkeit, für die Summe des Daseinswillens, der auch außerhalb der eigenen Grenzpfähle seinen Platz an der Sonne zu behaupten bestrebt ist. Jahrelange Arbeit an sich selbst, Unterordnung des Einzelnen, mit seinem selbstigen Geltungsbedürfnis, unter die Weite der staatsbürgerlichen Ideale, das „Einer für Alle", was das Leitmotiv der olympischen Spiele, bei denen Deutschland bewies, daß es „wieder im Kommen" ist.

Der Sportsieger ist der Geheimdiplomat von heute. Seine Erfolge bringen die Völker innerlich näher, als es an grünen Tischen geschehen kann. Seiner Mühe Preis übergoldet das Wappenschild der Väter mit neuem, achtunggebietendem Glanz.

Der Mühe Preis braucht nicht klingender Lohn zu sein. Die Freude des Gelingens kann mehr als Lohn, als Entgelt bedeuten. Daß man es schaffte, daß das Werk wurde und den Meister lobt, daß der äußerste Kräfteeinsatz nicht umsonst vertan war. Daß die Erreichung eines Zieles um höherer Gesichtspunkte willen der Mühe lohnte, das ist der Mühen unvergänglicher Preis. Denn du bist nicht nur du allein, sondern mußt auch Saatkorn für die Zukunft sein. Vom Saatkorn bis zum Summen der Dreschmaschine ist ein dornenvoller Weg. An jedem Abend kann zerschmettert sein, was der Morgen strahlend verhieß. Wenn dann aus monatelangem Hangen und Bangen der erste Erntewagen in die Scheune wankt, dann winkt der Mühe Preis. Denn vor alles Gelingen haben „die Götter den Schweiß gesetzt".

Der Film

Hörde, 21. Aug. In der Tonhalle findet das noch drei weitere Tage zur Aufführung gelangende Fürstendrama „Louise von Coburg" ungeteilten Beifall der Besucher. Umgeben von allem Glanz und Luxus lebt die junge schöne Louise am Hofe ihres königlichen Vaters, Leopolds II. von Belgien. Sorglose, lachende Jugendliebe verbindet sie mit dem Grafen Armand d'Artoise, einem jungen, sieghaft schönen Offizier des Hofes. — Königskinder sind keine Märchenprinzessinnen! — Louisens Vater hat mit seiner Tochter höhere Pläne, eine Königskrone erstrebt er für sie. In den heiteren Glückshimmel der jungen Prinzessin schlägt wie ein Blitz der Befehl des Vaters. Louise soll ihrem heißen, reinen Glück entsagen, soll den Geliebten aufgeben und den Prinzen Ferdinand Philipp von Coburg heiraten. — In dem Kinde erwacht das Weib, — das Weib kämpft um ihre Liebe. Das bange Herz der Prinzessin wendet sich hilfesuchend an die Mutter, aber auch diese kann ihrem Kinde infolge der Strenge des Vaters nicht helfen. Der König kennt keine Sentimentalitäten, — der König befiehlt! — Louise bleibt tapfer, treu hält sie zu ihrer Liebe, zu ihrem Glück, sie will sich nicht beugen. Alles Kämpfen aber ist vergebens. Die Nachricht, daß man ihren Geliebten kurzerhand verbannt hat, wirft das arme Geschöpf nieder, und vollkommen zermürbt und resigniert folgt es dem ungeliebten Gatten in eine verhaßte Ehe. Nun beginnt der Leidens- und Schicksalsweg eines Frauenherzens, wie ihn tragischer und ereignisreicher die Welt nicht mehr sehen wird. — Im zweiten Hauptfilm sieht man Norma Talwadge, den Star der Welterfolge, als Hauptdarstellerin und ...nische Tänzerin in „Sonne, Süden, Leidenschaft".

Hörde, 21. Aug. „Matrosenliebchen". — Dieses Wort hat einen unangenehmen Beigeschmack. Matrosen sind mehr auf dem Wasser als auf dem Lande. Das Matrosenliebchen ist also in seiner Moral einer gewissen Belastungsprobe ausgesetzt, und die allgemeine Meinung geht dahin, daß es diese Belastungsprobe nicht aushält. Das Matrosenmädchen ist meistens nur treu, solange der Matrose an Land ist. — Lya de Putti und Lois Moran spielen in dem neuesten Film der Paramount, der den Titel „Matrosenliebchen" führt, zwei solche Mädchen. Das eine ist ehrbar und anständig, das andere lasterhaft. Dieser Film besitzt eine außerordentlich dramatische Handlung und wird ab heute in der Schauburg zu sehen sein. Zu den Filmkünstlern deutscher Herkunft, die in Amerika zu hohem Ansehen gelangt sind, gehört neben Emil Jannings auch Lya de Putti. Sie ist in Amerika durch den Film „Variété" bekannt geworden. Nunmehr liegt das zweite Ergebnis der Amerikareise Lya de Puttis vor. Es ist dies der Film „Matrosenliebchen", eine äußerst spannende Angelegenheit mit humoristischem Beigeschmack. — Der zweite Hauptschlager ist „Eheketten" betitelt und behandelt das Hohelied der Mutterliebe. Außerdem eine Komödie der Irrungen „Alles Schwindel".

Redaktions-Briefkasten.

Die Erteilung von Auskünften erfolgt an dieser Stelle für die Bezieher unserer Zeitung unentgeltlich. Mit der Beantwortung übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

A. A. 35. Sie haben das Recht, gegen Radioanlagen, die Außenteile des Hauses berühren, Einspruch zu erheben und deren Beseitigung zu fordern. Ihr Mieter ist also nicht berechtigt, einen Draht über den Hofraum zu ziehen, er darf auch nicht die Fensterrahmen durchbohren oder die Regenrinne für diese Zwecke benutzen. In jedem Falle können Sie die Erlaubnis von der Zahlung einer angemessenen Gebühr (vielleicht 2 ℳ pro Monat) abhängig machen.

P. K. Die Sozialrente kann Ihnen erst dann bewilligt werden, wenn Ihnen die Invalidenrente zuerkannt worden ist, und auf diese haben Sie Anspruch, wenn Sie entweder das 65. Lebensjahr vollendet oder wenn Sie vor diesem Zeitpunkt Invalide im Sinne der Reichsversicherungsordnung, d. h. nicht mehr als ein Drittel arbeitsfähig, sind.

1, 1, 50. Da der Unfall länger als 15 Jahre zurückliegt und Sie 50 Jahre alt sind, würden Sie das 8,90fache Ihrer Jahresrente als Abfindung erhalten. Wir machen Sie aber darauf aufmerksam, daß Sie auf die Abfindung keinen gesetzlichen Anspruch haben. Die Berufsgenossenschaft kann die Abfindung bewilligen, wenn Sie die Abfindungssumme zum Ankauf von Grundbesitz verwenden wollen, verpflichtet zur Abfindung ist sie nicht.

B. R. Lehrverträge bedürfen keines Stempels, auch Anstellungsverträge läßt das Preußische Stempelsteuergesetz frei, sofern der Jahresbetrag der Vergütung, die der Angestellte erhält, 1500 ℳ nicht übersteigt.

Gewinnauszug

6. Klasse 31. Preußisch-Süddeutsche (257. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 20. August 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 41989 153710 203962
6 Gewinne zu 3000 M. 1759 182377 232393
24 Gewinne zu 2000 M. 1236 50157 109408 190909
191411 200780 215803 220975 229456 252784
267667 359758
32 Gewinne zu 1000 M. 61486 66057 104322
125631 163075 216641 218204 232412 270937
288936 297454 299663 324565 336369 338780
368752
84 Gewinne zu 500 M. 28212 39761 51375 57756
65123 67728 70157 82007 95100 96345 102234
116138 120175 127119 128069 129362 129896
142291 143636 150100 167890 170282 175756
175853 179128 184752 221531 244946 251607
292134 296680 299587 307664 318181 318257
318639 320460 320680 346925 355842 364966
371851
206 Gewinne zu 300 M. 2696 6074 7679 13265 13706
15572 24798 29755 36353 49581 51382 53468
54386 55943 58742 61151 63944 66806 66975
72717 73441 75779 79662 82017 82034 83406
83574 90217 91592 96714 99148 105900 111156
111735 116962 117368 118861 125759 129375
130088 143315 144611 146172 147691 151166
152486 157108 161113 164240 164368 168377
169693 171412 187653 200705 205494 205800
207219 214350 214600 215881 216087 221606
226373 228005 230075 231336 232865 234266
237977 238675 254759 260257 266619 267006
272692 274227 285387 286345 287047 297812
297856 301424 301721 306682 310846 312485
313580 314174 316263 324609 329674 331011
335132 335682 336074 336766 342657 346474
352905 353587 364319 366068

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 233429 250293
4 Gewinne zu 3000 M. 148215 212252
14 Gewinne zu 2000 M. 33174 92676 143066
148389 215816 291488 326789
38 Gewinne zu 1000 M. 9153 27206 27455 74885
109555 122640 171136 175251 202732 206635
208173 229687 267907 279349 294804 324075
337266 362298 364599
76 Gewinne zu 500 M. 1579 7992 36202 37252
48081 64396 75664 102821 112219 118441 124965
125446 127948 146140 170074 175356 176645
185263 188822 191185 198054 202777 231175
237914 240345 252719 258848 292084 300250
308640 316631 332083 332561 332961 338666
338924 342628 369385
174 Gewinne zu 300 M. 215 7378 7574 12201 14562
15425 17720 19400 24488 30440 33237 35103
43033 47277 48754 49184 50149 55883 71881
73493 76791 79568 80610 83010 84417 84792
88387 91625 97955 102698 121043 123247 124651
134182 135650 139295 140633 157881 171507
175647 176625 179426 185203 192466 208730
223351 231390 234265 236399 238425 241358
251311 256120 262573 263468 264086 264552
278143 281847 288163 291606 293672 300040
305463 307115 313055 315143 315241 320079
324345 325339 327657 328565 331221 332740
334719 349517 352217 353226 355545 356318
357242 363048 363567 364634 366588 366815

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000, 2 Gewinne zu 300000, 2 zu 100000, 4 zu 75000, 4 zu 50000, 8 zu 25000, 52 zu 10000, 96 zu 5000, 270 zu 3000, 474 zu 2000, 992 zu 1000, 2714 zu 500, 7088 zu 300 Mark.